

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Wainner-Boulevard Nr. 34.

## Der heutige Tag.

B u d a p e s t, 29. Januar.

Was wir seit mehreren Tagen befürchtet haben, ist nun eingetreten. Die beispiellose Agitation, welche im Abgeordnetenhaus die Gemüther seit einer Woche in Aufregung hielt, hat sich nunmehr auf die Straßen verpflanzt und es haben sich heute in der Hauptstadt Szenen abgespielt, welche jeder denkende ungarische Patriot und jeder Freund der Freiheit aufs Tiefste bedauern muß. Wir zweifeln zwar keinen Augenblick, daß durch Anwendung der in Situationen, wie die gegenwärtige, in Wirksamkeit tretenden coercitiven Maßregeln die Ordnung gegen größere Störungen geschützt werden wird. Immerhin müssen wir leider den moralischen Schaden, der bereits durch die bisherigen Ausbrüche der Volksleidenschaft angerichtet wurde, konstatieren. Gibt es denn auch nur einen Menschen in der Hauptstadt und im weiten Ungarlande, der — falls er durch die Aufregungen der letzten Tage nicht vollends die Urtheilsfähigkeit eingebüßt hat — nicht vollkommen im Klaren mit sich darüber wäre, daß das Ziel, welches den Opponenten gegen einzelne Bestimmungen der Wehrvorlage vorschwebt, auf dem Wege nicht gefördert, geschweige denn erreicht werden könne? Niemals haben wir den Mangel einer wirklich imponirenden politischen Persönlichkeit, einer großen, nach allen Seiten mächtig einwirkenden Autorität so sehr empfunden, wie in diesem Augenblicke. Die Massen haben kein Urtheil, sondern nur dunkle Instinkte. Verfügt die Gruppe der besonnenen und gemäßigten Politiker über keinen Führer, dessen Popularität mächtig genug ist, um den Volkssinstinkten eine vernünftige und gesunde Richtung zu geben, so fällt die Volksmasse eben jenen Agitatoren zur Beute, welche sich kein Gewissen daraus machen, die öffentliche Meinung für Ziele in Bewegung zu setzen, welche bei ruhiger Ueberlegung als unerreichbar und chimärisch erkannt werden müssen. Es wurde in der jetzigen denkwürdigen politischen Campagne intra und extra muros viel gesehlt. Ohne jeden sachlichen und zwingenden Grund wurden Dinge forcirt, von denen eine in die Zukunft blickende und nicht bloß mit den arithmetischen Elementen der gemeinen Parteitaktik rechnende Staatsklugheit im Voraus hätte wissen können und wissen müssen, daß sie auf die Gemüther beunruhigend wirken werden. Allein taktische Fehler und selbst Kurzsichtigkeit der offiziellen Faktoren können nicht Jenen zur Entschuldigung dienen, welche diese zu einer maßlosen Agitation ausbeuteten und durch wahre Brandreden einen Theil des außerhalb der parlamentarischen Kreise stehenden Publikums in eine Stimmung versetzten, welche zur Mißachtung der gesetzlichen Schranken, ja, theilweise schon zu gewaltthätigen Manifestationen geführt hat. Wer die Reden, welche in den letzten acht Tagen in unserem Abgeordnetenhaus gehalten wurden, gehört, die wüsten Szenen, die sich daselbst abspielten, gesehen hat: der konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier mit den Gefühlen eines gutgearteten, freiheitsliebenden, doch durch und durch loyalen und monarchisch gesinnten Volkes ein leichtfertiges, mitunter geradezu sündhaftes Spiel getrieben wurde. Alle schmerzhaften Erinnerungen der ungarischen Nation wurden aufgefrischt, längst vernarbte Wunden wurden schonungslos aufgerissen, um nur die Gemüther in Aufregung zu versetzen. Diese Herren, welche nach und nach auch sich selbst in eine unnatürliche und höchst unzeitgemäße Aufregung hineingeredet hatten, verliehen nach und nach den Boden der politischen Aktualität vollkommen und setzten, von unbändiger Leidenschaft getrieben, steuertlos auf das stürmische Meer ihrer Chimären hinaus. Niemand wird es einer Nation oder einem Bruchtheil einer Nation verübeln, gewisse Ideale und Aspirationen zu hegen. Jede Nation, welche in der Geschichte Bedeutendes geleistet hat, wurde

von Ideen und Bestrebungen beseelt, welche über das Bedürfnis des Tages hinaus gingen. Doch darf der Politiker, der diesen Namen verdienen, der Gesetzgeber, der seines erhabenen Berufes würdig sein soll, die unmittelbaren Bedürfnisse des Volkes, auf dessen Los er Einfluß zu üben berufen ist, niemals aus den Augen verlieren. Dies thaten aber jene oppositionellen ungarischen Parlamentarier, welche die Redefreiheit zur maßlosen Aufregung der Gemüther mißbrauchten. Das war kein Kampf mehr gegen einzelne Paragraphen des Wehrgesetzes — das war geradezu ein Kampf gegen die Armee überhaupt. Die Herren hätten bedenken sollen, daß diese Armee, mögen ihre Einrichtungen auch in mancher Hinsicht der Reform bedürfen, derzeit doch die einzige ist, welcher die hohe und ernste Pflicht der Vertheidigung der Monarchie, also auch des ungarischen Vaterlandes obliegt. Daß die Klust, welche den Geist dieser Armee vom Geiste der ungarischen Nation trennte, sich in der letzten Epoche unendlich vermindert hat, wenn sie auch noch nicht vollkommen überbrückt werden konnte, eben die Folge geschichtlicher Ereignisse ist, sollte kein vernünftiger und gerecht urtheilender Mensch, am wenigsten ein „Politiker“ ignorieren. Es wäre die patriotische Pflicht jener Redner gewesen, welche es sich zur Aufgabe setzten, die Gefühle der Massen in ihrer tiefsten Tiefe aufzurühren, sich die Frage vorzulegen, wer davon einen Nutzen haben kann, wenn jene Klust noch mehr erweitert wird. Wir waren von Anfang an der Ueberzeugung, daß eine ruhige, objektive, jeden unnötigen Appell an die Leidenschaften vermeidende Diskussion eher geeignet wäre, in den Kreisen der Reichstagsmajorität gegen die fraglichen Bestimmungen des Entwurfes Propaganda zu machen, als die Maßlosigkeiten der Unabhängigkeitspartei, in welchen mit ihr leider auch die sogenannte gemäßigte Opposition förmlich konkurrierte. Die heutige Abstimmung hat unsere Auffassung bestätigt, denn sie beweist, daß, von vereinzelten Fällen abgesehen, die vehementen Ausfälle der extremen Richtung auf die Regierungspartei die Wirkung übten, daß sie sich mehr zusammenschloß, während zu Beginn der Debatte noch ein relativ großer Theil der Partei die Neigung bekundete, für die Amendmentirung der betreffenden Paragraphen einzustehen. Durch die Brandreden und die stürmischen Szenen hat man die Gegner dieser Paragraphen eher in das Regierungslager zurückgedrängt, als zur Geltendmachung ihrer Ueberzeugung ermuthigt.

Durch die Politik der großen Worte und der Unbesonnenheit wurde demnach nichts erreicht, wohl aber wurde durch die Vergiftung der Gemüther großer Schaden angerichtet. Wir können auch die Regierungspartei von der Schuld nicht ganz freisprechen, gegen die agitatorische Taktik der äußersten Linken die in unserem Lande in der Regel sehr wirksamen Gegenmittel unbenutzt gelassen zu haben. Insofern die parlamentarische Aktion der Opposition die Grenzen der politischen Klugheit überschritt, hätten wohl die angesehensten Männer der Regierungspartei die Pflicht gehabt, durch ernstes, würdevolles Auftreten auf die Gemüther kalimirnd zu wirken. Anstatt dessen saß die Regierungspartei regungslos da und schickte zumeist ganz junge Männer ins Treffen, welche mehr provozirten, als kalimirten und Niemandem imponirten. So konnten Redner vom Schlage Gabriel Agron's nach Herzenslust die Flammen schüren, denn bei den heftigen Mitteln der geistigen Kommunikation wird jedes stärkere Wort, welches im Abgeordnetenhaus gesprochen wird, binnen vierundzwanzig Stunden im ganzen Lande gehört. Die unliebsamen Folgen zeigten sich in den heutigen Straßenszenen. Mögen diese, welche doch nur das Werk eines verschwindenden Bruchtheils der Bevölkerung sind, nicht der Nation imputirt werden! Möge es gelingen, sobald als möglich den unliebsamen Boden-

saß, welchen derlei Vorkommnisse immer zurücklassen, verschwinden zu machen! Was die Unklugheit und Maßlosigkeit einer Minorität angeht, das wird hoffentlich durch die Klugheit und Besonnenheit einsichtsvoller Männer, welche am Ende doch in allen wichtigen Dingen den Ausschlag geben, gutgemacht werden.

Budapest, 29. Januar.

§ Ministerpräsident Tisza erschien heute um 6 Uhr Abends im Klub der liberalen Partei, wo er bei seinem Eintritte von den, trotz der Straßendemonstrationen vor dem Klubgebäude überaus zahlreich erschienenen Mitgliedern mit minutenlangen stürmischen Olfens empfangen wurde. Nach den Aufregungen des heutigen Tages that dies dem Ministerpräsidenten sichtlich wohl und er dankte gerührt für dieses Zeichen der Anhänglichkeit und des Vertrauens seiner Partei.

§ Nach allen Anzeichen wird die morgen im Abgeordnetenhaus beginnende Spezialberatung über die Wehrvorlage eine ganze Reihe langer Debatten im Gefolge haben. In der gestrigen Konferenz der Unabhängigkeitspartei wurden bereits zahlreiche Amendements besprochen. Vor Allem wird diese Partei beantragen, daß die Dienstzeit von drei Jahren auf zwei Jahre herabgesetzt werde und wird Abgeordneter Julius Czierey diesen Antrag einbringen. Bei §. 7 wird Daniel Gaviar verlangen, daß bei den ungarischen Regimentern der Armee nationale ungarische Abzeichen und Farben eingeführt werden mögen. Eine ganze Reihe von Rednern wird zum §. 14 sprechen. Koloman Thaly wird bei §. 15 beantragen, daß die Territorial-Eintheilung bezüglich der ungarischen Armeekorps vervollständigt werde. Derselbe Abgeordnete wird bei §. 25 den Wunsch der Partei zum Ausdruck bringen, daß im Falle einer Mobilisirung jeder über 17 Jahre alte Jüngling als Freiwilliger in den Heeresdienst treten könne. — Die gemäßigste Opposition setzte in ihrer heutigen Konferenz die Detailberatung über die Wehrvorlage fort. Zu dem viel bekämpften §. 14 wird Emerich Hódvösy im Namen der Partei folgenden Zusatz beantragen: „Diese Feststellung des für die Erhaltung der Armee, Marine und der Landwehr nothwendigen Rekrutenkontingents ist für die nächsten zwei Jahre gültig.“ An der Diskussion beteiligten sich Ludwig Horvát, Kornel Abrányi und Julius Gullner.

§ Im heutigen Abendblatte des „Nemzet“ erklärt der Abgeordnete Ladislaus Szamos das Gerücht, als wäre er aus der liberalen Partei ausgetreten, für unbegründet; dagegen veröffentlicht das Abendblatt des „P. Napló“ eine Zuschrift des Abgeordneten Emerich Rudlovics, die derselbe an den Präsidenten der liberalen Partei gerichtet hat, um demselben seinen Austritt aus der Regierungspartei anzuzeigen.

§ Es liegen heute Nachrichten über zwei Abgeordnetenwahlen vor. Im Beller Wahlbezirke des Trencsiner Komitates wurde heute der Vizegespan Emil Szabó zum Nachfolger des verstorbenen Bernhard Szitányi, in Schemnitz gestern der Montandirektor Anton Bécs zum Nachfolger des verstorbenen Wilhelm Zsigmondh gewählt. Die zwei neuen Abgeordneten gehören zu liberalen Partei.

§ Vor einiger Zeit hat sich der hiesige Konsul der Vereinigten Staaten, Mr. Joseph Black, in einem Newyorker Blatte abfällig über das staatsrechtliche Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn und über die wirtschaftlich ungünstige Lage, in welche Ungarn durch den Ausgleich mit Oesterreich gerathen sei, ausgesprochen. Mr. Black, der wegen seines Vorgehens amtlich zur Rede gestellt worden war, gab die Erklärung ab, daß er für kein amerikanisches Blatt über die politischen Verhältnisse Oesterreichs geschrieben habe. Wie der „N. Fr. Pr.“ von offizieller Seite mitgetheilt wird, ist Mr. Black von dem auswärtigen Amte in Washington seiner Funktionen enthoben und der Vize-Konsul Dr. Gerster mit der Leitung des Konsulats betraut worden.

Neue Stürme gegen das Wehrgeleze.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. Januar.

Das Abgeordnetenhause in Belagerungszustand! Ein solches Schauspiel boten heute die aufregenden Vorgänge innerhalb und außerhalb des Hauses, Vorgänge, wie sie hier noch nicht erlebt worden sind. Wir wollen zunächst bestrebt sein, ein annäherungsweise getreues Bild der heutigen Parlements-Sitzung zu bieten. Die Sándorgasse war schon in den frühen Morgenstunden von einer großen Menschenmenge gefüllt, welche von Viertelstunde zu Viertelstunde anwuchs, so daß gegen 10 Uhr der Verkehr bereits sehr erschwert war und die ausgerichtete Polizei ihr Kreuz hatte, wenigstens den Raum vor dem Abgeordnetenhause für die Abgeordneten und das Galeriepublikum frei zu machen. Die Minister und regierungsfremdlichen Abgeordneten liefen förmlich Spießruthen, denn sobald und insofern sie erkannt wurden, empfing sie die Menge mit donnernden „Abzug“-Rufen und apostrophirte sie mit allerlei nicht schmeichelhaften Titulaturen. So erging es dem Honvédminister Baron Fejérváry und später dem Ministerpräsidenten Tisza, welcher mit seinem Sohne Stephan in seinem gewohnten Umarmungsarm angefahren kam. Die hervorragenden oppositionellen Abgeordneten wurden bei ihrer Ankunft von der draußen stehenden Volksmasse mit freudigen Schreien begrüßt. In den Couloirs wurde der Ministerpräsident von den Mitgliedern der liberalen Partei mit demonstrativen Güssen empfangen. Hier herrschte eine nervöse Aufregung, die sich später im Saale Luft machte. Der Beratungssaal bot gleich zu Beginn der Sitzung einen überwältigenden Anblick — so viel Abgeordnete haben wir hier noch nie beisammen gesehen und alle Bänke waren dicht gefüllt. Die Ueberfüllung der Galerien war aber geradezu erschreckend; man hatte selbst für jene Abtheilungen, wo sonst nur Sige zu haben waren, Karten für Stehplätze ausgegeben. Auf der sogenannten Freigalerie aber konnte buchstäblich keine Stednadel zu Boden fallen. Aengstliche Leute fürchteten vor einem Zusammensturz der Galerie und thatfächlich zeigten sich unterhalb der rechtsseitigen Abtheilung Sprünge; Mörkel hatte sich abgedrückt und das Präsidium wird sich veranlaßt sehen, die Tragfähigkeit der Galerien dieses provisorischen, nichts weniger als massiven Baues sachmännisch untersuchen zu lassen.

Um ein Viertel 11 Uhr erschien Präsident Béchy mit seiner Schriftführer-Cortége. Gleich der Anfang der Sitzung bot Anlaß zu oppositioneller Emotion. Der Präsident ließ nämlich das Schreiben verlesen, durch welches der zweite Vizepräsident des Hauses, Julius Horvát (wegen seiner Opposition gegen die §§. 14 und 25 der Wehrvorlage), seine Verzichtleistung auf die Vizepräsidentenstelle angeigt. Die gesammte Opposition nahm diese Mittheilung mit langanhaltenden, demonstrativen Güssen auf. Und nun folgte die Erledigung der gestrigen Detektiv-Affaire. Die Abgeordneten Szentkirályi und Polónyi von der äußersten Linken bezeichneten das Erscheinen von Geheimpolizisten auf der Galerie als eine Verletzung der Immunität des Hauses, über dessen Ruhe und Ordnung nur der Präsident zu wachen habe. Der Präsident aber suchte die empörte Opposition mit der Versicherung zu beschwichtigen, es werde Nichts nicht mehr geschehen. Szentkirályi verlangte zwar unter Zeichen der Ungebuld der Rechte die Verstrafung der „Schuldigen“, aber der Präsident schnitt die weitere Diskussion mit der Erklärung ab, er werde schon selber seine Präsidentenrechte zu wahren wissen. Damit war diese Episode erledigt.

Während der Rede Szentkirályi's war der Ministerpräsident Tisza in den Saal getreten und die liberale Partei bereitete ihrem vielfach gekränkten Führer eine warme Ovation, indem sie ihn mit langanhaltenden Güssen empfing. Die Opposition brach in lautes Zischen aus, die Rechte rief unsoförtlich ihre Güssen, bis endlich Tisza selber die Seiten bat, sich ruhig zu verhalten und über wiederholte Intervention des Präsidenten der Lärm, aus welchem Rufe „Hinans mit ihm!“ (Tisza) gehört wurden, sich endlich legte.

Aber die relative Ruhe dauerte nicht lange, denn das heißblütigste und scharfzüngigste Mitglied der äußersten Linken, Gabriel Ugron, hielt nun seine Schlussrede zur Wehrvorlage. Ugron sprach nicht, sondern schrie seine maßlos leidenschaftlichen Ausfälle gegen die Regierung und die gemeinsame Armee in den Saal. Seine Paranguen rissen nicht nur die gesammte Opposition, sondern auch die massenhaft erschienenen Studenten auf den Galerien zu orkanartigen Beifalls- und Güssen hin. Das war aber nun selbst dem lammfrommen Ministerpräsidenten Béchy zu viel. Erregt rief er, daß er jenen Theil der Galerie, auf welchem applaudirt wurde, räumen lasse. Davon großer Sturm auf der Linken, die gegen die Räumung der Galerie, als hausordnungswidrig, protestirte. Die Abgeordneten verließen heftig gestikulirend, lächelnd und tobend ihre Sitze, sie suchten den Präsidenten zu kapazitiren. Der alte Madaráß zeigte ihm den Paragraphen der Hausordnung, welcher sagt, daß der Präsident nur nach wiederholter fruchtloser Ermahnung

die Galerien räumen lassen dürfe. Béchy gab zu, er habe sich überreilt und zog unter Güssen der Opposition seinen Befehl zurück. Aber mittlerweile hatten die Saalkommissäre mit der Räumung der Galerie wirklich begonnen. Die oppositionellen Abgeordneten schrien hienuf, die Jugend möge nur bleiben und die Jugend blieb und wurde von manchen Abgeordneten durch Güssen, Gestikulationen und Zursen ermuntert, sich nur ja keinen Zwang anzuerkennen. Diese Szene dauerte nahezu eine Viertelstunde, während welcher Ugron sich gesetzt hatte, was ihm sehr wohl that, denn er war sichtlich erschöpft. Endlich war aber auch dieser Sturm überstanden und Ugron konnte seine unterbrochene Rede wieder forsetzen. Noch einige kräftige Sätze und Ugron schloß mit der Drohung, daß die Geduld der Nation ihre Grenzen habe und daß es dann schrecklich werden könne! Dem Redner bereitete die gesammte Opposition, auch die gemäßigten, begeisterten Ovationen. Die Güssen wollten schier kein Ende nehmen und Ugron wurde umringt und von den Oppositionellen beglückwünscht.

Der Honvédminister Baron Fejérváry hatte während der Rede Ugron's fleißig Notizen gemacht und hatte auch die Absicht, zu replizieren, aber er verzichtete, wie es heißt, über Veranlassung des Ministerpräsidenten, welcher übrigens während der Ugron'schen Rede draußen im Couloir promemurte, auf's Wort, um die ohnehin so aufgeregte Opposition nicht noch mehr zu reizen.

So konnte denn um halb 2 Uhr Nachmittags der Präsident die von der Opposition verlangte namentliche Abstimmung über die Wehrvorlage anordnen. Zunächst trat aber eine Erholungspause ein, denn im Saale herrschte eine erstickende Atmosphäre. Während der Pause wurde von Dienern des Hauses der Saal geküßt und die Luft durch Verspritzung von Koniferensprit einigermassen atembarer gemacht.

Nach der Pause wurde endlich unter großer Spannung die Abstimmung unter zweimaligem Namensaufruf vorgenommen. Viele Abgeordnete notirten die Anzahl der Stimmen. Die Opposition begleitete die Stimmen der hervorragenden oder interessanteren Abgeordneten mit Güssen oder Murren, je nachdem sie für oder gegen die Vorlage stimmten. Die Verlesung der Namensliste begann bei dem Buchstaben „V“ und da der erste aufgerufene Name zufällig jener des bisherigen oppositionellen Andor Badnay war, der für die Vorlage stimmte, so brach die Opposition in Rufe der Entrüstung aus, die sich auch bei manchen anderen Namen, auch bei jenem Jókai's, August Pulskny's — dem die Galerie-Jugend sogar „Abzüge“ zurief — wiederholten. Mit lebhaftem Güssen nahm die Opposition die ablehnenden Stimmen der vier Grafen Karolyi, des Grafen Eugen Zichy, Friedrich Wenckheim, der außerhalb der Parteien stehenden Desider Szilágyi, Balthasar Horvát, Mikolauß Berzezel, der Sachsen Zay und Filtsch u. s. w. auf. Mit demonstrativen Güssen begrüßte die Opposition besonders die „Nein“ der aus der Regierungspartei ausgetretenen Abgeordneten Emerich Udlovics und Graf Dominik Teleki jun. Dagegen bereiteten ihr die gleichfalls aus der Regierungspartei ausgetretenen Abgeordneten Julius Horvát und Julius Miklósa eine große Enttäuschung, denn sie stimmten mit „Ja“, weil sie die Vorlage als Basis für die Spezialberatung annehmen und nur gegen die §§. 14 und 25 stimmen werden. Es fiel auch die Abwesenheit Koloman Széll's auf.

Endlich war die Abstimmung geschlossen und mit verhaltenem Athem lauschte man der Enunziation des Präsidenten, daß die Wehrvorlage mit der unerhört hohen Majorität von 126 Stimmen angenommen sei. Die Opposition brach in einen Sturm von Entrüstung aus. Man hörte die Rufe: „Schmach! Schändlichkeit!“ und die Galerie-Jugend stimmte in die Rufe ein. Von den fünfshundert Abgeordneten haben bloß 41 gefehlt, von welchen viele wirklich durch Krankheit am Erscheinen verhindert waren.

Der Präsident schloß nach Publikation des Abstimmungsergebnisses rasch die Sitzung, damit nicht neue Lärmjzen entstehen. Die Abgeordneten verließen unter großer Erregung den Saal und draußen begannen die — Demonstrationen und Ausschreitungen der Volksmenge, worüber wir an anderer Stelle berichten.

Die heutige, außergewöhnlich zahlreich besuchte Sitzung, (es waren 408 Abgeordnete anwesend und die Galerien bis auf das letzte Plätzchen besetzt), wurde vom Präsidenten Béchy kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Meldung eröffnet, daß der Abgeordnete Julius Horvát auf seine Stelle als zweiter Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Verzicht leistete. (Lange anhaltende stürmische Güssen der Opposition.) Der Präsident fügte hinzu er werde in einer der nächsten Sitzungen einen Vorschlag in Betreff der nun vorzunehmenden Vizepräsidentenwahl unterbreiten. Ferner zeigte der Präsident an, daß die Abgeordneten Szentkirályi und Polónyi sich zum Worte vor der Tagesordnung gemeldet haben. (Lärm auf der äußersten Linken und Rufe: Auch Ugron!) Der Präsident erwiderte, daß derartige Anmeldungen bei ihm erfolgen müssen; er wisse nur von den zwei genannten Abgeordneten, daß sie sprechen wollen.

Die Detektiv-Affaire.

Albert Szentkirályi, der im Namen der Unabhängigkeitspartei sprach, gedachte der großen Aufregung, die gegen Ende der gestrigen Sitzung im Hause Platz gegriffen. Es handle sich um die Würde des Hauses und es sei davon die Rede, daß die Galerie gestern mit Geheimpolizisten überfüllt worden sei. Es sei das erste Erforderniß der Wahrung der Immunität des Abgeordnetenhauses... (großer Lärm; eine Stimme: „Die Galerien besitzen keine Immunität!“ Hört! hört! der Präsident lautet.)

Präsident: Ich bitte, den Herrn Abgeordneten ruhig anzuhören.

Szentkirályi fuhr fort, es sei das erste Erforderniß der Wahrung der Immunität des Abgeordnetenhauses, daß der Präsident allein die Befugniß besitze, im Parlamentsgebäude für Ordnung und Sicherheit zu sorgen. Keine andere Gewalt sei hierzu berechtigt. (Stürmische Zustimmung der Opposition.) Auch die Galerie besitze sich im Beratungssaale.

Zu diesem Momente trat Ministerpräsident Tisza in den Saal; er wurde von der Majorität mit stürmischen Güssen begrüßt, die so lange dauerten, bis er seinen Sitz eingenommen hatte. Die Opposition antwortete mit Widerspruch und Abzug-Rufen.

Präsident Béchy lautet, bis die Eisenrufe verstummen und fordert das Haus auf, den Redner ruhig anzuhören.

Emerich Szalay: Was soll denn dieses Eisenrufen? Warum provozirt man uns? (Rufe rechts: Zur Ordnung!)

Präsident: Den Mitgliedern des Hauses ist es bekannt, daß oft der eine oder der andere Abgeordnete mit Eisenrufen begrüßt wird.

Szalay: Wenn er es verdient. (Eisenrufe rechts.)

Präsident: Und viele der Abgeordneten, die jetzt gegen die Eisenrufe Einsprache erheben, pflegen oft selbst „Eisen!“ zu rufen. (Zustimmung rechts.) Ich bitte nun, den Redner anzuhören. (Hört! Hört!)

Szentkirályi fuhr nun fort: Da jeder fremde Einfluß aus dem Hause ausgeschlossen sei, wie kam es, daß gestern Geheimpolizisten auf der Galerie waren? Sie waren nicht bloß als Zuhörer anwesend, die sich für die Debatte interessiren, sondern Einer derselben wollte sogar durch Drohungen den freien Meinungsaustrausch zweier Zuhörer auf der Galerie unterdrücken, indem er dem Einen sagte: „Verhalten Sie sich still, sonst werfe ich Sie hinaus!“ Wie wagten es fremde Organe Funktionen auszuüben, zu denen sie vom Präsidenten nicht ermächtigt waren? Man sagt wohl, es sei nothwendig, Vorichtsmaßregeln gegen Diebe zu treffen, allein auf der Galerie, wo zumeist Bekannte der Abgeordneten sitzen, können sich doch keine Diebe einfänden. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.) Daß diese Maßregel überflüssig war, erhellt auch daraus, daß der Präsident die Geheimpolizisten, als er deren Anwesenheit erfuhr, hinausweisen ließ. Der Minister hat gestern von anonymen Drohbriefen gesprochen. (Eine Stimme auf der äußersten Linken: „Er hat sie selbst geschrieben!“ Weiterkeit.) Auch der Ministerpräsident ist ein Ungar, ...

Alexius Bapp: Das ist er nicht. (Weiterkeit auf der äußersten Linken.)

Szentkirályi fortfahrend: und die Ungarn sind nicht feige. Der Ministerpräsident möge seine Beforgnisse beugen. Die Nation, die durch diesen Gegenwurf aus Ihrem langen Schlafe geweckt wurde (stürmischer Beifall der äußersten Linken) zählt unter ihren Söhnen keine Mordmörder. Redner fragt daher, wie die Geheimpolizisten ins Haus kamen und wie der Eingriff in die Rechte des Präsidenten geahndet werden würde?

Präsident Béchy erwiderte im Wesentlichen, es lasse sich im ganzen Hause gewiß Niemand in seinen Aeußerungen durch die Anwesenheit von Geheimpolizisten beeinflussen. Die Galerien stehen unter der Aufsicht des Quästors oder eines Stellvertreters und ich habe ihnen nie eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet; auch gestern beachtete ich sie bloß insofern, als ich sie für 20 Jahre gebaut und dient nun schon seit 25 Jahren. Gegen Ende der gestrigen Sitzung kam ein Abgeordneter zu mir und bezeichnete drei Individuen als Geheimpolizisten. Ich konnte sie von hier aus nicht erkennen (Bewegung und Lärm) und es stellte sich heraus, daß zwei derselben, die eine hohe gesellschaftliche Stellung einnehmen, die ich kenne, und die ich gewiß erkannt hätte, wenn ich sie aus der Nähe hätte sehen können. Sie waren mit ordnungsmäßigen Karten versehen und blieben daher auf ihren Sitzen; nur der Dritte entfernte sich nach erfolgter Aufforderung. Ich war somit gewissermaßen irregeführt. (Widerpruch der äußersten Linken.) Ich habe übrigens neuerdings verfügt, daß die Galerie, mit Ausnahme der Freigalerie, nur mit ordnungsmäßigen Karten betreten werden dürfe. Es stellte sich gestern heraus, daß ich tatsächlich Geheimpolizisten anwesend waren, doch kann man nicht voraussetzen, daß sie Jemanden in der Ausübung seiner Rechte eingeschränkt hätten oder daß dies auch nur zu beorgen gewesen wäre. (Zustimmung rechts, Lärm links.) Von dem bisher kommenden Publikum setze ich voraus, daß es weiß, daß es nicht einmal Zeichen des Beifalls oder des Mißfallens geben darf und daß es sich dem Geleze, sowie der Hausordnung gemäß benehmen werde. (Lebhafte Zustimmung.) Ich habe nur dann einzuschreiten, wenn das Galeriepublikum sich ungebührlich benimmt. Es wurde wiederholt über Diebstähle im Hause geklagt; vielleicht war die auf die Geheimpolizisten bezügliche Maßregel auch aus diesem Grunde nöthig. Ich habe übrigens verfügt, daß Polizisten in größerer Anzahl hieher nicht beordert werden sollen. Und wenn der Fall eintreten sollte, daß man hier oder auf der Galerie auf Jemanden eine politische Pression üben wollte, so würde ich sofort dagegen einschreiten. So viel wollte ich sagen. Ich füge nur hinzu, daß ich keine Eingriffe gestatten und, wenn nöthig, sofort Ordnung machen werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Hierauf erklärte Polónyi, die Geheimpolizisten seien unter Führung eines gewissen Stigelbauer in gro-

her Zahl anwesend und beauftragt gewesen, die Jugend zu überreden. Dies sei ein unwürdiges Vorgehen; denn als einer der Führer der Jugendbewegung wisse er, daß die Jugend nicht entfernt daran denke, im Parlamente oder wo immer sonst die Schranken des Gesetzes überschreitende Demonstrationen zu veranstalten.

Präsident Pöchy entgegnete, Niemand könne voraussehen, daß gegen die gebildete ungarische Jugend irgend welche Vorkehrungsmaßnahmen notwendig seien. (Allgemeine Zustimmung.) Es wäre traurig, wenn man von der gebildeten ungarischen Jugend das Gegenteil annehmen müßte. (Lebhafte Zustimmung.)

Szentiványi erklärte sodann, er sei durch die Erklärung des Präsidenten für die Zukunft befriedigt, nur habe er nicht gesehen, ob der Eingriff in die inneren Angelegenheiten des Hauses einer solchen Abmüdung theilhaftig werden würde, wie es die Würde des Hauses erheische; es wäre eine Untersuchung einzuleiten.

Präsident Pöchy erwiderte, es handle sich hier nicht um die Würde des Hauses, sondern um die Rechte des Präsidenten, und zur Wahrung derselben bedürfe er keiner Hilfe. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Diese Affaire war nun erledigt und es folgte die Fortsetzung der Behrge'schen Debatte, indem noch Gabriel Agron

seine Schlussrede hielt. Er ging von dem Satze aus, daß im Leben eines Staates zwei verschiedene politische Tendenzen berechtigt seien, die Politik der Opportunität und die Politik der Prinzipien. In Ungarn aber könne die jetzige Politik, welche stets und heimlich die Rechte der Nation preisgebe, dahin führen, daß die Nation eines Tages ohne politische und konstitutionelle Waffen schutzlos der Gewalt gegenüber stehen werde. Die fortwährende Nachgiebigkeit, welche der Nation für ihre Opfer keinen Lohn biete, sondern ihn höchstens Einzelnen zuwenden, führe zur Dienstbarkeit und Unterwürfigkeit, welche die Wiener ermuthigte, von der Nation selbst die Votierung dieser Vorlage zu fordern. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.)

In dieser Debatte wurde nur vom Reiche gesprochen, dessen undefinirten Theil Ungarn bilde. Und doch sollte man nicht vergessen, daß es hier zwei Throne, zwei besondere Legislativen (Lebhafte Beifall der äußersten Linken), zwei gesonderte Rechtsentwicklungen, zwei gesonderte Staaten gibt: den ungarischen Staat und den aus den Erbländern des österreichischen Kaisers gebildeten Staat. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Ein einheitliches Reich gibt es nicht, dasselbe wird heute nur durch den Hof und die Armee repräsentirt. Der Ausgleich von 1867 verachtete der Nation nur den Rahmen des konstitutionellen Lebens, die Macht überließ man dem Hof und der Armee, ohne zu bedenken, daß das konstitutionelle Leben mit absolutistischen Institutionen unvereinbar sei und daß diese Institutionen den Absolutismus auch in die Gegenwart verpflanzen. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.)

Der Hof schickte erst Agenten nach Ungarn, dann verachtete er sich Diener, jetzt wirbt er schon Anhänger. Er vergiftete erst das Hirn Einzelner, dann die Gesinnung von Gruppen; jetzt glaubt er schon die Denkungsart der öffentlichen Meinung irreführen und vergiften zu dürfen. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Das Ausgleichsgesetz von 1867 dachte an eine zur Theilnahme an der gemeinsamen Verteidigung verpflichtete ungarische Armee, deren Dislokation und Verpflegung als Recht der Nation vorbehalten blieb. Wie soll die Nation dieses Recht bei der heutigen Lage ausüben? (Großer Beifall der äußersten Linken.) Jede Nation rüfhet ihre Heere mit allen Waffen des nationalen Gefühls, der nationalen Kultur aus; soll im bevorstehenden großen Kampfe in dieser Beziehung nur Ungarn allein wehrlos dastehen? (Großer Beifall der äußersten Linken.)

Der Landesverteidigungsminister wünscht eine starke Armee. Auch wir. Aber wir verlangen, daß in ihr nicht bloß die physische Kraft vertreten sei, sondern daß die Armee die natürlichste und geistigste Organisation besitze, auf den festen Grundlagen des nationalen Lebens basirt, die Fortsetzung unserer Institutionen, die Spitze der Kulturentwicklung, der Waffenträger der nationalen Aspirationen, die Sicherung unserer Existenzbedingungen, die Fortsetzung unserer Geschichte sei. In den Legionen Roms kämpften auch Germanen, Gallier und Hispanier, in den Legionen Napoleons I. auch Italiener, der Siegesruhm aber blieb den Römern und den Franzosen. Können wir Ungarn es zugeben, daß um den Preis unserer Blute Opfer österreichischer Ruhm erworben werde? (Freudliche Ehrenrufe und Händeklatschen der äußersten Linken.)

Präsident: Die Herren Abgeordneten haben vor Kurzem Ehrenrufe beanfandert. Nun bitte ich sie, nicht in die Hände zu klatschen, das entspricht der Würde des Parlaments nicht. (Zustimmung rechts; stürmische „Ehren Agron“-Rufe der äußersten Linken.)

Agron forderte sodann die national-ungarische Erziehung; man müsse schon die Kinder gewöhnen, die Entwicklung unserer nationalen und staatlichen Existenz zu achten. Man dürfe den Begriff nicht aufkommen lassen, daß nicht Ungarn, sondern das Reich unser Vaterland, daß die deutsche Sprache gloriereicher als die ungarische sei, daß über dem ungarischen ein deutscher Staat, über dem König von Ungarn der Kaiser von Oesterreich stehe. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Ungarn ist nicht eine Provinz, wie Steiermark. Auch im Interesse Oesterreichs liege es, die gemeinsame Armee nicht länger aufrecht zu halten und die Existenzberechtigung der nationalen Armee anzuerkennen, denn die Monarchie kann nicht mehr durch Bajonnete, sondern nur durch die konstitutionelle Freiheit zusammengehalten werden. Nur die konstitutionelle Freiheit kann die verschiedenen Nationalitäten befähigen, den Lockungen stammverwandter Ausländer zu widerstehen. Nur unter dem Lösungsworte „Konstitutionalismus und Freiheit“ können die Völker Oesterreichs und Ungarns siegreich gegen unseren nächsten Feind, gegen Rußland, ins Feld geführt werden. (Großer Beifall der äußersten Linken.) Den besten Beweis dafür, daß eine nationale Armee in ungarischer Sprache geführt und kommandirt werden

könne, liefern unsere Honvéds. Der Minister hatte daher nicht Recht, als er die nationale Armee für eine Unmöglichkeit erklärte. (Zustimmung der äußersten Linken.)

Agron ging dann zur Sprachfrage über und sagte, daß die Czechen, Polen und Slovaken die ungarische Regierung als Hauptstütze der Germanisation erklären. Gegen den Unterrichtsminister führte Redner die beifälligen Aeußerungen der „N. Fr. Presse“ ins Treffen; Graf Csáky wolle die Bildung der Ungarn nur daran, ob sie der deutschen Sprache mehr oder minder mächtig seien, er verabsicht, daß wir Alles, was wir von den Deutschen lernten, von ihnen nicht als von unseren Freunden, sondern als von unseren Gegnern lernten. Seit Jahrhunderten müsse Ungarn gegen die Germanisationslust des Wiener Hofes und seiner Helfershelfer kämpfen. Der Unterrichtsminister kenne die ungarische Kultur gar nicht, welche die Wissenschaftlichkeit Europa's mit der Farbenpracht Asiens in sich vereinige. (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken.) Die Errichtung der ungarischen Armee wird nach der Ansicht des Redners nicht zu Zerwürfnissen mit den Nationalitäten führen, da diese wissen, daß sie ihre Religionsfreiheit nur den Kämpfen Ungarns zu verdanken haben, und daß in Agron ein kroatischer Landtags tag und kroatisches Kommando gehört werden könne, sei ebenfalls nur dem zu danken, daß Ungarn den Konstitutionalismus errang. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Der Redner führte ferner aus, daß die Ungarn in der Armee nicht vorwärts kommen können; es sei daher eine Inzultation, wenn man der Jugend zumuthe, in diese Armee einzutreten. Der Landesverteidigungsminister fragte, wo denn eigentlich der Absolutismus stecke? Nun darin, daß die Armee dem Parlamente nicht untergeordnet ist, daß das Parlament auf die Armee keinen Einfluß hat. Ist es denn eine konstitutionelle Garantie, daß in den Kasernen Militär liegt, welches von fremden Offizieren kommandirt wird, daß am Wockesberg neben den auf uns gerichteten Kanonen mit brennender Lunte und Haß im Herzen Fremde stehen? (Zustimmung der äußersten Linken, Unruhe rechts.) Ist es eine konstitutionelle Garantie, daß wir hier ruhig berathen können, bloß weil das Militär noch nicht angewiesen wurde, uns zu verjagen und weil unser Gehoriam solche Verfügungen überflüssig macht? (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.) Ist denn die gemeinsame Armee eine mit Ungarn gleichberechtigte Institution? Die Armee besteht aus Söhnen des Landes, geführt durch besoldete Staatsbeamte, sie soll unserem Willen, unseren Interessen dienen (stürmische Ehrenrufe und Applaus), sie ist aber nicht dazu da, daß wir ihr Wohlwollen suchen oder sie fürchten sollen. Wir befehlen sie, damit sie gehorchen soll; oder sind wir deshalb eine souveräne Nation, um das Gehörigste zu dulden? (Stürmischer Beifall auf der äußersten Linken.)

Hinsichtlich des §. 14 erklärte Agron, es sei gar nicht nötig, daß unter Geleß mit dem österreichischen wörtlich übereinstimmen müsse. Die protokollarische Deklaration genüge nicht und wenn das bisherige Geleß zwanzig Jahre lang genüge, sei dessen Text auch jetzt beizubehalten. Wir wollen ein Geleß, nicht eine Deklaration, denn nichts ist so erniedrigend, als wenn der Wille der Nation nicht im Geleß Ausdruck finden kann. Der Ministerpräsident sagte, er besitze zu seiner Deklaration die Zustimmung der Krone, allein derjenige Staatsmann, der sich stets auf die Krone, statt auf Argumente berufe, leiste dem Lande den schlechtesten Dienst. Eiga sollte sich nicht immer hinter dem Thron verschänzen; das sei keine Loyalität. Es hat Ungarn gegeben, die des Königs Kleider anzogen und sich dem Feinde preisgaben, um den König zu retten, aber nie habe ein Ungar den König preisgegeben um sein eigenes Leben zu retten. (Lange anhaltender begeisterter Beifall und Applaus der Opposition.) Die Treue Ungarns steht außer Zweifel, doch darf man nicht vergessen, daß jeder König bei der Krönung der Nation Treue schwören muß. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.)

Im weiteren Verlaufe seiner Rede warnte Agron das Haus vor dem Aufgeben gültiger Rechte, sonst werde es demselben Schicksale verfallen wie das einstige irische Parlament. Ein Navier der Majorität (Heiterkeit links) hat mir, sagt Agron, zugerufen, daß ich meine Rolle ausgespielt habe. Das bedeutet, daß ich es zu nichts bringen werde. Aber ich wußte ja, daß es bei uns Rang, Würden und Auszeichnungen nur für Diejenigen gibt, die nicht der Nation, sondern den Interessen des Reiches dienen und Verräther sind. (Freudlicher Beifall und Applaus der äußersten Linken.) Nun, ich hatte die Wahl zwischen dem Reiche und dem Vaterlande und ich wähle das Vaterland. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Das Reich gehört einem Monarchen, das Vaterland uns Allen. Reiche können auch durch Schleichthätigkeit, Gewalt und Mord, das Vaterland kann nur durch das Leben und die Geschichte gegründet werden; das Reich hat Unterthanen, Knechte und Henker, das Vaterland hat Helden und Märtyrer. (Stürmischer Beifall und Ehrenrufe der äußersten Linken.) Reiche können für immer zertrümmert werden, das Vaterland aber, wenn auch zeitweilig unterdrückt, lebt in den Herzen der Muthigen fort, bis es aus den Särgen der Märtyrer wieder aufersteht. (Lange anhaltender großer Beifall der äußersten Linken.) Wir können den vorliegenden Geleßentwurf, die Erniedrigung der Nation nicht annehmen und werden die Rechte des Vaterlandes bis auf's Aeußerste verteidigen.

Bei diesen Worten Agron's brach nicht nur auf den Bänken der Opposition stürmischer, nicht aufhörender woller Beifall aus, sondern auch ein Theil der Zuhörer auf den Galerien jubelte dem Redner zu. Der Präsident griff zur Glocke, aber sie vermochte die fortwährenden Ehrenrufe und den Beifallssturm nicht zu beschwören. „Hört den Präsidenten“ rief die Rechte, während die Opposition, den schrillen Ton der Präsidentenglocke nicht achtend, Geln schrie, in die Hände klatschte und selbst mit den Füßen stampfte: die Galerien wirk-

ten redlich mit, der Lärm dauerte mehrere Minuten lang, so daß selbst Agron sich mehrerlei, obwohl seine Rede noch nicht zu Ende war.

Lange dauerte es, bis der Präsident sich verständlich machen konnte. Er sagte, während der Lärm, wenn auch etwas schwächer, noch immer fortdauerte: Das Geleß schreibt mir in entschiedener Weise vor, daß ich hier im Hause die Ordnung aufrecht erhalte. Das Geleß bestimmt auch, daß es dem Galerie-Publikum nicht gestattet sei, Beifall oder Mißfallen zu äußern. (Neuer anhaltender Lärm.) Da auf der Galerie Beifallsäußerungen vorgekommen sind, ist es meine Pflicht, jenen Theil der Galerie, wo dies vorgekommen, räumen zu lassen.

Da brach der Sturm neuerdings los. Die Opposition rief dem Präsidenten zu, er möge die Hausordnung einhalten, vor der Räumung der Galerie müsse das Publikum erst ermahnt werden.

Der Präsident gab die Nichtigkeit dieser Bemerkung zu und ermahnte den betreffenden Theil des Galerie-Publikums, sich aller Beifallsäußerungen zu enthalten.

Unterdessen hatte man doch die Räumung der Galerie begonnen; die Opposition bemerkte dies und protestirte in lärmender Weise; sie rief hinauf: Das Publikum kann bleiben!

Nun kam wieder der Präsident zum Wort. Die Erregtheit, sagte er, ist leider so groß, daß sie uns Alle erschüt. Ich bitte um Ruhe. Da die Hausordnung direkt sagt, daß die Galerien erst gewarnt werden müssen, warne ich sie. Im Uebrigen habe ich schon verfügt, daß Niemand hinausgewiesen werden soll. (Zustimmung.) Da gegenwärtig auch der Herr Quästor nicht anwesend ist, fällt es mir jetzt schwerer, sofort Verfügung zu treffen, und eine Klingel, durch welche ich mit der Quästur in Verbindung treten könnte, gibt es nicht. Daraus ist der Irrthum entstanden. Zu dem großen Lärm glaubte ich die sofortige Räumung der Galerien anordnen zu müssen, nachdem ich mir aber die Hausordnung angesehen habe, habe ich mich vom Gegentheil überzeugt. (Zustimmung links und auf der äußersten Linken.) Niemit warne ich aber die Galerie, sich jeder Aeußerung des Beifalls oder Mißfallens zu enthalten, da ich sonst gezwungen sein werde, im Sinne der Hausordnung und des Gesetzes vorzugehen. (Langanhaltender Lärm.) Ich bitte, den Redner anzuhören, damit er schließen könne. (Hört! Hört!)

Gabriel Agron erhob sich nun wieder; er hatte nicht mehr viel zu sagen. Wir geben nicht zu, sagte er, daß unser um den Preis vierthalbhundertjähriger Kämpfe und Leiden erworbenen Recht einzeln in Stücke zerissen werden. (Lebhafte Beifall der Opposition.) Wenn Sie den Muth haben, so entreißen Sie der Nation die Verfassung auf einmal, aber entziehen Sie die Rechte nicht menschlins und einzeln. (Lange anhaltender Beifall, Ehrenrufe und Applaus der Opposition, Unruhe rechts.) Wie jeder Großmuthige, ist auch die Nation geduldig, allein die Geduld hat ihre Grenzen. Die Nation gleicht dem General Massena, von welchem Napoleon I. sagte, er scheine kleine Verluste nicht einmal zu bemerken, wachte aber zum Rufen an, wenn die Gefahr wüch; wenn um ihn herum die Todten liegen, dann erwacht seine Kraft und Energie, er wird schrecklich und stieg. Geben Sie Acht, daß die Nation nicht eben so handle und nach Jahrhunderten ein Beispiel für Jahrhunderte statuire. (Sehr lange anhaltender, sich immer wieder erneuernder, vor stürmischen Ehrenrufen begleiteter Beifall und Applaus der Opposition.)

Nach einer Pause von 5 Minuten erfolgte die

**Abstimmung unter Namensaufruf.**

Sie begann, so hatte das Los entschieden, beim Buchstaben „V“. Der in Folge dessen zuerst aufgetretene Abgeordnete Andreas Vabnag gab von der äußersten Linken das erste „Ja“ für die Annahme des Geleßentwurfes ab und hatte dafür auch die ersten Mißfallsäußerungen der Opposition zu ertragen. Die Abstimmung verlief unter größter Spannung und endete mit dem Siege der liberalen Partei. Das Ergebniß war nämlich das folgende:

Von 450 verifizirten Abgeordneten hat der Präsident nicht gestimmt; mit „Ja“ stimmten 267; mit „Nein“ dagegen 141 Abgeordnete. Der Geleßentwurf ist demnach mit einer Majorität von 126 Stimmen als Grundlage der Spezialberatung angenommen.

Abwesend waren bloß die folgenden 41 Abgeordneten: Graf Emanuel Andrássy, Stephan Apáthy, Baron Georg Bánffy, Alexius Benedek, Béla Boér, Nikolaus Bartha, Koloman Bedekovich, Anton Bismesti, Paul Daniel, Lazar Davidovich, Heinrich Franciszi, Béla Görgey, Béla Grünwald, Basil Gyurgyevicz, Leopold Illinger, Stephan Jakabffy, Franz Kapistory, Georg Kégl, Lehel Képel, Alexander Konfoly-Zege, Wilhelm Kriesztalusy, Graf Anton Khuen, Max Kolarics, Graf Eugen Lazar, Theodor Matkovich, Peter Mandics, Andreas Markovics, Cyrill Mikesics, Karl Neißidler, Baron Peter Perényi, Basil Pantovics, Athanas Rác, Joseph Rutavina, Julius Schwarcz, Johann Stefovics, Koloman Széll, Emerich Urányi, Baron Elemér Bay, Gustav Bizolyi, Béla Bobianer, Stephan Zalay. (19 zur Regierungspartei gehörende, 5 oppositionelle, 3 außerhalb der Parteien stehende und 14 kroatische Abgeordnete.)

Nachdem der Präsident den Beginn der Spezialberatung auf morgen anberaumt hatte, wurde die Sitzung kurz nach halb 2 Uhr geschlossen.

**Ausland.**

Budapest, 29. Januar.

**Zur Tagesgeschichte.**

Bei dem zum Geburtstage des Kaisers Wilhelm herkömmlichen gestrigen Festmahl, welches der Reichskanzler Fürst Bismarck in Berlin den Botschaftern gab, brachte der Doyen des diplomatischen Corps, der italienische Botschafter Graf de Launay, einen Toast auf den Kaiser

aus. Es wurde dabei sehr bemerkt, daß sich der Toastende nicht auf einen einfachen Toast beschränkte, sondern sagte, er trinke auf die Gesundheit des Kaisers, eines Fürsten, dessen erste Schritte, dessen Besuche namentlich bei den befreundeten Höfen gezeigt hätten, daß er von dem lebhaftesten Wunsche erfüllt sei, den Frieden zu erhalten.

Der deutsche Kaiser hat aus Anlaß seines Geburtstages folgende Orden verliehen: dem Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Dr. v. Schöller und dem Staats- und Finanzminister Dr. v. Scholz das Großkreuz des Rothlen Adlerordens mit Eichenlaub; dem Staatsminister, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Grafen v. Bismarck-Schönhausen und dem Staatsminister und Minister des Innern Herrfurth den Rothlen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub; dem Oberreichsanwalt bei dem Reichsgerichte zu Leipzig De Jensen d. r. das Kreuz der Komthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern.

In Folge der Pariser Wahl Boulanger's soll das Ministerium Floquet demissioniren. Am nächsten Donnerstag, bei der Debatte über die Interpellation Fouvenelles, wird die Entscheidung fallen. Verschiedene Ministerlisten werden folportirt; dieselben sind aber alle verflücht. Die Frage ist heute nur, ob ein Koalition-Ministerium oder ein gemäßigtes Ministerium an's Ruder kommt. — Die Nachricht, daß Ministerpräsident Floquet der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen werde, in welchem er die Unterdrückung der Boulanger'schen Umtriebe verlangen oder die Kammerauflösung beantragen würde, wird heute in Abrede gestellt.

Auf dem Sorbonne-Platz wurde Boulanger gestern Abends von 600 demonstrirenden Studenten in offener Verbrennung. Da die Passanten gegen dieses Vorgehen protestirten, entstand eine Aufererei. Zu einer solchen kam es auch auf der Place Maubert. Die Studenten versuchten es, vor den Bureau der „Presse“ eine Kundgebung in Szene zu setzen, wurden aber von der Polizei zurückgeworfen. — In allen übrigen Stadtvierteln herrscht Ruhe.

**Ungelegenheiten.**

Budapest, 29. Januar.

\* **Unsere heutige Beilage** enthält: Städtische Neuigkeiten, Vereinsnachrichten, Theater, Kunst und Literatur, Gerichtshalle (Die Affaire Ribil etc.), Der Kapitalist, Peter Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, Budapest's Todtenliste, Wasserstand, die Fremdenliste, Kurstabelle, ferner: Die „Zeitschrift“ Zeitung“ (Fest der Herr. ungar. Kolonie in Paris, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Geheim“), sowie Interate.

\* **Wetterbericht.** Die Witterung war heute trüblicher, die Luft sehr wenig bewegt. Das Thermometer sank in der Nacht bis - 3.2 Gr. R. und stieg am Tage auf + 3 Gr. R. Das Barometer ist gefallen und steht Abends auf 771 Mm. In Ungarn ist das Wetter theils heiter, theils trüb. Niederschläge wurden in den letzten 24 Stunden nicht gemeldet. Der Luftdruck hat sich wenig und unregelmäßig geändert. Das Minimum (750—755) breitet sich über Island, das Maximum (775—780) über Oesterreich aus. Die Temperatur ist gesunken, in Hermannstadt um 9.3 Gr. R. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist keine wesentliche Änderung des herrschenden Witterungscharakters zu erwarten, später ist jedoch zunehmende Bewölkung zu gewärtigen.

\* **Der Hof in Budapest.** Heute Morgens ist der königliche Hofstaat mittelst Separatzuges von Wien hier angelangt. In 36 Waggons kamen außer verschiedenen Hausrath 8 Hofwagen und 48 Pferde an. Nach den letzten Dispositionen verläßt Ihre Majestät die Stadt in der Erzherzogin Marie Valerie am 31. d. um 9 Uhr Früh mit einem Separatzug Wien und trifft um 2 Uhr 30 Minuten auf dem Bahnhof der österreichisch-ungarischen Staatsbahn hier ein. Se. Majestät tritt am selben Tage um halb 10 Uhr Abends mit dem Postzug-Vorläufer von Wien ab und trifft Morgens hier ein. Den bisherigen Dispositionen zufolge wird der Hof bis 19. März in der Ofner Hofburg weilen. — Oberhofmeister Prinz Hohenzollern reist schon morgen Nachmittags 4 Uhr nach Budapest.

\* **Hofball in Petersburg.** Gestern fand im Petersburger Winterpalais der erste große Hofball in dieser Saison statt. Nachdem der Zar und die Zarin in den Ball eröffnet und die Zarin die zweite Polonaise mit dem Großfürsten Thronfolger getanz hat, befehlt die Zarin General v. Schwewewitz, während der Zarin die Tanz mit der Gemahlin des englischen Botschafters Sir M. Morier machte.

\* **Gestohlene Orden.** Der deutsche Generalalkonful in Budapest, Baron Welfen, welcher Samstag in Wien eingetroffen und in einem Stadthotel abgestiegen ist, machte vorgestern Abends die Wahrnehmung, daß ihm aus

einem Koffer, dessen starker Eisenbeschlag und kunstvolle Verschlüsse unverfehrt waren, nachfolgende Orden und Pretiosen abhanden gekommen sind: Ein Franz-Josephs-Orden mit Stern, ein Stern zum Komthurekreuze des spanischen Isabella-Ordens, ein russischer Annen-Orden, eine preussische Dienstordensschnalle mit dem Eihernen Kreuze, der Mothe Adler-Orden und die Kriegsmedaille vom Jahre 1870; ferner ein Stui mit drei als Hemdköpfe gefaßten Perlen im Werthe von 500 fl und ein Stui mit einem Paar goldener Manschettenknöpfe. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Orden und Pretiosen bei der Paßung in Budapest zurückgelassen sind. Auf eine diesbezügliche telegraphische Anfrage an seinen Sekretär hat Baron Welfen noch keine Antwort erhalten. Ebenso ist vorderhand nicht festzustellen, ob der eventuelle Diebstahl in Wien oder in Budapest oder während der Fahrt verübt wurde.

\* **Verhaftung eines Postdefraudanten.** Aus Preßburg telegraphirt man: Reserve-Oberlieutenant Franz Draß, früher Postvorstand in Neuhäusel, gegenwärtig Offizial in Tirnanu, wurde gestern auf Verlangen der hiesigen Postdirektion wegen seit langer Zeit fortgesetzter Malversationen im Postanwesen verhaftet. Die defraudirte Summe ist bedeutend, deren Höhe noch nicht konstatirt.

\* **Zur Dobosburger Theateraffäre** erscheint, wie man uns telegraphisch meldet, morgen in einem Preßburger Blatt von kompetentester Seite eine Erklärung, wonach Oberlieutenant Hunyady der Sängerin Döntó absolut nicht in demonstrativer Absicht ein Bouquet mit schwarz-gelben Schleifen überreichen ließ, da dies die Wappfarben seiner Familie sind.

\* **Selbstmord.** Aus Agram telegraphirt man uns: Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord eines jungen, den besseren Kreisen angehörigen Mannes, des Sohnes des städtischen Obergerichtes, Rupert Melkus, der als technischer Diener im Stadtbauamt angestellt war. In der Bureau-Tischlade des mitleidlichen jungen Mannes fand man ein verpacktes Packet Briefe mit der Aufschrift: „Diese Briefe sind mir in Sorge unter den Kopf zu legen. Meine letzte Bitte ist: Niemand möge dieses Packet öffnen, da der Inhalt nur für mich Werth besitzt.“ Ferner wurden zwei Briefe vorgefunden; einer derselben ist an die Eltern adressirt, worin Melkus seinen leidenden Zustand für unheilbar erklärt, der andere ist an „Fräulein Gabrielle Tobis, Opernsängerin in Frankfurt am Main“ adressirt. Melkus hatte mit dieser Dame während seiner Studienzeit in Wien Bekanntschaft geschlossen. In letzterer Zeit litt Melkus an hochgradiger Nervosität.

\* **Ein entpurrerger Säugling.** Heute Nachts zwischen 12 und 1 Uhr entpurrte aus dem auf der Neuhäuser Waisenstraße gelegenen Straßhause der Unterhospitalling Stephan Majorosky. Er hatte die Fensterrahmen ausgebrochen, war dann in den Hof und von da über die Mauer ins Freie gesprungen. Zur Ergreifung des Säuglings wurden die weitestgehenden Maßnahmen getroffen. Gegen Majorosky war für heute die Schlußverhandlung anberaumt.

\* **Ein verheiratheter Bräutigam.** Der Serajewer Cafetier Alois Frankl kam am 16. d. in der Hauptstadt an und stieg im Hotel „König von Ungarn“ ab. Am 17. d. bezahlte er hier die Rechnung und entfernte sich Seither ist jede Spur von ihm verloren. Frankl gestern in Csáford hätte getraut werden sollen, kam auch seine Mutter aus Serajewo hier, und aus der Erfahrung getracht, daß ihr Sohn auch in Csáford nicht ist, erfragte sie über das Verbleiben desselben die Anzeiger. Frankl hatte 200 fl. bei sich.

\* **Die mit so vielem Pomp angekündigte Schönheitskonkurrenz** in Turin scheint kläglich vernichtet zu sein. Von 60 Angemeldeten waren nur 22 Damen, welche sich auf 20 Städte Italiens, Oesterreich-Ungarns, Deutschlands (hierunter eine Berlinerinn), Frankreichs, Rumäniens, Egyptens und der Niederlande vertheilen, zur Konkurrenz zugelassen; statt derselben beteiligten sich jedoch nur 14 Damen, darunter 12 absolute Säuglinge. Das Theater war schon lange vor der Eröffnung der „Konkurrenz“ ausverkauft, Logen wurden bis 500 Francs bezahlt. Um Mitternacht verkündigte eine Fanfare das Nahen der Konkurrentinnen. Dieselben waren in eleganten, stark dekollirten Balltoiletten erschienen und schritten, vierzehn an der Zahl, sicher und siegesbewußt am Arme der Herren vom Komitee einher. Unter den Schönen fiel gleich Fräulein Cooper aus Wien, eine ebenso distinguirte, als pikante Schönheit, durch das reizende Ebenmaß ihres Körpers und ihr bezauberndes Lächeln günstig auf; ferner erregten Fräulein Weisner aus Berlin und eine glühungige Bologneserin gerechte Bewunderung, allein im Allgemeinen wurden bald Mufe der Konkurrenz und des Mißfallens laut und als die Konkurrentinnen sich in mehreren Logen zur Schau stellten, erhob sich eine ebenso laute, als lärmende Ansammlung. Am Montag findet der zweite Ball statt, welcher die Preisvertheilung gemein als die Siegerin.

**Streifenmühle.**

Budapest, 29. Januar.

Die auf die Straße hinausgetragene Agitation gegen die Wehrvorlage hat ihre Früchte getragen: es hat heute Straßenmühle gegeben, wie wir sie seit der Janßky-Affäre unseligen Andenkens nicht erlebt haben. Es wiederholten sich dieselben widerlichen, abscheulichen Szenen wie damals; nachdem die anständigen Elemente sich zurückgezogen hatten, trat der Janbagel in Aktion, der, ohne irgend einen anderen Zweck zu verfolgen, als den Lärm zu machen und möglichst viel Schaden anzurichten, pfeifend, singend und johlend durch die Straßen zog und Straßenkandelaber, Fenster, Firmentafeln, Auslagen etc. zertrümmerte. Es mußte eine ganz beträchtliche Polizei und Militärmacht aufgebracht werden, um den Ausschreitungen einen Damm zu setzen. Die Kaufleute schlossen schon bei einbrechender Dunkelheit ihre Läden, die Cafetiers, von denen mehrere großen Schaden erlitten, thaten das Gleiche; der Theaterbesuch wurde durch die Tumulte nicht unwesentlich beeinträchtigt. Die Polizei benahm sich Angesichts dieser Exzesse taktvoll und discret und stand auf der Höhe ihrer Aufgabe; einige wenige Verletzungen erfolgten ohne Ver schulden der Polizei. Verhaftungen wurden etwa dreißig vorgenommen. Im Folgenden berichten wir über die für unsere Hauptstadt so beschämenden Vorgänge des heutigen Tages.

**Vor dem Abgeordnetenhanse.**

Der Tumult begann schon vor der Sitzung des Abgeordnetenhanse. Lange vor Beginn der Sitzung hatte sich eine nach Hunderten zählende Menge in der zwischen Museumsring und Gerhazygasse gelegenen Theile der Sándorgasse und im Museumsgarten eingefunden. Mit kritischen Blicken musterte das Publikum die sich ins Haus begebenden Abgeordneten und es apostrophirte die Bekannteren derselben sympathisch oder antipathisch, je nach ihrem Verhalten der Wehrvorlage gegenüber. Als man des Grafen Albert Apponyi ansichtig wurde, stimmte man das „Szózat“ an, um dann in stürmische Odenrufe auszubringen. Ovationen bekamen außerdem Gabriel Agron, Graf Eugen Zichy, Daniel Zrányi, die Grafen Gabriel und Stephan Karolyi u. A. Hingegen erhielten die prononcirteren Mitglieder der Regierungspartei „Abzug“-Rufe; besonders stürmisch war die Demonstration gegen den Ministerpräsidenten Koloman Tisza und den Honvedminister Baron Géza Fejérváry. Sichtlich betroffen, aber doch gemessenen Schrittes betrat der Ministerpräsident, nachdem er seinem Wagen entstiegen war, das Vestibule des Hauses, wo ihn einige Abgeordnete begrüßten. Der Andrang zu den Galerien war ein kolossaler. Während der Sitzung schwoll die Menge draußen immer mehr an. Von allen Seiten kamen Jünglinge mit und ohne Kokarden und die Aufregung wuchs von Minute zu Minute. Als das Resultat der Abstimmung draußen bekannt wurde, erreichte die Aufregung den höchsten Grad und es wurden Rufe laut: „Nieder mit den Vaterlandsverräthern! Fluch über ihre Häupter!“ Seitens der Polizei waren Oberstadthauptmann-Stellvertreter Bekáry, Detektiv-Inspektor Baron Splényi, die Beamten der Josephstädter Stadthauptmannschaft und viele Konstabler zu Fuß und zu Pferde vor das Abgeordnetenhaus ausgestellt. Die Bemühungen der Polizei, die Passage freizuhalten, war eine vergebliche.

Inzwischen hatten die Studenten unter Führung Dr. Zoltán Takács' eine kleine Demonstration veranstaltet. Sie hatten sich am Museumsring angeammelt, vor dem Klub der Unabhängigkeitspartei diese, die hervorragenden Mitglieder derselben und Kostuth hochleben lassen und dann — von einem immer größer werdenden Troß von Gassenjungen gefolgt — den Karlsring, den Waiznerboulevard, die Andrássystraße, die Fabrikengasse, Bodmanitzkygasse und Arany-Jánosgasse passirt, bald in Eisen- oder (namentlich vor der Karlskaferne) Abzugsrufe ausbrechend, bald irgend ein Lied singend. Die Ordnung wurde bei diesem Aufzuge nicht gestört.

Die Abstimmung über den Wehrgesetzentwurf neigte ihrem Ende zu, als von mehreren Richtungen der Stadt — von der Schlangen- und Hatvanergasse, dann vom Karlsring und vom Zollamtsträßchen — eine kleine Schaar von Studenten, denen sich jedoch Hunderte von Gassenjungen angeschlossen, auf das Abgeordnetenhaus zu marschirten. Unter Eisen- und Abzugsrufen und unter Abführung von Liedern zogen sie bis vor den Konstabler-Kordon am Anfange der Sándorgasse. Hier begrüßten sie die einzelnen, vom Hause kommenden Abgeordneten mit Eisen- oder Abzugsrufen. In einem Fieber, der vom Abgeordnetenhanse her kam, sah ein granbärtiger Herr, ein Graf Csáky, den man für Koloman Tisza hielt und mit stürmischem „Abzug Tisza!“ anschrte. Inzwischen wurde die Abstimmung zu Ende geführt und nach Publikation des Ergebnisses die Sitzung um 1/2 Uhr geschlossen. Alles verlief das Haus, vor dem man die Sándorgasse „gefäubert“ hatte. Doch man hatte auf die Galeriebesucher vergessen. Diese stürmten auf die Gasse hinaus und

fakten vor dem Hauptportale Posto mit den lärmenden Rufen: „Gyalázat! Hazaárulás! Abzug Tísa!“ Die einzelnen Abgeordneten wurden je nach ihrer Parteistellung freundlich oder feindselig begrüßt. Einer der Ersten war Daniel Zrany, dann kamen Géza Polonyi und Graf Eugen Zichy, die stürmisch akklamirt wurden. Andere wurden von den Schreibern, die mit geballten Fäusten drohten, mit „Gyalázat! Hazaárulás!“ beschimpft. Als Joseph Madarás das Haus verließ, hob man ihn auf die Schultern und trug ihn eine kurze Strecke weit. Graf Albert Apóny verließ am Arme Kornel Abrányi's das Haus; ihm donnerte man Eljens zu, während Julius Horváth von der Menge nicht bemerkt wurde. Am tosendsten geberdete man sich, als Graf Gabriel Karolyi beim Portale sichtbar wurde. Auch ihn hob man auf die Schultern; bleich und erregt winkte er ab, doch trug man ihn eine gute Strecke weit. Doch er kehrte zurück, um beim Portale des Hauses, den Umstehenden hörbar, zu sagen: „Ich will Koloman Tísa sehen!“ Kaum hatte er dies gesagt, als just die Konstabler die Schreibern vom Portale wegdrängen wollten, was zu einer Schlägerei führte, bei der es auch zerbrochene Stöße gab. Graf Gabriel Karolyi war mitten drin im Gewirre.

Bei diesen Szenen war nicht daran zu denken, daß der Ministerpräsident ungehindert werde das Haus verlassen können. Man erzählte auch, im gegenüber befindlichen Museimgarten, wo man gleichfalls dicht gedrängt stand und über die Gitter her mit geballten Fäusten und unter den wildesten Zurufen drohte, würden Gräße mit Eiern und Steinen vorbereitet. Was dem einige Glaubwürdigkeit verlieh, war der Umstand, daß die um das Portal sich drängende und heulende Menge in die Rufe ausbrach: „Wir wollen Tísa sehen!“ und gleich darauf ein wohl vorbereitetes Pfeifen antimmte.

Das währte so etwa eine halbe Stunde, als Staatssekretär Franz Beniczky in kurzen freundlichen Vorwürfen den Grafen Karolyi ermahnte, doch nicht den Skandal geschehen zu lassen, daß der Ministerpräsident Ungarns von so unberufenen Elementen in der freien Bewegung behindert werde. Graf Karolyi entschuldigte sich, er sei ja da, um ihm nichts geschehen zu lassen; er garantierte, man werde den Ministerpräsidenten ungehindert ziehen lassen. Der Graf versuchte auch die Leute zum Abzug zu bewegen, doch verstand man sich bloß dazu, eine Passage zu machen, die jedoch bald wieder in Unordnung gerieth. Man stimmte das Rossuth-Lied an und brach in donnernde Rufe: „Eljen Rossuth!“, „Abzug Tísa!“ aus.

Nun kam Gabriel Ugron herbei, stürmisch begrüßt. Er wollte das Wort ergreifen, doch kämpfte man den Lärm vergeblich nieder. Es wurde rasch ein Sessel aus dem Postbureau des Hauses herbeigetragen und auf der obersten Stufe der äußeren Portalstreppe aufgestellt. Ugron bestieg den Sessel und kam endlich zu Wort.

„Meine geehrten Freunde!“ jagte er. „Ich danke für die Ejen, welche Sie auf mich erschallen ließen. (Ejen! Ejen!) Aber nicht davon ist die Rede, daß ich leben solle, sondern daß das Vaterland und die Nation lebe! (Ejen! Ejen!) Die sicherste Gewähr hierfür bietet die Jugend, welche die Zukunft vertritt. (Beifall.) Viele Leiden hat mit ihrer Hilfe die Nation überwunden, doch warten ihrer in der Zukunft noch große Aufgaben. (So ist's! So ist's!) Diese großen Aufgaben können wir nicht nur mit dem Feuer der Begeisterung allein erfüllen, sondern haben dazu auch die ernste, kühle, widerstandsfähige Haltung nötig. Der ungarischen Nation ist die Würde eigen. Wir können es an dem einfachsten ungarischen Bauer sehen, daß er so würdig auftritt, wie ein ausländischer Graf und verständig, wie ein Gelehrter. Er ist allezeit ein kluger Mann. (Stürmischer Beifall.) Wie früher, werden wir auch in der Zukunft liegen, nicht bloß infolge der Tapferkeit und heldenhaften Aufopferung, sondern auch durch ruhige, ernste Würde. Darum, meine geehrten Freunde! (Langanhaltende stürmische: „Abzug Tísa!“) ... Darum muß ich jetzt, nachdem die ungarische Jugend mit solcher widerstandsfähigen Ruhe ihre Landesversammlung abgehalten, die überall, selbst im Auslande, das achtungsvolle Staunen hervorgerufen, Sie auffordern, die Begeisterung, das Feuer zu bewahren und das gute Beispiel, das Sie auf der Landesversammlung gegeben, auch heute zu bieten. Mir und meinen Freunden erweisen Sie dann Dienste, wenn Sie sich beruhigen und sich als vertrauensvolle Männer um uns schaaren, wenn Sie verstehen, daß Sie in diesem Augenblicke den Kampf nur uns zu überlassen haben. Wir werden diesem Vertrauen entsprechen. Wenn wir schwanken, säumen oder zagen sollten, dann kommen Sie und bestrafen Sie uns und nehmen Sie die Führung in die Hände. Jetzt aber muß ich Sie auffordern, Ihre Begeisterung und Erregung mit würdiger Ausdauer zu paaren! Folgen Sie uns und zerstreuen Sie sich! Die Regierung hat wohl mit ihrem Stimmapparat gesiegt, woran wir nicht gezweifelt haben — doch bei der Spezialberatung der Vorlage wird sie fallen ... Kommen Sie also, meine Freunde, mit uns!“

Bei diesen Worten sprang Ugron vom Sessel, Graf Gabriel Karolyi ergriff seinen Arm und Beide drängten sich durch die Menge. Ein Theil derselben zog ihnen unter Eljen- und Abzug-Rufen nach, der größere Theil jedoch blieb am Plage und fing den Spektakel von Neuem an. Das währte so bis gegen ein Viertel 3 Uhr. Staatssekretär Beniczky gab nun dem Oberstadthauptmann = Stellvertreter Bekáry den Auftrag, mit berittenen Konstablern vorsichtig die Sándorgasse und den Ausaana des Abgeordneten-

hauses zu säubern. Diese Ordre wurde sofort ins Werk gesetzt, durch Konstabler zu Fuß zuerst ein Skordon gezogen und auch das Innere des Museimgartens ins Auge gefaßt. Während so langsam die Menge vom Portale abgedrängt wurde, kamen zwei Reihen Konstabler herangeritten, von den Demonstranten wüthend begrüßt und mit den Fäusten bedroht. Doch die Pferde, welche sich hoch aufbäumten, schreckten die Menge zurück.

Als dies noch im Zuge war, meldete man dem Ministerpräsidenten, der im Salon mit seinem Bruder Ludwig und mit anderen Abgeordneten ruhig plauderte, daß sein Fiaker vorgefahren. Kaum war dies geschehen, als in der Vorhalle selbst einige Schreier das „Abzug Tísa“ antimmten, doch rasch aus derselben hinausgeworfen wurden. Im Koloman Tísa's scharten sich alle im Hause gebliebenen Minister und Abgeordnete, auch Graf Gabriel Karolyi und Emer. Szalay schlossen sich an und unter stürmischen „Eljen Tísa!“ bestieg der Ministerpräsident den Wagen. Der Kutscher machte rasch Kehrtum und fuhr nicht gegen den Museimgarten, sondern gegen die Esterházygasse zu, bis zu deren Ecke in der Sándorgasse dem Wagen die berittenen Konstabler rasch nachfolgten.

Dieses rücksichtsvolle Ausweichen vollzog sich so rasch, daß die im Museimgarten sich drängenden Schreier kaum Zeit hatten, dem Wagen „Abzug Tísa“ nachzurufen. Bald vertheilten sich die enttäuschten Demonstranten, die sich nur mit dem Rufe rächen konnten: „Megszökött!“ (Er ist durchgegangen!)

**Eine häßliche Szene.**

Kaum war der Wagen Koloman Tísa's abgefahren, als in der bis zum Museimgarten und auf der anderen Seite bis innerhalb der Kreuzung der Sándor- und Esterházygasse zurückgedrängten, aus mehreren Tausend Köpfen bestehenden Menge ein neues Losungswort erscholl. Dasselbe lautete: „Tisza után!“ (Tísa nach!) Im Nu wälzte sich der Menschenstrom über den Museimgarten und durch die Josephstädter Nebengassen auf die Kerepeserstraße. In der Nähe des „Hotel Pannonia“ trafen sich die beiden Massen, die mit ohrenbetäubendem Lärm fortwährend schrien: „Tísa am íjse n w i r h a b e n!“ (Tísa ist bei uns!) Klein der Wagen des Ministerpräsidenten nahm seinen Weg nicht über die Kerepeserstraße; der linke Schneider, der bekannte Lenker der zwei Schimmel des „Annummerirten“, welchen der Ministerpräsident zu seinen Fahrten stets benützt, dirigierte das Gefährte quer über die Kerepeserstraße, welche von der Menge damals noch nicht erreicht war, in die Pfeiserstraße, bog dann in die Tabakgasse ein, von wo der Wagen mit Koloman Tísa und seinem Sohne Stephan unbekanntem Trabe nach Ofen fuhr. Nur der Benutzung dieser Seitengassen zur Fahrt ist es zu verdanken, daß Ungarns Ministerpräsident nicht auf offener Straße von der aufgeregten Menge mit schändlichen Insulten oder noch Mergere traktirt wurde; wäre sein leicht erkennlicher Wagen von dem riesigen Menschenhaufen erreicht worden, so hätte es eine in ihren Folgen unberechenbare, furchtbare Szene gegeben.

Die Menge, welche aus mindestens 5000 Personen bestand, haute sich, wie erwähnt, in der Nähe des Hotel Pannonia. Als der lärmende Volkshaufen nach einer Weile gewahrt wurde, daß ihm der Wagen des Ministerpräsidenten entronnen und daß der Vorsprung desselben bereits ein zu großer sein müsse, wendete sich die Wuth der Masse gegen diejenigen wenigen Abgeordneten, die gleichzeitig mit dem Ministerpräsidenten das Haus verlassen und zu Fuß ihren Weg durch die Esterházygasse nach der Kerepeserstraße genommen hatten. Unter diesen befand sich auch Graf Tibor Karolyi, der Schwager des Ministerpräsidenten. Die hochgewachsene, aristokratische Gestalt des Grafen stach der Volksmenge sofort ins Auge; zu seinem Unglücke rief irgend Jemand, auf ihnweisend: „Koloman Tísa ist uns entwichen, aber hier hab ich ihn seinen Bruder!“ Es entstand ein furchtbarer Lärm; der Graf sah sich von drohenden Gestalten umringt, die ihm den Ruf „Abzug Tísa Vajos“ ins Gesicht brüllten. Graf Tibor Karolyi würdigte seine Bedrohler kaum eines verächtlichen Blickes und setzte, das Monocle ins Auge geklemmt, die Hände in den Rocktaschen, seinen Weg der Hatvanergasse zu fort. Allein es sollte nicht beim bloßen Geschrei bleiben, es kam zu einer wilden Szene, welche in der unflätigsten Beschimpfung des Grafen bestand. Ein zerklümpertes Kerl trat an ihn heran und spie ihm mit den Worten: „Das gebührt Euch Hund!“ auf den Kopf. Das Beispiel des rohen Burischen fand sofort zahlreiche Nachahmer; der Abschaum des Straßenpöbels drängte sich an den Grafen heran und unter gemeinen Schimpfworten pieen die verlotterten Kerle auf den Grafen. Dieser schritt inmitten der ihn umtobenden Menge aufrecht dahin und machte keinen Versuch, das Gefindel von sich abzuwehren. Ein Konstabler, der die fatale Situation des Grafen bemerkte, folgte ihm in einer Entfernung von wenigen Schritten. Aber auch er versuchte nicht, das empörende Treiben des Mob zu stören; er durfte diesen Versuch auch nicht wagen, denn was war ein Mann der aufgeregten Menge gegenüber? So dauerte die eben geschilderte Szene vom

„Hotel Pannonia“ bis zum Nationalkasino. Das Volk wälzte sich hinter dem Grafen, die Hatvanergasse überfluthend, in welcher die für ihre Habe besorgten Geschäftsinhaber sofort ihre Läden schlossen. Es war ein unbeschreiblich häßliches Schauspiel, den Pöbel in solcher Weise „demonstriren“ zu sehen. Unterwegs wurde Graf Tibor Karolyi von der Hefe des Volkes mit Steinen, Erdklumpen etc. beworfen; er ertrug all dies mit wahrhaft heroischem Gleichmuth. So gelangte der Zug vor das Nationalkasino. An der Thoreinfahrt des Gebäudes standen einige Aristokraten, die erstetzt die Situation betrachteten, in welcher sich Graf Karolyi befand. Letzterer wies, beim Thore angelangt, mit einer unnachahmlichen Geberde der Berachtung auf seine johlenden Begleiter — mit Bedauern und Enttäuschung müssen wir konstatiren, daß sich unter denselben auch viele Unversitzhörere befanden — dann begab sich Graf Karolyi in das Kasinogebäude. Das tobende Volk stand eine Weile unerschlossen, was es beginnen sollte. Oben wollte eine Demonstration gegen das Kasino beginnen, an dessen Fenstern sich die Köpfe einiger aristokratischer Mitglieder zeigten, als plötzlich von der Grenadiergasse her ein berittener Konstabler in scharfem Galopp gegen die Volksmenge herangesprengt kam. Betäubendes Geheul empfing den einzelnen Reiter, der jedoch tollkühn mitten in die Menge hineinritt. Und hier zeigte sich, was energisches Auftreten vermag, andererseits aber erwies sich die erbärmliche Feigheit des Gesindel's, welches bloß den traurigen Muth besessen hatte, einen wehrlosen Mann eine große Strecke lang unflätig zu beschimpfen. Der einzige berittene Konstabler genügte, die ganze Hatvanerstraße von der dichten Menschenmenge zu säubern. Heulend und fluchend retirirte die Volksmenge nach der Richtung des Nationaltheaters, vor welchem bereits Polizei-Inspektor Baranyi mit acht berittenen Polizisten Posto gefaßt hatte.

Die Volksmenge, welcher jedwede Direktive fehlte, haute sich nun an dieser Stelle und vertrieb sich die Zeit damit, die Polizisten in derber Weise zu verhöhnen. Inspektor Baranyi verlor jedoch keinen Moment seine Kaltblütigkeit. Er kommandirte seine wenigen Reiter zu einigen Bewegungen, durch welche die kompakte Masse des Volkes hie und da gelichtet wurde. Dabei hörte der Inspektor nicht auf, vom Sattel herab das Volk in eindringlicher Weise zum Auseinandergehen zu ermahnen. Höhnische Zurufe waren die Antwort auf die in erstem Tone gehaltenen Ermahnungen und Niemand machte Miene den Platz zu verlassen; im Gegentheil, die Volksmenge schwoll immer riesiger an. Der Polizei-Inspektor kam schließlich zur Einsicht, daß seine Ermahnungen nichts fruchteten und daß er mit seiner handvoll Leute gegen die mehrtausendköpfige Menge nichts ausrichten könne. Er ritt daher mit ihnen ab, um Sukkurs zu holen.

**„Nach Ofen!“**

Als die Polizisten sich entfernt hatten, war die Menge wieder ohne Demonstrationsobjekt. Man berieft eine Weile, was anzufangen wäre; dann wurde die Gestalt eines Studenten sichtbar, den seine Kollegen auf die Schultern gehoben hatten und der mit lauter Stimme die Masse haranguirte. „Eljen a haza! Fel Budára, Fejérváryhoz!“ (Es lebe das Vaterland! Auf nach Ofen, zu Fejérváry!) waren die Worte des Studenten, deren letzter Satz unentbehrliches Echo fand. „Auf zu Fejérváry!“ Dieser Ruf erfüllte die Luft und mit diesem Feldgeschrei legte sich die unabsehbare Menge, ihren Weg abermals durch die Hatvanergasse nehmend, nach Ofen in Bewegung. Der Zug bewegte sich durch die Hatvaner-, Schlangen-, Waisner- und Dorotheagasse nach dem Franz-Josephsplatz. Unterwegs wurden patriotische Lieder mehr geschrien als gesungen; vor dem mit wüstem Lärm nahenden Zuge wurden überall die Geschäftsläden geschlossen. Unbehindert gelangte der Zug vor die Kettenbrücke, wo eine kleine Stöckung entstand. Das Brückengelb benahm einem beträchtlichen Theile der Demonstranten die Lust, zum Hinüberziehen, doch waren es immerhin etwa tausend Personen, welche über die Brücke schritten.

Auf der Ofener Seite angelangt, nahm die Menge ihren Weg über die Franz-Josephsstraße. Auf der Mitte des Festungsberges angelangt, sahen die Demonstranten einen beträchtlichen Trupp berittener Polizisten, welche auf der Kettenbrücke herangesprengt kamen. Nun hieß es: „Sturm laufen, damit wir vor der Polizei in die Festung gelangen.“ Und es ging eiligen Laufs, in stürmischer Hast treppauf, in die Festung. Unter Absingung des Rossuth-Liedes hielten die Demonstranten ihren Einzug durch's Franz-Josephsthor. Bei der Mündung des Paradeplatzes kondensirte sich die Menge und hielt Rath, wohin sie sich nun wenden sollte. Das eigentliche Ziel waren natürlich die auf dem St.-Georgsplatze befindlichen Palais des Honvemisteriums und des Ministerpräsidentens. Dorthin zu gelangen war aber zumindest schwierig; jedenfalls hätte zu diesem Behufe ein Kampf mit den zu dieser Zeit allerdings noch wenigen Polizisten aufgenommen werden müssen. Vom Paradeplatz führen zum St.-Georgsplatze zwei Gassen: die Theatergasse und die St.-Georgsgasse. Auf das von West hinübergelange telephonische Aviso vom Nahen des Demonstrantenzuges hatte die Festungs-Stadthauptmannschaft den ihr zur Verfügung stehenden polizeilichen Apparat zum Schutze der Eingänge dieser beiden Gassen entboten. Die geringe Mannschaft war in solcher Weise vertheilt worden, daß an der Mündung der Theatergasse drei und an der Mündung der St.-Georgsgasse vier berittene Polizisten nebst einigen Fuß-Konstablern Wache hielten. Sie hatten strengen Auftrag,

den Eintritt in den von ihnen bewachten Gassen Jeder-  
mann zu verwehren. Außerdem war der Verkehr auf der  
Dampfstraßenbahn über polizeiliche Veranlassung von halb  
3 Uhr Nachmittags an sistirt worden, so daß jeder Zu-  
gang zum St. Georgsplatz verschlossen war.

Während die Menge berieth, ob sie trotz des  
polizeilichen Widerstandes, der, wie erwähnt, numerisch  
sehr schwach war, den Aufzug nach dem St. Georgsplatze  
versuchen sollte, erhielt das polizeiliche Aufgebot eine  
solch erhebliche Verstärkung, daß das in Frage stehende  
Unternehmen der Demonstranten im Voraus als ge-  
scheitert zu betrachten war. Der Zug berittener Polizei-  
isten, dessen Herandrücken von der Spitze aus bemerkt  
worden war, hatte nämlich mittlerweile den Paradeplatz  
erreicht und der Anführer der berittenen Konstabler,  
Inspektor Arthur Molnár, theilte einem Theil seiner  
Leute den Bewachern der Straßen-Eingänge als Ver-  
stärkung zu, während er selbst mit den übrigen reiten-  
den Polizisten gegen die Menge rückte und dieselbe in  
die Nähe des Franz Josephsthores zurückdrängte. Na-  
türlich lief dies nicht ganz glatt ab; Flüche und Ver-  
wünschungen empfingen die heranreitenden Polizisten  
und es dauerte eine geraume Weile, bis der Platz vor  
den Eingängen der zum St. Georgsplatze führenden  
Gassen freigemacht wurde.

Als bald bekamen diese Straßeneingänge auch einen  
militärischen Kordon: aus der nahegelegenen Stuhl-  
weihenburger Kaserne rückte die Bereitschafts-Kompagnie,  
Infanteristen des Budapesters Hausregiments „Maria  
Theresia“ unter Kommando eines Hauptmannes, zum  
Eingang der St. Georgsstraße. Die Soldaten mit auf-  
gepflanztem Bajonnet bildeten daselbst eine undurch-  
dringliche Mauer und die Demonstranten sahen endlich  
ein, daß sie unter solchen Umständen nicht auf den St.-  
Georgsplatz gelangen werden. Unter fürchterlichem Lärm  
wurde der Rückzug, gleichfalls über die Festungsstiege,  
angetreten.

Während dieser Vorfälle sah es auf dem zum  
Zielpunkte der Demonstration ausersehenen St. Georgs-  
platze ganz friedlich aus. Bloss vor dem Henzi-Monum-  
ente stand ein der Burgwache entlehntes Häuflein  
Infanteristen unter Führung eines Lieutenants; das  
war der einzige ungewohnte Anblick auf dem Platze,  
der sonst ganz verödet schien; nicht einmal Passanten  
gab es auf demselben. Vor dem Palais des Honvé-  
dministrations ipazierte gleichmüthig die Schildwache auf  
und ab; kumm und düster, mit geschlossenem Thor  
und herabgelassenen Fenster-Kouleaux lag der Palast  
des Ministerpräsidenten da und bloss vor dem Thore  
des Palastes des Erzherzogs Joseph stand eine, vom  
Hausgesinde gebildet, kleine Gruppe, die Ereignisse  
des Tages besprechend.

Nachdem sich die Demonstranten aus der Festung  
entfernt hatten, wurde die vor dem Henzi-Monument  
plazirte Wache zu dem, den Zugang von der Christinen-  
stadt nach der Festung vermittelnden Stuhlweihen-  
burger Thor beordert, da man sich der Befürchtung  
hingab, daß die aus der Festung abgezogene Menge  
durch den Tunnel ziehen und über die Christinenstadt ein  
abermalmiges Eindringen auf dem St. Georgsplatz ver-  
suchen werde. Diese Befürchtung erwies sich jedoch als  
unbegründet; die Volksmenge machte keinen neuerlichen  
Versuch, vor das Palais des Honvédministrations zu ziehen;  
sie zog direkt nach Pest zurück. In Ofen blieb der mi-  
litärische Kordon bis spät Abends aufrechterhalten; er  
wurde noch durch eine Eskadron Husaren aus der  
Franz Josephs-Kaserne verstärkt, doch blieb auf der  
Dner Seite im übrigen Verlaufe des Tages Alles ruhig.

Die Bester Lumulte.

Auf dem Franz-Josephsplatze harrte der von Ofen  
zurückkehrenden Demonstranten eine unliebsame Ueber-  
reichung. Um die Erfolglosigkeit des Zuges nach der  
Festung weitzumachen, hatten sie dem im alten Lloyd-  
gebäude untergebrachten Liberalen Klub eine  
Kagenußf bereiten wollen. Sie mußten jedoch auch auf  
dieses Vergnügen verzichten, denn um 4 Uhr Nachmit-  
tags von Ofen zurückgekehrt, fanden sie das alte Lloyd-  
gebäude förmlich zernirt von vier Kompagnien Infan-  
terie, welche mit lakischer Bertheilung den Zugang un-  
möglich machten. Das Militär bildete einen Kordon,  
durch welchen der Franz-Josephsplatz vor dem alten  
Lloydgebäude in der Linie des Deak-Partes freigehalten  
wurde. Außerdem waren die Mündungen der Bad- und  
Dorotheagasse nach dem Franz-Josephsplatze zu mili-  
tärisch besetzt und eine Eskadron Husaren hatte der  
Länge des Franz-Josephsplatzes nach Aufstellung ge-  
nommen.

Der Anblick des stattlichen militärischen Aufgebots  
war ein hinreichender „Dämpfer“ für die Demonstra-  
tionslust der Menge, die sich schon hier in mehrere Grup-  
pen vertheilte. Ein aus circa 400 Personen bestehender  
Trupp zog auf Umwegen über den Gellaplatz nach der  
Waignergasse.

In dem Schaufenster des Calderonischen  
Optikerladens befand sich zufällig ein photographisches  
Porträt Koloman Tiska's. Kaum ward die  
Menge dessen ansichtig, als sie in ohrenbetäubende  
„Abzug Tiska“-Rufe ausbrach. Ein Demonstrant schrie:  
„Das Fenster einbrechen und das Bild  
zerreißen!“ Im selben Momente flog ein Holz-  
stück gegen die Scheibe des Schaufensters, welche klir-  
rend in Trümmer ging. Einer der Umstehenden er-  
griff das Bild und warf es unter die  
Menge, wo es in unzählige Stücke zer-  
rissen wurde. Unterdeß züchte die Menge unaus-  
gesetzt und rief „Abzug Tiska!“ und „Nieder mit dem  
Landesverräther!“ Endlich zerstreute das ausgerückte  
Militär die Lärmenden, die unter Schreien und Johlen  
in die Franz-Deakgasse gedrängt wurden.

Von 24 berittenen Polizisten unter Kommando  
des Oberinspektors Adam Baranyi gefolgt, nahmen  
die Demonstranten ihren Weg zur Wohnung Gabriel  
Ugro's in der Gellengasse. Baranyi forderte die  
Menge auf, sich zu zerstreuen. Als er höhnende Zurufe  
zur Antwort erhielt, gab er Befehl, gegen die Lärm-  
enden anzupfeifen. Diese stürzten auf die Kerepeter-  
straße, wo sie vom Inspektor Vornemisha emp-  
fangen wurden, der mit 20 berittenen Polizisten die  
Säuberung der Straße vornahm. Die beim Bau des  
Arbeitshauses beschäftigten Tagelöhner warfen Ziegel und  
Mörtelstücke unter die Polizisten, welche auf das Trot-

toir hinausfetzten und mehrere dort befindliche Indu-  
strien verletzten.

Der Jurist Barthényi führte die Menge so-  
dann vor die Fenster der Frau Blaha im Széchenyi-  
Hofe, wo sie so lange nach der Künstlerin riefen, bis  
dieselbe auf dem Balkon erschien. Die Demonstranten  
beglückwünschten sie mit stürmischen Hymnen, welche Frau  
Blaha mit dem Rufe: „Ejen a fiatalság!“ erwiderte,  
worauf die Menge wieder abzog.

Ein beträchtliches Aufgebot von Reugierigen hatte  
sich kaum eine Stunde nach Schluß der Parla-  
ments-sitzung am Kreuzungspunkte der Kerepeterstraße und des  
Museumsringes zusammengedrängt; das Lösungswort  
war: „Zusammenkunft vor dem Klub der Unabhängig-  
keitspartei!“ welcher sich bekanntlich im Nationaltheater-  
Zinshaus, oberhalb der Restauration Szikay befindet.  
Hier ist der Verkehr auch unter normalen Verhältnissen  
ein bedeutender, denn nicht nur die Theaterbesucher  
müssen diese Straße passieren, sondern auch die arbei-  
tende Bevölkerung nimmt diesen Weg, um in ihre,  
in den Vorstädten befindlichen Quartiere zu gelangen. Der  
ursprünglich kaum 500 Köpfe zählende Haufe wuchs von  
Stunde zu Stunde, und als es zu dunkeln begann,  
wogte auf diesem Straßentheile eine kompakte Masse,  
deren einziges Vergnügen darin bestand, dem Treiben  
von etwa 50 Straßensingen zuzusehen, die ziemlich un-  
behelligt johlten und lärmten, die vorübergehenden  
Offiziere verhöhnten und so oft als möglich „Abzug  
Tiska!“ und „Nieder mit den Sobaten!“ riefen.

Die Sicherheitsbehörde, welche von diesem Trei-  
ben Kenntniß erhalten hatte, beordnete den Polizei-  
Inspektor Frinyi mit zwanzig Mann berittener Poli-  
zei an Ort und Stelle; dieselben wurden bei ihrem  
Erscheinen mit Abzug-Rufen empfangen. Die Kaufleute  
der Umgebung hatten den Ernst der Situation rasch  
erfaßt und, da sich Gerüchte verbreitet hatten, daß man  
in der inneren Stadt und auf dem Karlsring die Aus-  
lagischeiben einiger vornehmer Handlungen eingeschlagen  
habe, noch vor Eintreffen des Polizeipiquets ihre Läden  
geschlossen. Der Volkshaufe erhielt immer mehr Zu-  
wüchler. Es tauchten erst vereinzelt, dann häufiger jene  
verdächtige Gestalten unter der zuwartenden Menge  
auf, die gerne im Trüben fischen. Als die Zahl  
dieser Elemente schon eine erschreckend große war und  
durch Okkupation der ganzen Straßbreite nicht nur  
der Verkehr der Fußgänger hinderlich geworden, sondern  
auch den Wagenverkehr unmöglich machte, forderte der  
Führer der mittlerweile verstärkten Polizeipatrouille die  
Menge auf, den Platz zu räumen. Ein gellender Pfiff, dem  
Hundert folgten, dann ein ohrenbetäubendes Schreien  
und Brüllen war die Antwort auf diesen gutge-  
meinten Appell an den Ordnungssinn der Bevölkerung,  
worauf der mittlerweile aus der Polizei-Centrale ent-  
sendete Stadthauptmann Chudy den Auftrag gab,  
in die Menge hineinzureiten und das  
Gesindel fortzuführen. Dies geschah, doch  
kaum einige Augenblicke später sammelte sich die Schaar  
in vergrößerter Anzahl an derselben Stelle und ein ver-  
wegener Junge hatte den festen Entschluß, auf die be-  
rittene Polizei einen Stein zu  
werfen, der einen derselben am Auge  
traf und erheblich verletzte. Ein halbes  
und freudengehohler der zügellosen Krawallmacher folgte  
diesem Attentat. Da die Besorgniß die berechtigte war,  
daß der feste Junge Nachahmer finden werde,  
zogen die berittene Polizei  
den Säbel und es ging nun in wildem Galopp  
unter die Lärmmacher, die in wilder Flucht nach allen  
Seiten auseinanderstoben. Bei dieser Gelegenheit ereig-  
nete sich in der Nähe des „Hotel Pannonia“, daß  
ein Reiter den siebenjährigen Gerg Fried-  
mann, einen königsgasse 21 wohnhaften Schulknaben,  
niedertrifft. Den armen Jungen hatten die Flücht-  
enden mitgerissen, er fiel rücklings auf das Asphalt-  
pflaster und ein in wildem Galopp heranprengender  
Konstabler ging über seinen Körper hinweg. Der  
kleine Friedmann war das erste Opfer  
der Straßendemonstrationen. Der be-  
dauernde Knabe erhielt einen Hufschlag auf die  
Stirne, er mußte in schwerverletztem Zustande von der  
Rettungsgesellschaft ins Krankenhaus befördert werden  
und wird auf der Klinik des Professors Lumnitzer  
behandelt.

Der Abend.

Das Verhalten der lawinenartig anschwellenden  
Volksansammlung wurde immer verwegener. Jede uni-  
formirte Person wurde attackirt oder mit Verbalinjuren  
überhäuft, ja sogar Damen blieben nicht von Zudring-  
lichkeiten verschont. Am meisten aber hatten die Sicher-  
heitswachleute zu dulden, die man ausgeschickt hatte, um  
Einzelne aus der Menge der Schreier dingfest zu machen.  
Einiger dieser Konstabler wurde umringt, mit Füßen  
traktirt, mit Füßen gestoßen und seiner Dienstflappe  
beraubt.

Um halb 7 Uhr erschien endlich das schließlich er-  
wartete Militär, welches den ganzen  
Nachmittag konsignirt war. Es war die  
höchste Zeit, denn die Demonstranten hat-  
ten eben mit dem Zertrümmern der  
auf der ganzen Straßenspartie be-  
findlichen Gaskandelaber und Late-  
ren, sowie der Glas-Firmatafeln und  
Fenster-scheiben begonnen. Auf dem Carré  
zwischen der Batvanergasse und der Kerepeterstraße mar-  
schirten zwei Eskadronen des 13. Husaren-Regi-  
ments unter dem Kommando der Oberleutnants  
Baron Kopper und Ferdinand Rosner  
auf und zur selben Zeit kamen zwei Kompagnien In-  
fanterie vom 6. Infanterieregiment Karl Fürst von  
Rumänien (unter Kommando des Oberst-Lieutenants  
Otto von Vinckly) auf den Schauplatz der Demon-  
strationen. Stadthauptmann Chudy, der hier die  
Dispositionen zu treffen hatte, beoag sich nun in die  
Nähe der Straßenspartie, ließ erst durch einen Hor-  
nisten das Trompetensignal geben und richtete dann vom  
Sattel aus die letzte Mahnung an das Publikum, fried-  
fertig den Platz zu räumen, da man ernste Maßregeln  
treffen werde. Diese Aufforderung nützte aber nicht. Er  
erwachte nun die Kommandanten der ausgerückten Trup-  
pen, den Platz säubern zu lassen. Laute Kommandorufe

erhoben von allen Seiten, die blanken Bajonnete blit-  
ten in der Luft und das Militär löste sich in vier Ab-  
theilungen auf, die im Sturmschritt nach verschiedenen  
Richtungen abmarschirten. Eine Abtheilung be-  
wegte sich dem Museumsring zu und machte, die  
Menge vorwärtschiebend, bei der Sándorgasse Halt,  
wo ein Kordon gezogen wurde. Je eine weitere Ab-  
theilung säuberte den Karlsring, die Batvanergasse und  
endlich die Kerepeterstraße. Hier ging die Säuberung  
des Platzes ziemlich schwer von Statten, denn die Leute  
stürzten in die Thoreinfahrten und Kaffeehäuser, die  
man über behördlichen Auftrag schließen mußte. Einige  
Schauspieler wurden ins „Hotel Pannonia“ gebrängt  
und hätten beinahe wegen des Verbots des Thor-  
öffnens nicht an der heutigen Vorstellung im National-  
theater theilnehmen können, wenn der Kassier im  
„Hotel Pannonia“ ihnen durch sein Lokal nicht einen  
Ausgang verschafft hätte. Als nach allen Seiten hin  
Kordons gezogen waren, gab es noch immer Schwierig-  
keiten für diejenigen Passanten, welche auf den ab-  
geperrten Straßenspartien wohnten. Da die Straßen-  
bahn nicht verkehrte und auch die Privatfahrwerke bei  
den Kordons keinen Durchlaß fanden, konnten die Theater-  
besucher nicht an ihr Ziel gelangen. Der Abgeordnete  
Ignaz Daranyi hatte große Mühe, nachhause zu  
gelangen, da ihm das Passiren des Kordons verweigert  
wurde. Graf Bela Széchenyi versuchte es, mit sei-  
nen beiden Töchtern in einem Mietwagen ins Natio-  
naltheater zu gelangen. Er mußte jene Vorhaben aber  
aufgeben und die jugendlichen Comtesse waren ge-  
nötigt, in weißen Seidetoiletten, den Unbilden des  
Wetters ausgesetzt, den restlichen Theil des Weges über  
die Kerepeterstraße mit ihrem Vater per pedes zurück-  
zulegen.

Als mit Mühe und Noth auf der Kerepeterstraße  
Ordnung gemacht war, zogen die Demonstranten, an  
deren Spitze Manche den Studenten Koltán Takács  
gesehen haben wollen, die Kerepeterstraße entlang bis  
zum Elisabethring, zertrümmerten trotz der Abwehr  
ihres Führers fündig und lärmend die Laternen und  
löschten dieselben aus. Von hier ging es auf den  
Theresienring und auf die Andrassystraße,  
wo sich neuerdings wüste Szenen zutrug.

Auf der Andrassystraße leckte das Gesindel sein  
Zerstörungswerk fort. Da sich hier das die Napons-  
posten besaßen, die der großen Menge keinen Wider-  
stand zu leisten vermochten, konnte der Böbel, nachdem  
er vorher die Laternen ausgelöscht hatte, ungehindert zer-  
trümmern, was in den Bereich seiner Hände fiel. Er  
riß sogar die in das Trottoir eingerammten schweren  
Eisenbänke heraus und stellte dieselben mitten auf die  
Straße. Einen vorüberfahrenden Fiskerfutcher rissen  
die übermüthigen Leute vom Kutschbock und zertrüm-  
merte dessen Wagen.

Zu den bedauerlichsten Szenen kam es gegen  
9 Uhr Abends, als der von der Andrassystraße her  
kommende Zug der Tumultuanten in die Waiher-  
straße einbog. Das Einwerfen der Gaslaternen  
auf dem Theresienring und auf der Andrassy-  
straße hatte dem Mob Lust zu gewaltigeren Helden-  
thaten eingebläst. Einige zerlumpte Burische erflom-  
men die an der Mündung der Andrassystraße  
befindlichen mächtigen Gaskandelaber; im Nu waren  
die Lampen abgedreht und dicke Finsterniß herrschte  
ringsum. Mit einem Male flogen Steine gegen die  
Gaslaternen, von denen keine einzige ganz blieb. Die  
Luft war erfüllt vom Triumphgeschrei des Böbels,  
welches sich bei jedem Klirren der zertrümmerten Glas-  
scheiben erneuerte. Dann flog ein Stein gegen die  
großen Spiegelscheiben der Thüre des „Café Ju-  
dufrie“; dem ersten folgte ein zweiter und ein  
dritter Stein; alsbald hagelte es Steine und  
sämmliche nicht mit Eisenrouleaux verbedete Spiegel-  
scheiben des Kaffeehauses waren in kaum einer Minute  
zertrümmert. Dann zog die Menge weiter, die Steinwürfe  
gegen Laternen und Fenster auf der ganzen Strecke von  
der Andrassystraße bis zur Mündung der Königsgasse  
entlang fortsetzend. In der Nähe des Deakplatzes wird  
auf der Waiherstraße ein Neubau aufgeführt; der vor-  
demselben liegende Ziegelhaufen bot dem zerstörungs-  
lustigen Mob — der unheimliche Zug bestand aus  
lauter Wassermann'schen Gestalten — ein ausgiebiges  
Quantum von Projektilen, die unter wüstem Gejohle an  
die Fenster der Häuser geschleudert wurden. Als bald  
waren die Trottoirs mit Glasscherben bedeckt; die aus  
Glas verfertigten Firmatafeln von Grünbaum  
und Weiner und des Lazar Brei-  
ner'schen Ladens wurden vom vandalischen Böbel  
zertrümmert; die Thüren der Handlungsläden er-  
dröhnten von wüthigen Steinwürfen; die Fenster  
der Tramway-Waggons, aus denen sich die Fahrgäste  
haftig flüchteten, wurden eingeworfen; die meisten  
Fenster der umliegenden Häuser wurden zertrümmert,  
kurz, eine wahre Zerstörungswuth hatte sich der Masse  
bemächtigt. Es wurden verdächtige Schlagworte gegen  
Beiß und Eigenthum laut und mehr als eine Viertel-  
stunde lang dauerte das Zerstörungswerk, welches bis  
dahin keinerlei Verhinderung erfahren hatte. Endlich  
kam eine Abtheilung berittener Polizisten und ein Zug  
Kavallerie, worauf die Masse auseinanderstob. Der  
größte Theil derselben nahm seinen Lauf durch die  
Königsgasse, während der Flucht die Steinwürfe  
fortsetzend. So wurden dem Café Recher, Ecke der  
Königs- und Fabrikergasse, sämmtliche Fenster  
zertrümmert.

Erst gegen 10 Uhr Abends wurde es still in den  
Straßen der Hauptstadt, die an manchen Stellen das  
sörmliche Bild eines Belagerungszustandes boten. Grö-  
ßere Polizei- und Militäraufgebote waren an der Mün-  
dung der Kerepeterstraße, auf dem Franz Josephsplatze,  
vor der Königsgasse und am Eingange der Andrassy-  
straße konzentriert. Außerdem durchzogen Patrouillen bis  
nach Mitternacht auch die Nebengassen, die sich hier und  
da ansammeln kleineren Gruppen zerstreud.

Im Laufe des Abends sind der Polizei anti-  
liche Verichte über die verschiede-  
nartigsten Ausschreitungen zugekom-  
men. Es liegen amtliche Daten darüber vor, daß  
Manche auch geraubt haben. So hat der Böbel  
beim Delikatessenhändler Kétly (Andrassystraße)

die Spiegelscheiben eingestochen und aus der Auslage die dort befindlichen Schinken- und Speckvorräthe geroubt. Auch beim Cafetier Recher - Cade der Fabriken- und Königsgasse haben die Leute arg gehaust. Sie zertrümmerten die Fenster und das Mobiliar und verursachten dem Eigenthümer einen - wie er selbst amtlich anmeldete - 800 Gulden betragenden Schaden. Mehrlich erging es dem Eigenthümer des „Cafe Spar“ auf dem Wagnier-Donnerplatz.

Die Polizei hat auch ihre Verwundeten. Am schlimmsten erging es dem Stadthauptmann Dr. Talsonyi Rányi. Dieser verfolgte Cade des Theresienringes und der Königsgasse mehrere Gassenjungen, die er beim Steinwerfen attrapirt hatte. Im Begriffe, einen dieser Kerle zu verhaften, packte er den Büschel an der Schulter. In der nächsten Sekunde war der Polizeibeamte von einem wüthenden Haufen Schreier umringt, die, um die Verhaftung zu vereiteln, den Stadthauptmann erst entwarf, dann zu Boden rissen und in so unmensüchlicher Weise mißhandelten, daß er blutend und mit bedenklichen Verletzungen bedeckt vom Platze getragen werden mußte.

Im Laufe des Abends wurden circa 30 Individuen verhaftet und den verschiedenen Bezirks-Stadthauptmannschaften behufs weiterer Amtshandlung eingeliefert. Im Haftlokal der Polizei Centrale und der Innerstädter Bezirks-hauptmannschaft befinden sich folgende Individuen in Haft:

- Franz Szántai, aus Budapest gebürtig, 31 Jahre alt, Kutscher.
Nikolaus Mahacsek, aus Stuhlweissenburg gebürtig, 17 Jahre alt.
Joseph Kiss-Bellon, 24 Jahre alt, Herrschafsdienner.
Mathias Radó, 14 Jahre alt, Schneiderlehrling.
Moriz Schultzei, 20 Jahre alt.
Johann Dóor, Tagelöhner, 23 Jahre alt.
Nikolaus Weber, Schneidergehilfe.
Ludwig Juhász, Postbote.
Alexander Kraus, Juweliergehilfe.
Vier Studenten, die man wegen Ausschreitungen der Polizeibehörde vorführte, wurden nach erfolgter Legitimation wieder freigelassen.

Bei den Tumulten am Nachmittag kamen zahlreiche Verwundungen vor, welche theils durch das Gedränge der Massen, theils durch die Waffen der Polizisten und des Militärs verursacht wurden. Auf dem Museum wurde ein Schüler der Handelsakademie durch die Seitenwaffe eines Polizisten am Kopfe schwer verwundet. In mehreren Fällen intervenirte die Rettungsgesellschaft. Hebel erging es einem Konstabler an der Ecke der Satwanergasse. Dieser wollte eine Verhaftung vornehmen, wurde aber von den umstehenden Personen zu Boden geworfen und mißhandelt. Ein Bursche, angeblich ein Fleischergehilfe, zog sein Messer und brachte dem auf dem Boden liegenden Konstabler eine tiefe Schnittwunde im Gesichte bei. Der schwerverletzte Konstabler wurde ins Spital befördert. Sonst sind uns keine Fälle von erheblicheren Verletzungen gemeldet worden.

Die Oberstadthauptmannschaft hat im Laufe der Nacht an den Bürgermeister amtlich das Ansuchen gestellt, er möge morgen die Stadtbevölkerung im Wege einer Kundmachung auffordern, sich der Ruhestörungen zu enthalten und das Verweilen auf der Straße zu vermeiden, da die Polizei behufs Aufrechthaltung der Ordnung und der Sicherheit des Eigenthums ernste Maßregeln zu treffen genöthigt ist.

Theater, Kunst und Literatur.

Das Gastspiel Rossi's im Volkstheater endete heute mit der Darstellung „Ludwig XI.“ Kein freundlicher Stern leuchtete dem Abschied des großen Tragöden. An den Abenden, da auf der Kerepeserstraße Soldaten kampiren und die Scherben der Laternengläser den Asphalt bedecken, empfinden Viele eine gewisse Scheu, sich durch Ansammlungen dunkler Patrioten den Weg zum Kunstgenuß zu bahnen. Das Parquet im Volkstheater wies heute klaffende Lücken auf und das Publikum der oberen Räume war anderswo beschäftigt, es spielte selber seine Rolle unter freiem Himmel. Von Zeit zu Zeit drang der Lärm des Amusements auf der Kerepeserstraße in den Zuschauerraum und gab nicht die harmonischste Begleitung zu den Vorgängen auf der Bühne ab. Dennoch gelang es Rossi zuletzt, das Publikum gänzlich gefangenzunehmen und nach dem vierten Akte wurde applaudirt, wie wir uns nicht erinnern, je applaudirt gehört zu haben. Der Künstler wurde da etwa achtmal nach einander gerufen. Dieser Ludwig ist aber auch ein unvergleichliches Virtuosenstück, welches außer seiner Virtuosität einen echten, künstlerisch werthvollen Kern birgt.

Deutsches Theater. Freitag, den 1. Februar, beginnt der k. k. Hoftheaterleiter Emeric Robert's, eines geborenen Pesters, als Künstler bedarf wohl für unser Publikum keines

weiteren Kommentars; seine hervorragende Stellung in Wien neben Sonnenhal spricht für sich selbst. Robert ist der Stieling des kunstverständigen Wiener Publikums. Das interessante Gastspiel dürfte besondere Theilnahme erregen.

Offener Sprechsaal.

Wertlos sind selbst die ausgekosteten Speisen bei Mangel an Appetit. Zur Anregung des Appetites, sowie gegen jede Art Magenleiden empfehlen wir unseren geehrten Lesern aufs Wärmste Egger's preisgekrönte Soda-Pastillen, zu haben in Drig. Karlons à 30 kr. in sämtlichen Budapest'schen Apotheken. Hauptdepot: Apotheke des Herrn Josef v. Török, Königsgasse 12.

Dr. Ludwig Braun, Kinderarzt, 27623 wohn: VI., Andrássystrasse 46, 2. Stock.

„Hotel Budapest“. Elegante Monatszimmer von 18 fl. anw. inkl. Service.

Cigarettenhüllen sind nur dann echt Matelot, wenn in jedem Karton ein Blatt echtes Matelot Cigarettenpapier, aus welchem diese Hüllen erzeugt sind, obenauf liegt, beim Durchsehen sind 6 Mateloten ersichtlich.

Danksagung.

Allen g. Theilnehmern an dem Begräbniß meines innigstgeliebten Vaters Adolf Burger, spreche ich hiermit in meinem, sowie im Namen meiner Kinder unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Gleichzeitig beehre ich mich bekannt zu geben, daß ich das Geschäft morgen am 30. Januar, unter der Firma N. Burger's Witwe, wieder eröffnen und bestrebe sein werde, daß demselben bisher entgegengebrachte Vertrauen mir auch weiterhin zu erhalten. Hochachtungsvoll A. Burger's Witwe. 27811

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Vorgänge in Frankreich.

Paris, 29. Januar. Der Minister-rath beschloß, die Donnerstag von Souvenel zu stellende Interpellation zu benützen, um der Kammer alle thunlichen Aufklärungen zu geben, die Absichten der Regierung mitzutheilen und sofort einen Gesetzesentwurf betreffs des Arrondissements-Skrutiniums vorzulegen. Man versichert, Floquet sei es gewesen, welcher im Ministerathe die Ansicht aus sprach, daß das Cabinet sich Donnerstag auf die Vorlage des erwähnten Gesetzesentwurfes beschränken sollte, die übrigen Minister hätten dieser Anschauung zugestimmt. Die Frage der Kammer-Auflösung erscheint von den allfälligen eintretenden Umständen abhängig gemacht. Die Vorlage des Gesetzesentwurfes betreffs der Unterdrückung plebiszitärer Umtriebe wird wahrscheinlich unterbleiben, da diese Idee in parlamentarischen Kreisen ungünstig aufgenommen wurde.

Paris, 29. Januar. Die Kammerberathung des Gesetzesentwurfes lokaler Natur. Bisher fand kein Zwischenfall statt.

Vor der Sitzung versammelten sich die republikanischen Gruppen. Die äußerste Linke verlangt die Wiederherstellung des Arrondissements-Skrutiniums, viele Deputirte befürworten die Ausschreibung der Wahlen in kurzer Frist und einen Kabinettswechsel. Die Gruppe der vereinigten Linken wünscht, daß die Vorlage des Gesetzesentwurfes betreffs des Arrondissements-Skrutiniums erst nach der Donnerstag einzubringenden Interpellation erfolge. Die radikale Linke spricht sich einstimmig für die Beibehaltung des gegenwärtigen Kabinetts aus. Wie versichert wird, verzichtet die Regierung wohl auf die Einbringung des Gesetzesentwurfes betreffs der Unterdrückung der plebiszitären Umtriebe, doch befaßt sie sich mit der Wänderung der auf das Affichewesen, die Kolportage und die Art der Rechtsprechung bezüglichen Artikel des Preßgesetzes.

Paris, 29. Januar. Boulangere richtete an die Wähler des Seine-Departements folgendes Schreiben:

Obgleich durch die wunderbare Kundgebung vom Sonntag noch bewegt, will ich doch mit dem Ausdruck meiner Dankbarkeit gegenüber der bewunderungswürdigen Bevölkerung nicht länger zögern, die in geschlossenen Reihen so tapfer gegen die parlamentarische Koalition marschirte, welche sich aus allen Jenen zusammensetzt, die sich kühn auf die durch ihre Fehler, ihre Ohnmacht und ihre Intriguen so schwer gefährdete Republik berufen. Niemals und unter keinem Regime wurde gegen einen Kandidaten in mehr skandalöser Weise ein offizieller Feldzug von infamen Angriffen, berechneten Lügen und gefährlichen Drohungen geführt. Mit dem Stimmzettel in der Hand hab' Ihr mit einem Schlage die Verleumdungen und die Verleumder weggeeggt. Die auf die Rechlichkeit der Beamten und

auf die Aufrichtigkeit des allgemeinen Stimmrechts beruhende nationale-republikanische Partei ist nunmehr gegründet. Die Kammer, welche diese Partei mit nie gelebter Wuth bekämpfte, hat nur mehr die Auflösung vor sich, der sie nicht entgegen wird. Wähler! Euch, Eure Energie, Euren gelunden Sinn wird es das Vaterland, unser großes Vaterland zu danken haben, wenn es von den Parasiten befreit wird, die es verzehren und entehren. Die Republik ist jetzt für alle Franzosen mit gutem Willen offen. Diese mögen einreten und die Andern hinausgehen. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!

Wien, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Trotz der französischen Staatskrise begegnen die Budapest'schen Vorgänge einem stetig wachsenden Interesse. Die heutigen Abendblätter, welche die ersten dürftigen Meldungen über die Budapest'sche Abgeordnetenhaus-sitzung brachten, wurden mit fieberhaftem Interesse verschlungen. Ebenso fanden die 6 Uhr-Blätter stärkeren Absatz als gewöhnlich. Nachmittags bildeten die ungarischen Vorgänge den vornehmsten Gesprächsstoff an der Börse. Aus Budapest langten Depeschen über Depeschen ein, welche Verkaufsbefehle erteilten, so daß nebst Berliner und Pariser mißlichen Notirungen die ungarische Börse sehr wesentlich zur Kursermattung beitrug.

Berlin, 29. Januar. Der Reichstag genehmigte die ostafrikanische Vorlage in zweiter Lesung mit Stimmenmehrheit gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Sozialisten. Bundeskommissar Wisman erklärte im Laufe der Debatte, die Anwendung der Gewalt ist unvermeidlich, aber je energischer die Anwendung ist, desto kürzer und je kürzer, desto wirksamer und weniger eingreifend ist sie in die allgemeinen Verhältnisse.

Berlin, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Das Gerücht, daß die „Kreuzzeitung“ wegen des Artikels über das monarchische Gefühl angeklagt werden soll, bestätigt sich. Heute fand bei dem Chefredakteur Baron Hammerstein eine polizeiliche Haus-suchung nach dem Manuscript statt, welches Hammerstein freiwillig ausfolgte. Die Anklage lautet auf Majestätsbeleidigung. Ueber die nähere Motivirung desselben ist im Reichstag nichts bekannt. Hammerstein, der übrigens aus dem konservativen Parteivorstand nicht ausgetreten ist, wurde im Reichstag vielfach interpellirt. Die „Kreuzzeitung“ ist seit dem Ministerium Mantoussell niemals konfisziert worden.

Rom, 29. Januar. Das Marineministerium hat Vorkehrungen getroffen, damit die in Reserve befindlichen Kriegsschiffe in kürzester Zeit mobil gemacht werden können. Der Bau der bereits begonnenen Panzerregatten soll möglichst beschleunigt werden.

Paris, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Boulevard-Verkehr. Dreiprozentige Rente 82.96, italienische Rente 95.60, Ottomankont 532.-, ungarische Goldrente 84 1/2. Feft.

Frankfurt, 29. Januar. (Abendsozietät.) 4 1/2prozentige Papierrente -., 4 1/2prozentige Silberrente -., 4prozentige ungarische Goldrente 85.10, österr. Kreditaktien 260.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 274.87, Südbahn 83.50. Schwach.

Paris, 29. Januar. (Schluß.) 3proz. Rente 82.87, 4 1/2proz. Rente 104.70, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 533.-, Südbahnaktien 221.-, franz. amortisierbare Rente 86.80, ungar. Eisenbahn-Anlehen 305.-, österr. Bodenkredit -., österr. Länderbank -., 4prozent. ungar. Goldrente 84 1/2, Ottomankont 531.87, ungar. Hypothekbank -., Behauptet.

Newyork, 28. Januar. Petroleum in Newyork 7.10, in Philadelphia 7.-, Mehl loco 3.30, Rother Weizen loco 96.75, per Januar 95.-, per Februar 95 1/2, per Mai 98.75, Getreidefracht 4.25, Mais per Januar 44.75, per Februar 44.-.

Wiener Börse vom 29. Januar.

In Folge günstiger auswärtiger Notirungen eröffnete die Börse in fester Stimmung; später trafen aber von Berlin schwächere Kurse ein und die Coultisse nahm Realisirungen in Renten vor, wodurch die Tendenz ermattete.

Niedrigere Berliner und Pariser Schlußnotirungen ließen an der Abendbörse keine Erholung aufkommen. Der Verkehr blieb in den bescheidensten Grenzen. Nur in Alpinen kamen bemerkenswerthe Umsätze vor.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 310, ungarische Goldrente 100.77, Unionbank 217.75, Tabakaktien 111, Alpine 53.70, Mairente 82.50, ungarische Papierrente 93, Napoleondors 9.56 Reichsmark 59.27.

Im Abend-Privatverkehr schlossen österreichische Kreditaktien 310.10.

Ausnahmsweise befinden sich die „Fremdenliste“ und die Kurs-tabelle auf der Beilage.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Luxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-geschäft

# Prager Schinken!

nicht fett, von jungen böhmischen Landtschweinen, leicht verdaulich, kräftig, sehr zart im Fleische, besonders für jene Kranken, welche die Kur in den böhmischen Bädern gebrauchen, bestens empfohlen per Kilo fl. 1, von 4 Kilo an. — **Prager Kaiserfleisch** (gefleht), Rücken und Halssteife, je nach Wunsch, nur von jungen böhm. Landtschweinen, Schwarte und Fett abgenommen, daher mager und zart, feinste Delikatess, Kilo 86 kr., von 4 1/2 Kilo an. — **Echte Erzgebirgs-Smettanäse**, in Backform, pikant, von ausgezeichnetem Geschmack, 100 Stück, ein 1/2 Kilo hier angeführten Sorten stellen sich um obige Preise nach sämtlichen Requisitionen. **Schweinefleisch** spesenfrei **Verpackung** gegen Nachnahme, und bitte um gültige Ordres. **Anton Kalla** Export-Geschäft, **Schneeberg**, Böhmen. 20736

**Zu Pacht**  
zu geben sind 246 ungar. Joche in einem Komplex Bau- und 6 Joche Futterwiesland, wie auch eine Wohnung aus 4 Zimmern, Stallung für 10-12 St. Hornvieh und zwar vom 1. Oktober 1889 auf 6-12 Jahre. Das oben genannte Gut ist von Ofen 3 Stunden entfernt. Jahrespacht ist 1300 fl. ö. W. und sämtliche Steuer circa 400 Gulden. Näh. in der Exped. 557

Die auf Raten verkauften Lose werden auf Wunsch vorgezeigt.

## Italienische rote Kreuzlose

Jährlich 4 Ziehungen, die nächste schon am 1. Februar.  
**Haupttreffer 100 000, 50,000 Lire in Gold.**  
Original-Lose zum Tageskurse oder auf Ratenzahlungen:

verschiedene Serien	2 Stück in 33 Raten	à fl. 1.16
	3 " " 33	" à fl. 1.74
	5 " " 33	" à fl. 2.90

**Josef Beifeld,**  
Bank- u. Wechselgeschäft  
Budapest,  
Karlsring Nr. 1,  
Ecke Kerepeserstraße.

## Jó-sziv-Lose.

Jährlich 3 Ziehungen, die nächste schon am 15. Februar.  
**Haupttreffer 30,000, 15,000, 10,000 Gulden österr. Währ.**  
Original-Lose zum Tageskurse oder auf Ratenzahlungen:

7 St. in 33 Raten	à fl. 1.13	(verschiedene Serien)	20 St. in 33 Raten	à fl. 3.24
10 " " 33	" à fl. 1.62		50 " " 33	" à fl. 3.10

Kaufmännige Agenten werden acceptirt.

**Promessen**  
auf  
**ital. Kreuz-Lose**  
jamt Stempel fl. 1.

**H. HONORAR**  
für gründliche und sichere Heilung  
**geheimer Krankheiten**  
jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Strikturen, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von  
**A. Besenbek,**  
prakt. Arzt und Spezialist seit 25 Jahren.  
Wohnt: Budapest, Königsstraße (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links.  
Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm. u. von 7-8 Uhr Abends. Sonntag u. Feiertag von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm. Nur honorierten Briefen wird entsprochen.

Die von uns auf Raten verkauften Lose befinden sich stets in mehreren Kassen und werden auf Verlangen jederzeit vorgezeigt.

Ziehung schon am 1. Februar.

## Italienische rote Kreuz-Lose.

Haupttreffer 50,000 Lire in Gold.  
Genau zum Tageskurse oder gegen Ratenzahlung:

verschiedene Serien	2 Stück in 32 Monatsraten	à fl. 1.20
	3 " " 32	" à fl. 1.80
	5 " " 32	" à fl. 3.-

# Ball

Echt franzöj. Chapeaux Claque mit Monogramm aus Tibet . . . . . fl. 4.- " fl. 5.-  
Echt franzöj. Chapeaux Claque aus Atlas . . . . . fl. 7.- " fl. 8.-  
Echt engl. und franz. Cylinder . . . . . fl. 3.80 " fl. 10.-  
Feinste Chiffonhänden, eigenes Fabrikat, mit glatter, gefalteter oder gestickter Brust . . . . . fl. 2.- " fl. 4.50  
Echte Prager Handschuhe . . . . . fl. 1.- " fl. 1.20  
Mäntel aus Battist und Atlas . . . . . 25 fr. " 50 fr.  
Socken aus Fil d'Ecosse u. Seide . . . . . 75 fr. " fl. 2.50  
Seidentaschentücher . . . . . 80 fr. " fl. 1.50  
Damen-Heberische, weiß . . . . . fl. 4.- " fl. 5.-  
Schweißlanger, sowie alle in das Herren-Modeschick schlagende Artikel zu den billigsten Preisen bei

## Jó-sziv-Lose.

Ziehung am 15. Februar.

5 Stück in 36 Monatsraten	à fl. —.77
10 " " 36	" à fl. 1.55
20 " " 36	" à fl. 3.10
25 " " 36	" à fl. 3.87

Nach Empfang der ersten zwei Raten wird der mit Serien und Nummern der Lose vergebene Ratenbrief ausgefolgt, mit dem der Käufer sodann auf alle Treffer allein mitzieht.  
Anträge aus der Provinz werden promptest effektiv. **Gegen Nachnahme wird nichts effektiv.** 27767

**Mechlovits Ferencz,**  
Budapest, Kerepesi-ut 8.  
Illustrirte Preiscurante auf Verlangen gratis und franko.

**Brüder Dirnfeld,**  
Budapest, V., Badgasse Nr. 4.  
Agenten hier und in der Provinz finden zu günstigen Bedingungen Aufnahme.

**Armin Csáky in Budapest,**  
Hos VI., Andrassystrasse (Oktogonplatz) 51  
Prämirt bei der Budapester Landesausstellung mit der großen **Ausstellung-Medaille** für alle Sorten

## Herren- u. Damen-Leibwäsche

Spezialitäten in Herren-Hemden mit und ohne Brustlöcher à fl. 1.50, fl. 2.- und fl. 2.50.  
Eleganter Schnitt und gute Arbeit garantiert unter persönlicher Leitung der Frau Rosa Csáky, geprüfte Schülerin der Dresdener Näh- u. Schneid- Akademie. Ausführliche Preiscurante auf Verlangen gratis und franko. 27523



**!! Aerytlich geprüft und verordnet !!**

## 40jähr. Renommée!

### Mund- u. Zahnkrankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündung, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde, Zahneinstülpung werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche d. weltberühmten, echten k.k. Hofzahnarzt

**Dr. POPP'S ANATHERIN-MUNDWASSER**  
in bedeutend vergrößerten Flaschen zu 50 kr., fl. 1 und fl. 1.40,

und ist es jedem Zahnwasser vorzuziehen, als Präservativ geg. Zahn- u. Mundkrankheit, als bewährtes Gurgelwasser bei chron. Halsleiden, u. unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit **Dr. Popp's Zahnpulver** oder **Zahnpasta** stets gesunde u. schöne Zähne erhält.

**Dr. Popp's Zahnpulver,**  
**Dr. Popp's Kräuterseife**  
gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Wäder.

**Dr. POPP'S Sonnenblumen-Oel-Seife, Venus-Seife** (nicht Glycerin) sind die besten und feinsten Mode-Toilette-Seifen der Jetztzeit und stehen in der Verfeinerung der Haut unerreicht da.

Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; aromat. Zahnpasta 63 fr.; Zahnpulver 63 fr.; Zahnpulver fl. 1; Kräuterseife 30 fr.; Sonnenblumen-Oelseife 40 fr.; Venus-Seife 50 fr.

**Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne vorzeitig ruiniren muß, wird ausdrücklich gewarnt.**

Zu haben in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Ferner bei **J. v. Eder,** Königsstraße; **Georg Krieger,** Ap., Radvány; **Ref. v. Brázah,** Museumring; **Theod. Bertez,** Dorotheagasse; **Thibault & Weh,** Waisenstraße; **S. Str. jr. & Co.** und **S. Gaál,** Waisenstraße; **S. Demeter,** Andrassystraße; **Ed. Lustig,** Kerepeserstraße; **Szimon Jáv.,** Waisenstraße 12; **Ronta & Kotober,** Kezelenystraße 9, und in Steinbruch bei **St. Székelyi.**  
Man verlange ausdrücklich **Dr. Popp's** Erzeugnisse und nehme keine anderen an.

Billige Lose, große Gewinne!

## JÓ-SZIV-LOSE

Haupttreffer fl. 30,000  
ZIEHUNG am 15. FEBRUAR.  
Original-Lose genau zum Tageskurse.

<b>VORSCHÜSSE.</b> Auf alle Gattungen Staats- und Industrie-Papiere, Lose und Aktien zu billigem Zinsfuß, ertheilt grössten Vorschuß.	<b>ÁRMIN PREISZ,</b> Bank- u. Wechselgeschäft, BUDAPEST, IV. Servita-lér 3.	<b>PROMESSEN</b> der Oest. Boden-Kredit-Lose Ziehung am 15. Febr. Haupttreffer fl. 50,000 Preis fl. 1.50
--	--	---

**Lokal-Anzeiger.**

**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 29. Januar.

**\* Der neue Wasserleitungs-Zarif,** welchen die Kommune auf Anordnung des Ministers des Innern vor Kurzem festgestellt hatte, wurde vom Minister des Innern mit der Weisung an die Stadtbehörde zurückgesandt, daß das Statut auch noch durch die administrativen Verfügungen zu vervollständigen sei, welche der Municipal-Ausschuß anlässlich der Verhandlungen über das Wasserwerks-Provisorium zur Bekämpfung der Wasserverschwendung in Aussicht genommen hat. Die erweiterte Vorlage ist binnen sechs Wochen dem Ministerium zu unterbreiten.

**\* Die Szabó-Schönwald'sche Expropriations-sache** kam heute im Magistrat zur Verhandlung. Magistratsrath Dr. Nagy legte den, im Einvernehmen mit dem Ingenieuramt und dem Fiskalate zusammengestellten Plan für die Expropriation der Szabó u. Schönwald'schen Papier-fabrik vor. Proponirt wird die Leistung folgender Entschädigung: a) für die von der Firma auf gepachtetem Grunde ausgeführten provisorischen Baulichkeiten, deren Kosten auf 4654 fl. 80 kr. veranschlagt werden, unter Zugrundelegung einer sieben-jährigen Amortisationsdauer und nach Abrechnung der dreijährigen Benützung dieser Gebäude, vier Siebentel der obigen Summe; b) als Nachzins-Entschädigung den auf 10 Monate entfallenden Theil von 2600 fl. jährlich; c) für die Transferrichtung der Fabriks-Einrichtung und als Entschädigung für etwaige Beschädigungen einzelner Einrichtungsstücke 7000 fl. Eine Entschädigung für den Fabriksbetrieb könne aus dem Grunde nicht zugestanden werden, weil nach den Erhebungen des Fiskalats zur Zeit der Fabrikschließung die Firma mit Exekutionen so überlastet war, daß der Betrieb nur mit Verlusten aufrechterhalten werden konnte. Der Magistrat nahm die Vorlage, welche morgen an den Municipal-Ausschuß gelangt, unverändert an.

**\* Die Budapest Stadtbahn-Unternehmung** hat heute für die Friedhofs-Dampframway an der hauptstädtischen Centralkasse die bedungene Kaution von 25,000 fl. deponirt. Zugleich ersuchte die Unternehmung die Hauptstadt, ihr die Urkunde über die Ueberlassung des für die Linie nöthigen Terrains je eher auszufolgen.

**\* Elektrische Probobahn.** Der Magistrat beschloß heute, der morgigen Generalversammlung den Antrag vorzulegen, auf Grund der Erklärung der Stadtbahnunternehmung über die Verlängerung der elektrischen Probobahn mit der Unternehmung in Verhandlungen zu treten.

**\* Im hauptstädtischen Magistrat** wurden heute gewählt: Julius Major zum Rechnungs-Offizial 3. Klasse; Bela Kerekes zum Buchhaltungs-Adjunkten 1. Klasse; Stephan Friedrich zum Buchhaltungs-Adjunkten 2. Klasse; Stephan Czeghnyi und Elemér Ledényi zu Buchhaltungs-Praktikanten; Stephan Richter zum Klassen-Offizial 2. Klasse; Koloman Könyves zum Klassen-Offizial 3. Klasse; Koloman Pricklmayer zum Klassen-Offizial 4. Klasse und Ludwig Leopold zum Klassenamts-Praktikanten. — Nachdem der Minister des Innern die Anstellung der für die städtische Buchhaltung in Aussicht genommenen 15 Diurnisten abgelehnt hat, beschloß der Magistrat, den Minister zu bewegen, daß er für heuer wenigstens acht Diurnisten bewilligen möge. Zugleich wurde an den Oberbuchhalter die Aufforderung gerichtet, sich zu äußern, ob es nicht doch möglich wäre, die so überaus schwerfällige Gebahrung der Buchhaltung agiler zu machen und zu vereinfachen. — Die von der Baukommission vorgelegten Vereinbarungen über die Grunderwerbungen für die Verlängerung der Wessely- und der Buljovskijgasse beantwortet der Magistrat.

**\* Schulpferrung.** Die Elementarschule in der Hungariastraße wird auf vier Wochen geschlossen, weil die Tochter des im Schulhause wohnhaften Direktors an Diphtheritis erkrankt ist.

**\* Budapest'scher Gürtelbahn.** Gegen den Expropriationsplan in Betreff der in die Budapest'sche Gürtelbahn fallenden Privatgründe haben 19 Parteien, von welchen mehrere 5 bis 6 Grundstücke besitzen, rekurrirt. Diese Rekurrenten wünschen theils die Herstellung von Parallelwegen, theils die Expropriation eines größeren Theiles ihrer Gründe, als in dem Expropriationsplan bestimmt ist. Diese Rekurse wurden dem Kommunikations-Minister zur Entscheidung unterbreitet, welcher nach einem nun herabgelangten Erlasse die meisten dieser Rekurse berücksichtigte. Der Expropriationsplan wird nun dem entsprechend modifizirt und wird dann diese Angelegenheit betreffs des Entschädigungsverfahrens an das königl. Gericht geleitet.

**\* Die Stadtdirektoren des 5. Bezirks** beschloßen in ihrer heutigen Konferenz, sowohl dem Umtausch der Grundentlastungs-Obligationen als auch dem Antrage auf Aufnahme eines 25 Millionen-Anlehens zuzustimmen. Die Repräsentanten Nyiry und Preuner wurden aufgefordert, bei den Verhandlungen über die Bestimmung der Gürtelbahn-Linie die Interessen des Bezirks wahrzunehmen.

**\* Der hauptstädtische Verein** hielt heute seine gewöhnliche Konferenz zur Vorbesprechung der Verhandlungsgegenstände für die morgige Generalversammlung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses. Man warf dabei nur die Frage auf, ob nicht in der Stellungungs-Urkunde für den Volkstheater die Möglichkeit von nicht-benutzten Gastspielen zu sichern wäre, doch sprach man sich für die bloß ungarische Vorstellungen zulassende Forderung aus.

**Vereinsnachrichten.**

**(Der Beamten-Hausbauverein)** hielt vorgestern unter dem Vorhabe des Magistratsrathes Rózsa seine ordentliche Jahresversammlung. Der zur Verlesung gelangte Sekretariatsbericht konstatiert, daß von den früher verkauften 117 Hausgründen bereits alle mit Häusern bebaut sind und daß von den neueren 95 Gründen auch schon 65 an den Mann gebracht sind. Die Vereins-Einnahmen betragen im verfloßenen Jahre 79,422 fl., die Ausgaben 52,652 fl. Die Berichte wurden zur Kenntniß genommen. Auf Antrag des Ausschusses wurde die Mitgliederzahl von 12 fl. auf 6 fl. reduzirt. Gewählt wurden: zum Präsidenten Peter Rózsa, zum Vizepräsidenten Koloman Hindy.

**(Der Neupester Leseverein)** hielt vorgestern seine Jahresversammlung, deren Hauptgegenstand die Vereinswahlen bildeten. Gewählt wurden: zum Präsidenten Peter Széffy, zu Vizepräsidenten Emerich Neményi und Alphons Nagy, zu Sekretären Árpád und Géza Köhleggy, zum Kassier Paul Szalay.

**(Der Getreide-Manipulanten-Unterstützungsverein)** hielt vorgestern in der Kornhalle unter Vorhabe seines Präsidenten Herrn Samuel Fleischl seine diesjährige ordentliche Generalversammlung. Sekretär Köröfeld verlas den Bericht, demzufolge der Verein ein Baarvermögen von 5000 fl. hat, 70 ordentliche und 8 unterstützende Mitglieder zählt. Nach Erledigung der Tagesordnung erfolgten die Neuwahlen; es wurden gewählt: zum Präsidenten Samuel Fleischl, zum Vizepräsidenten-Stellvertreter Adolf Stettner, zum Kassier Ignaz Goitein.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**(Königliche Oper.)** Vor ganz vollem Hause fand heute die zweite Aufführung von Wagner's „Meinungold“ statt. Die Vorstellung, diesmal durch keinen Zwischenfall gestört, war in jeder Hinsicht noch abgerundeter und vollkommener als die erste; wieder war Tafel-Alberich der Held des Abends, der nach der Schlusszene bei offener Bühne lebhaften Beifall erntete; am Schlusse der Vorstellung wurden alle Darsteller, zuletzt auch Direktor Mahler, wiederholt herausgerufen.

**\* Die k. k. Kammerfängerin Frau Marie Witt** hat sich bereit erklärt, ihr Gastspiel an der hiesigen Oper noch mit vier Vorstellungen zu bereichern, und zwar wird die Künstlerin noch in „Ernani“, im „Troubadour“, im „Prophet“ und in einer von der Direktion zu bestimmenden Oper singen, welche zugleich ihre Abschiedsvorstellung bilden wird.

**\* Im Künstlerhaufe** werden demnächst mehrere sehr interessante Gemälde zu sehen sein. Den ersten Rang unter denselben nimmt des berühmten polnischen Malers Jan Matejko's großangelegtes Gemälde „Kosciusko bei Rakowicz“ ein, das vom 15. Februar an zu sehen sein wird. Ein Freund des Malers, Graf Cieszkowski, hat eine Beschreibung des Bildes angefertigt, deren ungarische Uebersetzung in der Ausstellung zu bekommen sein wird. Außerdem werden auch das Gemälde von einem der talentvollsten Schüler Matejko's, nämlich Malczewski's „Gefangene Polen in Sibirien“, die hinterlassenen 200 Skizzen von Wza Mehöly, ferner mehrere zum Verkauf bestimmte Kunstobjekte aus dem Nachlasse von weiland August Hupf und zahlreiche Bilder heimischer Maler zu sehen sein.

**\* Für den Michael Münchacsy-Preis** von 6000 Francs wurden durch die betreffende Jury drei Gemälde als konkurrenzfähig bezeichnet, und zwar Julius Kardos' „Der verhöhte Jesus“, Ladislaus Patkay's „Bete“ und Julius Tornai's „Das Gesicht des Herodes“. Nach Schluß der Ausstellung wurden diese Bilder dem Meister nach Paris geschickt, welcher gestern auf telegraphischem Wege mittheilte, daß er den Preis dem Bilde Patkay's zuerkennen habe. Derselbe, der sich gegenwärtig in Mählsbad (Szász-Sehes) aufhält, wurde telegraphisch hiervon verständigt.

**Gerichtshalle.**

**Die Affaire Pribil.**

Budapest, 29. Januar.

Frau Karoline Pribil, geb. Hoffmann, die sich am 6. Oktober 1887 mit ihren beiden Töchtern in die Donau stürzte, aber gerettet wurde, während die Kinder spurlos in den Wellen verschwanden, stand heute zum zweiten Mal vor ihren Richtern. Bekanntlich hatte sie der Budapest'sche Gerichtshof bereits einmal der vorläufigen Tödtung schuldig befunden und zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Die kön. Tafel jedoch löste dieses Urtheil auf und ordnete die ergänzungsweise Untersuchung hauptsächlich in der Richtung an, ob die Angeklagte sich zur Zeit der Verübung der That nicht in einem Zustande befand, welcher die freie Willensbetätigung ausschloß? Diese Untersuchung wurde durchgeführt und heute begann die neuerliche Verhandlung vor dem Budapest'schen Gerichtshof. Die Verhandlung nahm folgenden Verlauf:

Der Gerichtshof besteht aus dem Präsidenten Franz Székács und den Gerichtsräthen Kojstány und Czárán; Schriftführer Dr. Stephan Hays. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Emerich Havas, die Angeklagte vertheidigt Dr. Em. Brachfeld. Als Sachverständige sind anwesend: Dr. Julius Kundermann und Dr. J. Salgó, Direktor, beziehungsweise Primarius der Landes-Frennanstalt Prof. Dr. Ajtay und Dr. Moravcsik.

Zunächst gelangen das Protokoll über die erste Verhandlung und der Beschuld der kön. Tafel zur Verlesung. Die Angeklagte Karoline Pribil, die ganz in Schwarz gekleidet erschien, läßt während der Verlesung

des Aktenstückes den Kopf apathisch auf die Brust sinken. Ein großes schwarzes Spitzentuch, das sie auf dem Kopfe trägt, ist tief ins Gesicht gezogen, so daß ihre Züge nicht gut wahrnehmbar sind.

Dr. Stephan Klempe, der Hausarzt der Pribil, wird zuvörderst vernommen. Er sagte im Wesentlichen Folgendes: Die Mutter der Pribil starb an einer Krebskrankheit; bei der Angeklagten hat Zeuge niemals ein Symptom einer Geistes- oder Gemüthskrankheit wahrgenommen. Sie war eine zärtliche Tochter und eine hingebungsvolle Mutter. Von Hysterie hat er keine Spur bei der Pribil wahrgenommen.

Stephan Bicskei, Todtengräber, sah im Herbst 1887 die Pribil im Friedhofsareal der Kerepeserstraße. Sie brachte einen Revolver mit, den sie in Papier gewickelt hatte. Zeuge nahm ihr das Paket ab. An ihrem Betragen bemerkte er nichts Auffälliges.

Präsi. (zu Frau Pribil): Was wollten Sie auf dem Friedhof machen? — Angekl.: Ich wollte beim zweiten Thor hinaus und mich auf den Militärfriedhof begeben, um mich am Grabe meines Vaters zu tödten. — Präsi.: Haben Sie den Selbstmordversuch im „Hotel London“ später verübt? — Angekl.: Ja.

Zeuge Theodor Göh, Schwimmlehrer, gibt an, daß wenn eine Frau ein Kleid und darüber ein Oberkleid hat, sie eventuell eine kleine Strecke, keinesfalls aber eine größere Strecke weit schwimmen kann. Die Pribil wurde nur durch das haushaltige Oberkleid über der Oberfläche des Wassers gehalten.

Zeugin Frau Eduard Wagner, Hebamme, hat der Pribil bei deren sämmtlichen Entbindungen Hilfe geleistet. Sie fand, daß die Pribil häufig zerstreut und reizbar war. Sie hatte ein heftiges Temperament. Die Entbindungen waren stets normal; der Gemüthszustand wies während der Schwangerschaft nichts Besonderes auf. Die Pribil, erzählt Zeugin, kam aufgeregt zu mir, erzählte mir von ihrem Selbstmordversuche in der Donau, sowie daß zwei ihrer Kinder in den Wellen umgekommen sind. Auch erzählte sie mir von dem Selbstmordversuch mit dem Revolver und bat mich kniefällig, mein Sohn möge ihr den schlechten Revolver austauschen. Ich sah, daß die Pribil furchtbar aufgereggt und überdies hochgradig schwanger ist; ich behielt sie die Nacht über bei mir. Sie sagte, sie hätte mit einem jungen Menschen ein Verhältniß gehabt, die Frucht dieses Verhältnisses trage sie unter dem Herzen und aus Verzweiflung und Scham darüber wollte sie sich tödten. Die Pribil konnte übrigens die Nacht über, die sie bei mir zubrachte, nicht schlafen. Sie warf sich unruhig auf ihrem Lager hin und her. Auch am nächsten Tage seufzte und weinte sie. Mir rief sie zu: „Jetzt ist der Moment da, wo Sie allein mir helfen könnten.“ — Dr. Salgó: War die letzte Entbindung der Frau eine schwere? — Zeugin: Sie verbiß den Schmerz mehr als sonst. — Professor Laufenauer: Hat die Pribil auf Sie den Eindruck einer geistesgestörten Person gemacht? — Zeugin: Wenn ich offen sprechen soll, dann muß ich Ja sagen. — Präsi.: Frau Wagner, hat die Pribil vielleicht irre geredet? — Zeugin: Ihre Rede war nicht immer zusammenhängend. — Präsi.: Hat sie aber solche Unmöglichkeiten gesprochen, die Narren zu jagen pflegen oder erschienen ihr Phantasiegebilde? — Zeugin: Nein, davon weiß ich nichts. — Staatsanwalt: Wovon sprach sie immer? — Zeugin: Stets von ihren Kindern und von ihrem Tode, den sie suchte. Sie sagte, sie wolle den Tod und ich möge ihr dabei behilflich sein.

Anton Zoller, Büchsenmacher, erklärt, der Revolver, den Frau Pribil gekauft, sei gut, doch die Patronen entsprechen nicht ihrer Bestimmung. — Das Budapest'sche Stromingenieuramt, dessen Zuchtschrift verlesen wird, theilte mit, daß, nachdem in der Hauptstadt die Strömung mehr dem rechten Ufer zuehrt, es möglich sei, daß die Leichen der Kinder, respektive die Kleider derselben zwischen den im Flußbette befindlichen Steinen eingeklemmt blieben und so nicht auf die Oberfläche gelangt sind.

Der Bruder der Angeklagten, Albert v. Hoffmann, gab vor dem Wiener Plakkommando an, daß er in der Angelegenheit seiner Schwester keine Aussage abgeben wolle. — Der Präsi. ent verliest sodann die von Seite verschiedener Bezirksgerichte eingelangten Relationen, wonach die Leichen der Kinder nirgendso vorgefunden wurden. — Laut dem Todtenscheine verstarb der Vater der Angeklagten in Folge einer Gehirn-Apoplexie. Die Mutter verstarb an einem Unterleibskrebs.

Vertheidiger Dr. Brachfeld bittet, den vor Kurzem vorgelegten Brief, welchen die Angeklagte zwei Tage vor ihrem Selbstmordversuche von Tolna aus an ihren Mann nach Großwardein gerichtet hatte, den Sachverständigen zur Einsichtnahme vorzulegen. — Präsi. (zur Angeklagten): Haben Sie eine Einwendung gegen die Angaben der Wagner? — Zeugin: Bloss die, daß ich damals, als ich zu ihr kam, noch einiges Geld bei mir hatte. — Präsi.: Danken Sie viellecht auch jetzt noch an einen Selbstmord? — Angekl.: Ja. Aber so lange ich hier in Haft bin, kann ich ihn nicht ausführen.

Nach einer Pause werden die Gutachten verlesen, worauf die Sitzung geschlossen wird. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

— (Ein Vitrioldrama.) Heute gelangte die Strafsache des Stubenmädchens Julie Abjolon, welche ihrem Geliebten in der Székany'schen Restauration Vitriol ins Gesicht schüttete, vor dem hiesigen Strafgerichte zur Schlussverhandlung. Den Vorsitz führte der kön. Richter Anton Brinkmann; Ankläger war Unterstaatsanwalt Johann Horvath; Vertheidiger Alexander Nagy. Die Angeklagte war sehr aufgereggt, als sie ihren Geliebten erblickte, der durch sie so furchtbar verstimmt wurde, daß er das Gehör verlor und der Aussage der Aerzte nach, wahrscheinlich auch erblinden dürfte. Sie gestand ruhig ihre That ein und sagte, sie habe dieselbe begangen, weil sie mit ihm nicht glücklich werden konnte und wenigstens wollte, daß er sich ihrer erinnere. Julie Abjolon wurde mit Berücksichtigung zahlreicher Milderungsstände zu zweijähriger Kerker verurtheilt.



Bezirk Eva Szobota, 3 J., Tagelöhnerstöcker, 6. Bezirk. Irene Pinterhoff, 2 J., Amtsdieners- tochter, 6. Bezirk. Franz Hammerich, 4 J., Tagelöhnerstöhn, 7. Bezirk. Julie Hegedüs, 4 J., Polizistenstöcker, 7. Bezirk. Joseph Czampó, 1 J., Tagelöhnerstöhn, 7. Bezirk. Margarethe Wille, 7 J., Tagelöhnerstöcker, 3. Bezirk. Johann K. Lavats, 73 J., Bedienter, 6. Bezirk. Theresia Dörner-Nahse, 31 J., Steinbrückerin, 7. Bezirk. Marie Behal, geb. Nitrai, 81 J., beschäftigungslos, 6. Bezirk. Georg Kabb, 50 J., Anstreicher, 6. Bezirk. Theresia Trautenberger, 24 J., Schlossergattin, 8. Bezirk. Sophie Menor, geb. Sevcsek, 54 J., Tagelöhnerin, 9. Bezirk. Johann Vizi, 41 J., Tagelöhner, 8. Bezirk. Johann Farkas-Varga, 26 J., Kutscher, 8. Bezirk. Paul Komosi, 34 J., Bedienter, 7. Bezirk. David Scheinberger, 40 J., Tagelöhner, 7. Bezirk. Elisabeth Szántó, 16 J., Bedienterin, 6. Bezirk. Franz Garasko, 60 J., Tagelöhner, 7. Bezirk. Paul Juch, 44 J., Maurer, 8. Bezirk. Johann Stojakovic, 27 J., Kaufmann, obdachlos, Stephan Fekete, 43 J., Schuster, 8. Bezirk. Adolf Burger, 48 J., Kaufmann, 5. Bezirk. Stephan Kratochvil, 43 J., 1. Bezirk.

Wasserstand.

Table with 2 columns: 29. Jan. 28. Jan. and 29. Jan. 28. J. Rows include Donau, Theiß, and various locations like Pest, Buda, etc.

Fremdenliste.

Rom 29. Januar. Hotel zur Königin von England. Graf D. Pallavicini, f. k. Kämmerer, Wien. Graf R. Esterházy, Abgeordneter, Klausenburg. Graf N. Esterházy, Gutsb., Csáford. Graf J. Schönberg, Lieutenant, Schlessien. Baron J. Ambrozy, f. k. Kämmerer, Ne- mette. Baron A. Rheinwall, Rentier, München. Ritter C. v. Steinig, Gutsb., Zülich. L. v. Lallian, Domprobst, Agram. J. Dora, Gutsb., D. Ventele. A. Guttman, Gutsb., Großwardein. R. Wahrmann, Gutsb., F. Glefant. Dr. F. Pavić, Abgeordneter, Agram. P. Pencher-Passavali, Fabrikant, Como. R. Balo, Direktor, Wien. J. Fleisch, Fabrikant, Brünn. Dr. L. Markus, Advokat, Großwardein. M. Tröb, Professor, Ujfal. J. Glück, Unternehmer, Dresden. C. Kaufmann, Ingenieur, Bistritz. E. Mäner, Architekt, Rom. W. Dornfeld, Weinhändler, Salz- burg. A. Rosenfeld, Reisender, Klagenfurt. H. Sffayan, Bankier, Saloniki. J. Charles, Proprietär, Lyon. C. Wand, Rentier, Manchester. J. Steiner, Kaufm., Debenburg. T. Kenangyits, Kaufm., Bel- grad. G. Kulmann, Kaufm., Bremen. L. Lövényi, Kaufm., Wien.

Hotel zum König von Ungarn. C. v. Bellini, Rentier, Berlin. J. v. Como, Rentier, Riga. A. v. Weiß, Edler von Polna, Agram. D. Virshupin, Priv., Hamburg. S. Werheim, Gutsb., Stuhlweissen- burg. F. Sternthal, Gutsb., N. Szalonta. H. Balassa, Gutsb., Debreczin. C. Halás, Defonom, Szolnok. Dr. D. Teller, Advokat, Neuhäusel. S. Polnag, Gutsb., Dehprim. J. Grohmann, Beamter, Fiume. C. Streich, Unternehmer, Kecskemet. G. Löwy, Gutsb., N. Szalonta. G. Reichardt, Kaufm., Wien. L. Lur, Kaufm., Saaz. J. Misch, Kaufm., Banjaluka. W. Wellisch, Kaufm., Bukovar. N. König, Kaufm., Wien. S. Prager, Kaufm., Kesthely. J. Fellner, Kaufm., Raab. A. Bollner, Kaufm., Wien.

Grand Hotel Hungaria. Chev. A. de Serres- Wiefceppnyhly, General-Direktor, Wien. A. v. Hf- falujh, f. k. Kämmerer, N. Karoly. A. v. Sponer, Abgeordneter, Nagy-Comniz. F. Kapistory, Abgeord- neter, Neuhäusel. Mr. u. Mrs. J. N. Cramer, Pro- prietär, Haarlem. Mrs. A. Collard, Rentiere, Chat- ham. M. Nicolits sammt Familie, Gutsb., Banseova. G. v. Pongrácz, Gutsb., Agram. N. Neumann, Fabrikant, Arad. H. Müller, Direktor, Rechniz. B. Krüznar, Direktor, München. H. Scheidemandel, Ja-

brifant, Landshut. G. Felter, Bureauchef, Przemysl. A. Totisser, Kaufm., Bukarest. B. Knobel, f. k. Hauptmann, Peterwardein. A. Fuchs, Fabrikant, Grasse. R. Illner, Ingenieur, Dresden. C. v. Michalup, Rentier, Wien. F. Njafy, Defonom, Pa- sat-Lápló. Dr. L. Mátfay, Advokat, Földvár. C. W. Hickmann, Fabrikant, London. J. C. Rosenthal sammt Gemahlin, Fabrikant, Wien. A. Szemző, Priv., Szegedin. Mme. M. A. Szilaghy, Priv., Bukarest. J. Gelles sammt Gemahlin, Priv., Wien. H. Schuller, Defonom, Szivác. M. Reiser, Kaufm., Prag. C. Rottmann, Kaufm., Temesvár. J. Sauer, Kaufm., Wien. J. Weßely, Priv., Preßburg.

Hotel zum Jägerhorn. St. v. Radványi, Direk- tor, Miskolc. Frau G. v. Szirman, Gutsbesitzerin, Raikau. V. v. Bozoz, Abgeordneter, Arad. V. v. Szuesu, Gutsb., B. Csaba. D. Meller, Gutsb., F. Szeged. J. Sević, Abgeordneter, Numa. F. Sep- parovic, Lieutenant, Temesvár. D. Kirken, Kaufm., Reichenbach. R. Kählwein, Kaufm., Stuttgart. S. Öbber, Kaufm., Wien. J. Hochmuth, Kaufm., Wien. F. Vechiatto, Kaufm., Wien. A. Sehnacht, Kaufm., Augsburg. P. Th. Müller, Kaufm., Wien. G. Wirhner, Kaufm., Temesvár. F. Th. Keylar, Kaufm., Wien. J. Karner, Kaufm., Linz. L. Fer- ron, Kaufm., Genf. J. Stahny, Kaufm., Prag. R. Leitner, Kaufm., Raab. G. Szentesy, Gutsb., Salzburg. A. Hartmann, Advokat, München. W. Schmidt, Fabrikant, Ulm. F. Trost, Kaufm., Klaitau. N. Steinberger, Kaufm., Wien. M. Horváth, Defonom, Großwardein.

Hotel Orient. Graf G. Marjan, Gutsb., Pécely. B. Báthay sammt Gemahlin, Borjod. Dr. A. Kluniat sammt Familie, Szegedin. J. Szilárdy sammt Gemahlin, K. Sz. Márton. J. Szántó sammt Gemahlin, Lápja-György. E. Mihályfy, Major, O-Toruba. S. Szigethy, Ingenieur, N. Ványa. B. Valdenwegh, Beamter, Arad. R. Csorba, Bezirks- richter, Szolnok. G. Noz, Ober-Inspektor, M. Sziget. W. Kugel, Reisender, Wien. J. Máczy, Kapell- meister, Orsova. S. Krauß, Kaufm., Kaposvár. A. Kojapina, Kaufm., Kojonez. F. Mollnar, Defo- nom, Göböljárás. J. Lörincz, Defonom, Göböljárás.

Hotel Panonia. J. Jenovay, Gutsb., Szeg- ed. Frau J. Papp de Billey, Gutsbesitzerin, Arad. Frau L. Székács, Gutsb., Drosbáza. C. Szentpály, f. Rath, Szatmar. B. Hegedüs, Ober- Stadthauptmann, Szolnok. R. Barasdy, Beamter, Lugos. J. Deryh, Ingenieur, Szolnok. J. Vo- garany, f. Gerichtsrath, Szabadka. A. Gaal, f. Be- zirksrichter, Dunavecse. J. Vargha, Geistlicher, Nagy-Csetény. J. Janovics, Notär, Nagy-Csetény. Dr. C. Vihányi, Regimentsarzt, Kronstadt. J. Wittmann, Abgeordneter, Glet. Frau M. Marista, Privatier, Sillein. J. Simanovic, Privatier, Sem- lin. D. Feith, Komponist, Wien. M. Kaiser, Oberbuchhalter, Gyöngyös. R. Szabó, Advokat, Sz- abdarhely. L. Lofonczy, Kunstmüller, Komorn. N. Reisenberger, f. Marine-Lieutenant, M. Sziget. D. Weiß, Kaufm., Wien. L. Löwy sammt Gemahlin, Kaufm., Vapa. W. Klein, Kaufm., Szatmar.

Hotel zur Stadt Paris. Freiherr C. v. Kor- zina, Rentier, Wien. G. Tromba, Gutsb., Komády. C. Schüt, Bankier, Hamburg. J. Sendoray, Defonom, Raab. J. Sawliha, Fabrikant, Wien. G. Cantori, Inspektor, Trieste. F. Thalmaner, Ver- walter, Graz. J. Schädinger, Privatier, Debenburg. M. Jar, Privatier, Debenburg. S. Hafensfeld, Kaufm., Wien. C. Braner, Kaufm., Wien. S. Profop, Kaufm., Wien. G. Piero, Kaufm., Florenz. R. Roth, Kaufm., Neutra. Diamant, Kaufm., Komorn. S. Bretter, Kaufm., Schäßburg.

Hotel zur Königin Elisabeth. T. Kofányi, Student, Eperies. B. Fay, Gutsb., N. Szombat. A. Farkas, Gutsb., Klausenburg. G. Kriffel, Gutsb., Tente. L. Bokán, Student Raikau. A. Babo, Gutsb., Halas. M. Fleischer, Gutsb., B. Böhmény. G. Papp, Gutsb., Ujfal. J. Jovanovits, Professor, Neuhä. C. Rosenpaker, Gutsb., Tereske. B. Fodor, Gutsb., Nima-Szombat. D. Farkasdy, Advokat, Stuhlweissenburg. A. Meesey, Gutsb., Bonyhád. L. Sebőf, Student, Eperies. J. Kiss, Gutsb., Komorn.

Hotel zum weißen Schwan. M. Schwarz, Kaufm., Csaba. J. Kellner, Kaufm., Borjod. J. Dózsa, Gutsb., Bicske. J. Dunkel, Gutsb., Nagy- Kovács. C. Lustig, Kaufm., Jászberény.

In der ganzen Oesterreich.-Ungarischen Monarchie werden tüchtige Personen jeder Berufsart zum Uebertrage eines leicht abgehenden Postens gesucht. Gute Provision bei flottem Verkauf. Offerte mit Angabe gewöhnlicher Beschäftigung sind unter „Provision“ an Rudolf Wasse, Wien, Seilerstraße Nr. 2 zu senden. 27800

Als zur Kapitalanlage besonders geeignet empfiehlt die gefertigte Wechselstube: 4 1/2%ige Schuldverschreibungen (Communal Obligations) des Pester Vaterländischen Ersten Sparkasse-Vereins. Diese Schuldverschreibungen werden mit 4 1/2% p. a. verzinst und spätestens in 43 Jahren nach Maßgabe plansmäßiger Verlosung im vollen Nominalwerthe zurückgezahlt. Außerordentliche Verlosungen können nur nach Maßgabe außerordentlicher Darlehens-Rückzahlungen vorgenommen werden. Zur Sicherstellung der Obligationen des Pester Vater- ländischen Ersten Sparkasse Vereins, welche bei sämt- lichen k. u. ungar. Staatsämtern im Grunde der diesfalls ergangenen Ministerial-Erlasse als Kautions angenommen und auch bei der öfter- ungar. Bank zur Verrechnung zugelassen werden, dienen nicht bloß jene Einkünfte, Benefizien und hypothet- arisch einverleibten Pfandrechte, welche im Sinne der §§. 92 bis 95 der Statuten dieses Sparkasse-Vereins von den Schul- tern zu Gunsten desselben vorkäuflich und auf deren Grund unter vollwertiger Deckung diese Obligationen emittirt wurden, sondern überdies im Sinne des Gesetzes auch das übrige Gesamtvermögen des Institutes. Diese Schuldverschreibungen sind zum Tagesstarke auch bei der Kasse des Pester Vaterländischen Ersten Sparkasse-Vereins in Budapest und bei allen größeren Bank- u. Wechsel- geschäften der österr.-ungarischen Monarchie zu beziehen. Wechselstube der Union-Bank, Wien, I., Graben 13.

Advertisement for BRUCHBAND (elastic bandage) by Moritz Pollitzer. Includes an illustration of a bandage and text describing its benefits for various ailments like sprains and rheumatism. Price: 22523.

Table with 4 columns: Geld, Waare, Geld, Waare. Lists various items and their prices, including bonds, stocks, and commodities.

Einladung. Die geehrten Aktionäre der Torzsauer Dampfwalz-Mühl-Aktien-Gesellschaft werden hiermit zu der am 17. Februar d. J., Nach- mittags 2 Uhr, in den eigenen Mühlen-Lokalitäten zu Torzsa abzuhaltenden VI. ordentlichen Generalversammlung höflich eingeladen. Tagesordnung: 1. Wahl des Vorsitzenden und Schriftführers. 2. Entgegennahme der Direktions- und Aufsichtsrath- Berichte und Ertheilung des Abschlusses. 3. Genehmigung der 1888er Bilanz, Feststellung und Verwendung des 1888er Reingewinnes. 4. Neue Wahl der gesammten Direktions- und Auf- sichtsrath-Mitglieder auf drei Jahre. 5. Wahl von zwei Aktionären zur Authentifikation des General-Versammlungs-Protokolles. 6. Etwaige Anträge. Torzsa, am 27. Januar 1889. Die Direktion. 27801 Nachdruck wird nicht honorirt.

## Fest der österr.-ungarischen Kolonie in Paris.

Paris, im Januar.  
Samstag hat in den glänzend decorirten Sälen des Grand Hotel, dessen immense Halle und Salons mit österreichisch-ungarischen Wappen und Fahnen geschmückt waren, das große Wohlthätigkeitsfest stattgefunden, welches seit Jahren seine Anziehungskraft auf die vornehmsten Pariser Kreise übt und dessen Lady-Patroneß die Botschafterin von Oesterreich-Ungarn ist.

Der eigentliche Schauplatz des Festes war der berühmte Saal des Zodiakus, der zumest mit Fahnen in den ungarischen Farben geschmückt war. Ueberall Blumen, Pflanzen und blühende Sträucher, die einen schönen Effekt machten.

Die Mitglieder des Komitès: Graf Theodor Zichy als Präsident des österreichisch-ungarischen Wohlthätigkeitsvereins, Fürst Hohenlohe-Waldenburg, Baron von Bach mit dem Grafen Meussdorff-Pouilly und noch anderen reizenden Erscheinungen aus dem schönen Lande an der blauen Donau eröffneten.

Mehr als zwölfhundert Personen wohnten diesem reizenden Feste bei, die einander bis drei Uhr nach Mitternacht im Tanze ablösten. Zu dieser Zeit fand das Souper statt, welches durch die Anstrengungen des Tanzes Allen sehr erwünscht kam. Mehr als neunhundert Gäste versammelten sich zu demselben im großen Festsaal, wo die magischen Klänge der Zigeunermusik allein herrschten und eine Stimmung hervorriefen, die von Minute zu Minute enthusiastischer wurde. Um fünf Uhr begannen die Csárdás, Walzer und Polkas von Neuem, um endlich von einem riesigen Skotillon abgelöst zu werden, der noch nicht zu Ende war, als der Tagesanbruch und die Ermüdung dem Feste ein Ende machte.

Unter den Anwesenden nennen wir: Lord Lytton, Graf Löwenhaupt, Baron Marzotti, mehrere Mitglieder der Familie Rothschild, Oberst Lichtenstein, Baron Deckerreich, der spanische Gesandte Leon J. Castillo, Essad Pascha, die Bankiers Schnapper, Oppenheim, Goldschmidt, Graf Szapary und Graf Pálffy mit ihren Damen. Es war Alles in Allem ein doppelt unvergleichliches Fest, sowohl des erlesenen Vergnügens, als auch der Wohlthätigkeit wegen, die durch dasselbe geübt wurde. Wohlthäter und Gäste werden diesen schönen Abend stets in angenehmer Erinnerung behalten.

## Allerlei.

**(Der Winterstaf der Schwalben.)** Der französische Gelehrte Lerron hat in einer Sitzung der Pariser Naturforscher-Gesellschaft über den Winterstaf der Schwalben einen interessanten Vortrag gehalten, in welchem die Volksmeinung über diesen Punkt wenigstens theilweise bestätigt wurde. Letztere läßt bekanntlich die Schwalben den Winter bei uns im schlafenden Zustande verbringen. Lerron zeigte nun der erstaunten Versammlung eine schlafende Schwalbe vor, welche er in einer Mauerpatte gefunden hatte. Die Ansicht, daß alle Schwalben, statt nach dem Süden zu ziehen, in Erdlöchern, Mauerpatzen u. dergl. in Europa einen langen Winterstaf halten, steht freilich zahlreichen Auslagen glaubwürdiger Seefahrer entgegen, welche im Herbst die Schwalben in großen Schaaren quer durch das mittelländische Meer nach Afrika hinüberwandern sahen,

nichtsdestoweniger ist durch Lerron der Nachweis geführt worden, daß einige dieser Thiere hinter dem großen Auswandererheere als Nachzügler zurückbleiben und vom einbrechenden Winter überrascht, sich in einen engen Raum flüchten, wo sie schlafend Schutz gegen die grimmige Kälte finden, um dann beim ersten Wehen der Frühlingslüfte zu einem neuen lustigen und sorglosen Dasein zu erwachen.

**(Die Fliegen.)** die man bis vor Kurzem zwar für oft lästige, aber doch harmlose Thierchen gehalten hat, stellen sich immer mehr als Feinde der Menschheit heraus, wenngleich sie diese Rolle wahrcheinlich unbewußt spielen. Erst durch die neueren Untersuchungen über die Ursachen der ansteckenden Krankheiten ist man hinter das geheimnißvolle Wirken der Fliegen gekommen. Zuerst wurde ihnen die Schuld aufgebürdet, das gelbe Fieber zu verbreiten, alsdann haben, wie den Lesern vielleicht noch erinnerlich sein wird, zwei Pariser Physiologen den Nachweis erbracht, daß die Fliegen die Schwindsucht verschleppen, indem sie von dem Auswurf der Kranken naschen und ihn weitertragen. Neuerdings hat nun ein amerikanischer Arzt, Dr. Howe, die Behauptung aufgestellt, daß die Fliegen auch die Infektionsträger der gefährlichen egyptischen Augenentzündung sind. Für das Heimathland derselben, die Nilgegend, weist er es folgendermaßen nach: Die Eingeborenen jener Gegend sind als ungewöhnlich gleichgiltige und träge Leute bekannt, sie sitzen stundenlang auf den Wegen, welche die Fremden passieren, um sich einen Obolus zu erbetteln. Die zahlreichen Fliegen unter der heißen Sonne jenes Landstriches lassen sich nun mit Vorliebe, wie es auch anderswo allenthalben geschieht, auf dem menschlichen Körper, besonders dem Gesicht, nieder und verharren dort, da sie von den unempfindlichen Leuten nicht verscheucht werden. Hier finden nun die Fliegen reichlich Gelegenheit, die Mikroben, welche als die Ursachen der Augenentzündung anzusehen sind, niederzusetzen. So erklärt sich, in wie schneller und ausgebreiteter Weise sich die egyptische Augenkrankheit von Kranken auf Gesunde zu übertragen pflegt. Ob diese Annahme auch für Europa gilt, ist bisher nicht festgestellt worden. Doch konnte Dr. Howe den interessanten Versuchsbeweis erbringen, daß Fliegen, welche man von den Augen solcher Kranken nimmt und auf einen Nährboden für Mikroorganismen bringt, auf demselben alsbald eine Kultur der Bacillen hervorrufen, die der egyptischen Augenentzündung eigen thümlich sind.

**(Eine neue Krankheit.)** Ueber die Relauane, die eigenthümliche, in Westafrika, besonders am Senegal vorkommende tödtliche Krankheit, welche unter charakteristischen Symptomen der Schlaftrunkenheit beginnt, veröffentlicht der P. Strub in dem Bulletin de la Societé de géographie von Marseille eine längere Abhandlung. Die Krankheit zeigt sich plötzlich durch einen intensiven Kopfschmerz, welcher wochenlang anhält und den Kranken aufs Heußerste schwächt. Um den Schmerz zu mildern, wird der Kopf des Kranken hart auf den Boden gedrückt, aber der Erfolg tritt nur für eine kurze

2.]

## Geführt.

Roman nach dem Französischen von A. St.

Erster Theil.

1.

### Das Bündniß.

Sie sah sie oft bei ihren Empfängen, bei den vertraulichen Dinners oder in dem Kabinett ihres Gatten; aber das Gelübde, welches sie verband, war ihr ebenso unbekannt, wie der übrigen Welt; sie betrachtete sie bloß als ein wenig innigere und werthere Fremde, als die Andern.

Zur Zeit, da dieses Drama beginnt, näherte sich Baronin Jacques auf einem mit Blumen bestreuten Lebenspfade langsam ihrem dreißigsten Lebensjahre. Niemals hatte sich eine Wolke zwischen den beiden Gatten gezeigt, wie ein Argwohn einen Schatten auf den Ruf der jungen Frau geworfen; niemals hatte sie einen Wunsch ausgesprochen, der nicht alsbald erfüllt worden wäre. Von ihrem Gemahl angebetet, von ihrem Schwager verwöhnt wie ein verzärteltes Kind, konnte sie für eine der glücklichsten und benedictenswerthesten Frauen der Welt gelten. Sie war noch schöner geworden als früher und als sie Mutter wurde und dadurch einen der fehnlichsten Wünsche der beiden Brüder erfüllte, hatte ihre herrliche Erscheinung nichts von ihrer bewundernswürdigen Frische verloren. Sie strahlte in dem unvergleichlichen Reize einer zur vollen Schönheit entwikelten Blondine und selten wurde ihr Name anders ausgesprochen, als indem man sagte: „Die schöne Madame Bresson.“ Und in der That, Niemand verdiente diesen Namen mehr als sie.

Von hohem Wuchse, der gleichzeitig schlank und äppig war, weiß wie ein Schwan, mit aschblonden, äppigem Haare, mit blauschwarzen Augen die etwas von dem Feuer der dunkelsten Saphire an sich hatten, mit einem Teint von blendender Weiße, mit prachtvollen Armen und Zähnen, war sie geschaffen, um eine große Leidenschaft einzulösen. Man darf behaupten, ohne zu fürchten, sich einer irigen Anschauung hinzugeben, daß nach siebenjähriger Ehe Niemand eine glühendere Leidenschaft für sie empfinden konnte, als sie noch immer im Herzen ihres Gemahls entzündete. Frei wie die Luft, kam und ging sie, wohin sie mochte, führte ihr

Leben und ihr Haus nach ihrem Belieben, und sie war dessen gewiß, daß sie von den beiden Brüdern stets mit einem glücklichen Lächeln empfangen werden würde, welches ihr einen Beweis für die Herrschaft gab, die sie auf diese beiden mächtigen Männer ihrer Zeit ausübte.

Jacques fühlte sich geliebt und konnte mit Recht voraussetzen, daß er es sei, wenn auch nicht mit Gluth, so doch treu und aufrichtig. Mehr verlangte er auch nicht. Die Verstellungskunst der Baronin verheuchelte jeden Argwohn bei ihm, so daß es eines Donnerstages bedurfte, um ihn zu erwecken.

2.

### Das Rendezvous.

Am Abend des 26. Januar 1883 hielt eine elegante Herrschafts-Équipage vor dem (n) auf dem Opernplatze, der als eine der elegantesten und fruchtbarsten Spielhöllen gilt, die auf Paris zu finden sind.

Ein noch junger Mann, schlank, von hohem Wuchse, der sich den Anschein gab, als ob er Gite hätte, kam aus dem Vestibule dieses Hauses, in einen eleganten Stadtpeß gekleidet. Dieser Gentleman, den das ganze elegante Paris kannte, war Herzog Hubert Vandrey-Langon. Er zählte zu dieser Zeit zweieunddreißig Jahre und erfreute sich des Rufes unbeschnittener Eleganz und eines lebhaften und gebildeten Geistes, ganz besonders aber desjenigen eines Mannes von großem Glücke bei den Damen, welches auch in Folge seines bestechenden Wesens vollkommen erklärlich war.

Herr von Vandrey schien an diesem Abende sehr schlechter Laune. Die Karten mußten ihm verhängnißvoll gewesen sein; er war ein Spieler, als ob er die Karten erfunden hätte. Das Spiel ist eine ansteckende Krankheit unserer Zeit, wie es die Phylloxera und der Typhus sind.

Der Zeiger der pneumatischen Uhr auf dem Stubgebäude wies elf Uhr weniger zehn Minuten. Herr von Vandrey schritt rasch nach seinem Wagen und rief dem Kutscher zu:

— Avenue Malesherbes. Rasch!

Das Wetter war kalt und trocken; auf den Straßen zeigten sich nur wenige Spaziergänger. Das Pferd trabte mit elastischen Tritten gegen den Boulevard Malesherbes zu und hielt bald vor dem Gitterthore des Parks Monceau.

Der Herzog sprang vom Wagen, sandte den-

selben mit einer Handbewegung fort, richtete seinen Pelztragen empor, ebenso sehr um nicht erkannt zu werden, als sich vor dem Winde zu schützen, der empfindlich kalt war, eilte durch das Gitterthor und durchschritt den Park seiner ganzen Breite nach. Dann ging er in die Avenue Messina hinab und inmitten derselben blieb er stehen, um sich zu orientiren, worauf er sich nach der Rue Teheran wandte.

Ungefähr hundert Schritte von der Avenue entfernt, blieb er wieder stehen und spähte mit scharfem Blicke nach allen Seiten.

Die Gasse war öde, fast schwarz. Bloß am Ende derselben waren die Fenster eines ersten Stockwerkes erleuchtet; blendendes Licht fiel aus denselben auf das Trottoir und man hörte den gedämpften Ton eines Ball-Orchesters.

Der Herzog näherte sich einem kleinen Pförtchen, das in einer aus Quadersteinen aufgeführten Wand angebracht war und das nach der Vorderseite eines prächtigen Hotels zu führen schien. Er stieß die Thüre auf, die ohne Schwierigkeit nachgab. Er hatte dieses Manöver ohne Geräusch vollführt. Im Hintergrunde des Gartens nach links zeichnete sich unbestimmt die Silhouette eines Palastes im Stile Ludwig's XV., dessen Fagade auf die Avenue Messina gehen mußte.

Nach kurzem Bedenken wandte der Herzog seine Schritte nach einer breiten und kreisrunden Allee, die einen Rosenplatz umgab, auf welchem hie und da blühendes Gesträuch sichtbar wurde; er hatte kaum einige Schritte gemacht, als er von einer Frau angerufen wurde, die hinter dem Stamme eines Kastanienbaumes hervortrat, hinter dem sie sich verborgen gehalten hatte und mit leiser Stimme sagte:

— Sind Sie es, Herr Herzog?

— Ja.

— Belieben Sie, mir zu folgen. Madame erwartet Sie mit Ungeduld.

Beide verfügten sich nach einer schmalen Treppe, welche in einer Art von Pavillon angebracht war, der an der nach der Rue Teheran führenden Seite des Palastes angebaut war. Diese Treppe war durch eine einzige Gasflamme beleuchtet; sonst war die ganze Fagade des Palais finstler, als ob es unbewohnt wäre, mit Ausnahme der beiden Gassen im oberen Stockwerke.

— Die Dienerschaft hat sich bereits zur Ruhe begeben oder ist nicht zuhause, sagte die Führerin

Dauer ein. Etwa nach einem Monat beginnen die Glieder anzuschwellen, die Kopfschmerzen lassen nach und der Kranke verfällt in einen Zustand vollkommener Regungslosigkeit, welcher länger als ein Jahr andauern kann. Der Körper bedeckt sich mit Geschwüren, die Intelligenz erlischt und der Kranke stirbt allmählich. Ueber den Ursprung dieser schrecklichen Krankheit ist man bisher vollständig im Unklaren, doch glaubt P. Strub, daß die Krankheit durch irgend ein Pflanzengift hervorgerufen werde. Er hatte die Reliquie besonders an einem Neger studirt, welcher gegen den Willen seiner Verwandten zur katholischen Religion übergetreten und deshalb tief verhaßt war, und es läßt sich wohl daraus erklären, wenn ihm wirklich Gift beigebracht worden ist. Ueberdies wurde der Vater selbst von einem sterbenden Mohameudaner, welcher noch auf dem Todtenbette getauft wurde, vor der Krankheit gewarnt, mit dem Hinweis darauf, daß der katholische Neger vergiftet sei. Daß das Praktizieren mit Pflanzengiften unter den Negern Senegambiens vielfach geübt wird, geht schon aus dem Aegwahn hervor, mit welchem sie Speisen und Getränke bei Fremden berühren. Sie thun dies nur, wenn Derjenige, welcher die Speisen überreicht, zuerst davon gekostet hat. Doch die Untersuchungen haben bis jetzt noch zu einem entscheidenden Resultate nicht geführt.

**(Aufhebung einer Spielhölle in Paris.)** Der Pariser Polizei wurde vor einiger Zeit die anonyme Mittheilung erstattet, daß ein gewisser Miquel und seine Geliebte Marie Regnault in ihrer Wohnung eine regelrechte Spielhölle etablirt haben. Trotz der sorgfältigsten polizeilichen Ueberwachung gelang es der Behörde nicht, einen greifbaren Anhaltspunkt für die Wahrheit der Anzeige zu gewinnen. Vor kurzem drangen die Polizeiorgane des Abends in die Wohnung Miquel's ein, fanden aber nichts Verdächtiges vor. Nach einigen Tagen wiederholten sie um 1 Uhr Nachts den Versuch, der diesmal von einem günstigen Resultate gekrönt war. Die Polizeikommissäre waren an der Thür von Marie Regnault einige Augenblicke aufgehalten worden und traten sodann in das Speisezimmer, wofelbst sie an einem Tische zwei Herren vorfanden, von denen der eine in aller Gemüthsruhe rauchte, während der andere eine Zeitung las. Schon wollten sich die behördlichen Organe wieder entfernen, als einer der Beamten durch ein Fenster blickte und mehrere Personen erblickte, welche sich auf einem außerhalb des Fensters angebrachten Glasbalken verborgen hielten. Nach kurzem Parlamentiren veranlaßte man die Herrschaften, sich wieder in das Gemach zu verfügen. Einer der Spieler, denn als solche wurden sie alsbald agnosirt, war von dem Dache in den Hofraum gesprungen und hatte sich beträchtliche Verletzungen zugezogen. Einige Wadenteile verfügten sich in den Hofraum und holten den Verwundeten. Bei dieser Gelegenheit fand man verschiedene Kartenspiele, eine Monette, sowie sonstiges Handwerkszeug des Hazardspieles. Nach Aufnahme einer Protokoll wurden die Herren entlassen, Miquel und Marie Regnault aber dem Gerichte übergeben.

**(Die Mauerankläge in Paris.)** Unterm 26. d. schreibt man aus Paris: In Frankreich besteht eine ungewöhnlich hohe Plafatsteuer, welche die Reklame auf der Straße um mehr als das Doppelte vertheuert. Von dieser Steuer hat aber das Gejes Wahlpublikationen jeder Art ausgenommen, und diesen Umstand benutzen unternehmende Köpfe, die Anpreisungen ihrer Waaren stempelrei unter die Leute zu bringen. Obenan

stehen hier die Direktoren einiger Dinkel-Langel, wie Herr Rudolf Salis vom „Chat Noir“ und Jean Sarrasin vom „Divan Japonais“, die sich und hinterdrein ihr Etablissement unter allerlei marktschreierischen Fiossen dem Publikum empfehlen. Auch der famose Kommune-Oberk Lisbonne fehlt nicht in diesem Kreise. Er hat auf sein Plakat eine dicke 1793 hingeseht, und auf den ersten Blick glaubt man, daß dies eine Erinnerung an das tollste der Revolutionsjahre bedeuten soll, das ja den Ansichten dieses Mannes am meisten entspricht. Aber wenn man näher hinsieht, findet man folgenden Satz:

„Gläubiger besitze ich leider, darum brauche ich 100,000 Francs u. s. w., u. s. w.“ Für eine Reklame ist das gar nicht so ungeschickt, und da Lisbonne seiner Lamentation die Phrase „Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit“ vorausschickt und sich als revolutionären Abgeordneten empfiehlt, muß ihm der Stempel für seine Plakate geschenkt werden und der Finanzminister hat das Nachsehen.

**(Boulanger.)** Wie ein ingenieürer Reporter ausgedrückt hat, fährt General Boulanger alle zwei Tage heimlich nach Zuresnes, um sich von einer berühmten Emalileuse, der Nachfolgerin der von der Pariser Frauenwelt noch immer betrauerteten Rachel, die Fältchen aus dem Gesichte wegzunehmen zu lassen. Ein Präsident, dessen Programm im Grunde aus seinem blonden Schmelz, seinen blauen Augen, seiner blühenden Uniform und seinem schwarzen Pferde besteht, darf natürlich nicht alt werden.

**(Kraszewski's Nachlaß.)** Die Erblichkeit des polnischen Dichters Kraszewski, der bekanntlich früher längere Zeit als naturalisierter Sachse seinen Wohnsitz in Dresden hatte, ist jetzt gerichtlich regulirt worden. Danach hat Kraszewski ein Baarvermögen von 92,000 Rubeln, eine Sammlung werthvoller Gemälde, eine Bibliothek von 40,000 Bänden, zahlreiche kostbare Handschriften u. s. w. hinterlassen. Die kaiserliche Bibliothek in Petersburg soll die Absicht haben, diejenigen Handschriften, welche sich auf russische Geschichte beziehen käuflich zu erwerben. Das Baarvermögen fällt der Witwe, welche schon seit langen Jahren ihren Aufenthalt auf ihrem Landgute in Rußisch-Polen hat, und den zwei Söhnen und beiden Töchtern des Verstorbenen zu. Einer der Söhne ließ sich vor mehreren Jahren in Paris nieder und ist dort als Ingenieur und Schriftsteller thätig.

**(Schönheits-Konkurrenz.)** Auch Trieste wird seine Schönheits-Ausstellung haben! Wie es heißt, wird im Armonia-Theater, und zwar während des vorletzten „Reglione“, welches Samstag, den 23. Februar, stattfindet, eine Ausstellung von Triester Schönheiten abgehalten werden. Von den Preisen, welche von der noch zu ernennenden Jury bei dieser Gelegenheit zur Vertheilung kommen werden, wird der erste einen ziemlich bedeutenden Betrag repräsentiren.

**(Aus Paris)** wird folgender lustige Bericht mitgetheilt: Herr L. ist sehr zu bedauern. Vor Jahresfrist heirathete er eine junge, reizende Blondine, und Wochen, ja Monate hindurch lebten sie wie ein Paar Turteltauben. Vor wenigen Wochen jedoch begann die Frau plötzlich sich ganz entsetzlich vor Dieben zu fürchten und veranlaßte ihren Mann, mehrmals des Nachts aufzustehen und unter das Bett zu kriechen. Nach vielen Wochen geduldigen Ertragens verließ Herr

L. endlich die Geduld und er reichte die Scheidungsklage ein. Der Richter hörte beide Parteien an. Die Frau deponirte, daß sie ihren Gatten über Alles liebe; der Mann konstatirte, daß die Frau die beste Frau der Welt wäre, daß aber ihre ewige Furcht vor Dieben ihm das Leben verbittert und die Nachtruhe gänzlich geraubt habe. Der Richter hatte, nachdem er Beide angehört, eine glückliche Inspiration. Er rieth Herrn L., nach Hause zu gehen und die Füße seiner Betten abzulügen; wenn seine Frau sehen werde, daß kein Raum für die Diebe vorhanden sei, wo sie sich verstecken könnten, so dürste sie von ihrer Furcht kurirt sein. So geschah es auch und nun dürften bald wieder Friede und Freude in dem jungen Haushalte herrschen.

**(Eine sehr schöne Seilanlage)** ist dieser Tage in Boston dem öffentlichen Gebrauch übergeben worden. Es ist dies die Centralstation für die ganze Stadt. Von einer Centralstation außerhalb der Stadt gehen zwei mächtige Heißwasser-Leitungsrohre aus; die eine leitet das heiße Wasser nach der Stadt, die andere das abgekühlte zurück. Das heiße Wasser hat eine Temperatur von über 200 Gr. C. Um Wärmeverluste möglichst zu vermeiden, sind die in unterirdischen Kanälen gelagerten Rohre mit Stoffen umgeben, welche die Wärme schlecht leiten. Daß bei einem so umfangreichen Unternehmen sich nach seiner Fertigstellung immer noch einige Mängel herausstellen werden, liegt bei der Neuheit eines solchen Systems auf der Hand. Aber die Techniker werden auch diese Fehler überwinden und Boston wird mit Stolz auf eine Einrichtung blicken können, wie sie gleich großartig in der ganzen Welt nicht besteht.

**(Australische Patriarchen.)** Aus Sydney wird geschrieben: Enoch Wilhelm Ruderer, welcher vor 50 Jahren die jetzige Stadt Kempson in Neu-Süd-Wales gründete, starb daselbst am 3. Dezember im Alter von 88 Jahren. Seine bei seinem Tode lebenden Kinder, Enkel und Urenkel erreichen die stattliche Zahl von 200 Köpfen. Dergleichen große Familien sind in Australien übrigens keine vereinzelte Erscheinung. So starb innerhalb der letzten Woche eine alte Dame, welche 176 lebende Nachkommen hinterließ, während eine andere Familie beim Todesfall ihres Oberhauptes zwischen 180 und 190 von ihm abstammende Mitglieder zählte.

**(Eine Dame der englischen Aristokratie)** hatte längere Zeit mit einem Diplomaten gesprochen, ohne ihn zu Worte kommen zu lassen. Dessen endlich selbst inne werdend, bemerkte sie: „Sie müssen glauben, daß ich den Ton meiner eigenen Stimme sehr liebe.“ — Der seine Hofmann erwiderte: „Ich wußte ja, daß Sie eine große Freundin der Musik sind.“

**(Ein Wink.)** „Die gnädige Frau läßt den Herrn Baron nach Tisch zum Kaffee bitten.“ — „Sagen Sie der gnädigen Frau, ich müßte bedauern; den Kaffee wäre ich gewohnt da einzunehmen, wo ich zu Mittag speise.“

**(Galgenhumor.)** Ein Dieb steigt des Nachts ins Zimmer, packt den schlafenden Bewohner, indem er sein Messer zückt, und bedeutet ihm: „Wenn Sie sich rühren, sind Sie eine Leiche! Ich luche Geld!“ — „Lassen Sie mich aufstehen und Licht machen. Ich suche mit!“

**(Wieder ein Fräulein Doktor.)** In der Pariser medizinischen Fakultät hat am jüngsten Samstag Fräulein George Chopin aus Trébannet in der Bretagne das Diplom als Doktor der Medizin mit Auszeichnung erhalten.

des Herrn von Vandrey, eine Kammerfrau, die den Namen Lucienne führte. Die Frau Baronin und ich sind heute Nachts fast allein im Hause.

Im ersten Stockwerke öffnete sie eine Thür, welche zu den Privatgemächern ihrer Herrin führte. Der Herzog durchschritt zuerst einen Badesalon, der mit fürstlichem Luxus eingerichtet war. Die in eine Holzverkleidung eingelassene Badewanne aus Vermeil bligte beim Scheine der Kerze, mit welcher die Kammerfrau dem Herzoge leuchtete, im Halbdunkel. Dicke Teppiche machten die Schritte in diesem Räume unhörbar. Bei der dritten Thür hob Lucienne einen schweren, knisternden Vorhang von dem herrlichsten Brokatstoffe auf, den Lyon je erzeugt hat; sie trat bei Seite, um dem nächtlichen Besucher Raum zu geben und sagte:

— Treten Sie ein, Herr Herzog.  
Der Vorhang fiel mit seinem knisternden Geräusch wieder auf den Teppich nieder. Herr von Vandrey war zur Stelle.

Von der Schwelle des Zimmers, in welches einzutreten er im Begriffe war, konnte er das herrlichste Schauspiel genießen, welches beglückte Liebe ihren Bevorrechtigten gewährt.

Eine Frau von seltener Eleganz, die in ein Peignoir aus malvenfarbener Seide gehüllt war, erhob sich zur Hälfte auf einem breiten Divan, auf welchen sie hingestreckt war, und murmelte bei seinem Anblicke in einem Tone, der gleichzeitig als Borwurf, wie als Begrüßung galt: „Endlich!“

Er trat lächelnd auf sie zu, neigte sich über die Hand, die sie ihm entgegenstreckte, und drückte seine Lippen in einem langen Kusse auf dieselbe.

Die beiden Liebenden, denn es handelte sich unzweifelhaft um ein Liebesreuzenpaar, waren zwei bemerkenswerthe Muster menschlicher Schönheit; allein so schön die Frau auch war, so war ihr der Mann in dieser Beziehung doch überlegen. Hubert de Vandrey galt mit Recht für einen der vollendetsten und verführerischsten Männer seiner Zeit.

Bei seinem Anblicke konnte man sich das Liebesglück erklären, mit welchem er sozusagen überhäuft war. Sein Lächeln hatte, wenn er wollte, einen Ausdruck unaussprechlicher Süßigkeit. Es gibt keinen Vater, der den durchdringenden Glanz seiner Blicke wiedergeben vermöchte. Seine feinen weißen Zähne, seine rothen Lippen und schwarzen Haare, sein mütter Teint, von einer lichten Bernstein-Ruance, sein feiner Schnurrbart, sein geschmeidiger und kräftiger

Wuchs, seine Haltung eines Edelmannes machten ihn zu einem wahren Meisterwerke der Schöpfung.

Das Alles ist jedoch bloß in physischem Sinne gemeint; in moralischem Sinne bot er ein ganz verschiedenes Bild.

Der Herzog war sehr kräftig, wie alle Diejenigen, deren körperliche Proportionen eine vollendete Harmonie aufweisen. Gewandt in allen Körperübungen, ein Reiter erster Klasse, ein ausgezeichnetes Schütz; hatte er Degen und Pistole mit Leidenschaft gehandhabt, da er sich sagte, daß man im gegebenen Augenblicke der Herr über das Leben der Anderen sein müsse. Ein Beobachter hätte in seinen Augen, die zuweilen einen so lieblosen Blick hatten, eine gewisse, fast grausame Härte bemerkt, während die Falten seiner schmalen Lippen ihn und da einen verachtungsvollen Hochmuth, einen wilden Egoismus ansprachen.

Vor anderthalb Jahren, während eines mehrwöchentlichen Aufenthaltes auf seinem Schlosse Langon, das ungefähr drei Meilen von Saer — dem Lieblingsaufenthalte der Breffonen — und in derselben Entfernung von Mleban — der Domäne des Grafen Hugo — gelegen war, hatte er zum Zeitvertreib die Eroberung Louise Renaud's unternommen, die seit ungefähr fünf Jahren Baronin Jacques Breffon geworden war, und hatte sich in eine Intrigue eingelassen, die seinem Stolze schmeichelte und sich allmählich seines Geistes in einem stärkeren Maße bemächtigte, als ihm lieb war.

War es ihm Schönheit der jungen Frau allein, die es ihm angethan hatte, oder übte ihr Vermögen auf ihn einen Reiz, dem er unbewußt nachgab, da das Geld auf die meisten Menschen die Wirkung des Magnets ausübt? Soviel ist sicher, daß er in dem Maße, als sein Vermögen sich verringerte und seine Verhältnisse sich ungünstiger gestalteten, so daß er sich dem vollständigen Ruin gegenübersah, immer häufiger den magischen Einfluß in Rechnung zog, den er auf Louise Renaud übte, und daran dachte, daß sie, wenn sie Witwe würde und in den Besitz des Vermögens ihres Gatten käme, eine ausgezeichnete Herzogin von Vandrey wäre.

Was aber schon jetzt gesagt werden kann, ist, daß von den beiden Schuldigen die Tochter des Obersten Renaud die am meisten strafbare war. Diese Berechnung, an welche der Herzog nur in ganz unbestimmter Form dachte, wenn er seinen Ruin vor

Augen sah, hatte sie bereits mehr als einmal reiflich in Erwägung gezogen, und zwar in diesem Palaste, wo sie von dem Ehrenmanne, den sie verrieth, mit Wohlthaten überhäuft worden war. Und sie hatte sich mehr als einmal gesagt:

— Wie schade, daß ich nicht Witwe und frei bin; ich würde jetzt Herzogin von Vandrey heißen!

Der Herzog hatte, indem er die junge Frau mit seinen Nachstellungen verfolgte, in ihr Leidenschaften wachgerufen, welche bereits seit ihrer Heirath in ihr schlummerten. Die ersten Jahre ihrer Ehe waren von den Genüssen dieses fürstlichen Vermögens ausgefüllt, das sie bisher bloß in ihren Träumen als Fata Morgana sehen konnte, die zu erreichen für sie im Bereiche der Unmöglichkeit zu liegen schien. Es gab da jeden Tag neue Ueberraschungen so fesselnder Art, daß sie für andere Gedanken keinen Raum besaß. Die prächtigen Schlösser von Saer in der Bretagne, von Villiers im Departement der Seine und Marne, eine fürstliche Villa, die ihr Gatte für sie in Tourville bei Dieppe bauen ließ, das Hotel der Avenue Messina, all' das verurfachte ihr im Anfange einen wahrhaft blendenden Schwindel, der sie daran verhinderte, auf die Huldigungen zu hören, die ihre außerordentliche Schönheit ihr verschaffte, die noch durch den Luxus erhöht wurde, welchen ihr ihr neuer Reichthum gestattete.

Als der Herzog ihr in der Einsamkeit von Morbihan begegnete, wo die Nähe der beiden Villen eine ganze Reihe gesellschaftlicher Beziehungen schuf, hatte der Reiz dieses Reichthums für sie, durch die Gewohnheit, bereits abgenommen. In dem Augenblicke, wo das Gefühl der Sättigung in ihr platzgegriffen hatte, waren neue Wünsche in ihr erwacht. Der junge Mann, mit seiner bereits gereiften Erfahrung, begriff, daß der Boden in ausgezeichneter Weise vorbereitet worden sei, und wußte mit teuflischer Geschicklichkeit die Umstände zu benutzen, welche ihm diese herrliche Beute ausliefereten.

Louise Renaud hatte zuerst den Reichthum mit voller Gluth und Sehnsucht gewünscht; jetzt aber blieb ihr nach dieser Richtung hin nichts mehr zu wünschen übrig und sie sehnte sich nun nach Liebe, und nun wurde sie in einem Alter, wo die Leidenschaften bei den Frauen am stärksten aufzutreten pflegen, von einer glühenden Liebe für den glänzenden Edelmann erfaßt, der ihr Ideal zu verwirklichen schien.

(Fortsetzung folgt.)

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Neuzeitlicher Jahrgang, Nr. 30.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 30. Januar 1889.

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 27. sz.  
**Válás után.**  
Vigjáték 3 felvon. Liza Blisson  
Duval Henri Nádai  
Courgneuf izvári  
Champeaux Benedek  
Borbalon Gabányi  
Bonivardné Vizvári  
Diane, leánya Csillag T.  
Gabrielle Toinainé  
Victoire Nagy I.  
Mariette Gái I.  
Egy napazámos Abonyi  
Kezdeté 7 órákor.

## Népszínház.

**A subanez.**  
Operette 3 felv. Bayard és Vanderburch után megzenésítette Konti József.  
Özvegy Meunierné Osatai Zs.  
Eliz unokái Hevesi  
Józsi Flaha I.  
Lizot, ezek gyámja Kassai  
Horin Gyöngyi  
Köni, fia Hungadi  
Köni báróné Arányi I.  
Ourand Uvári  
Dajka a bárónéknál Béni I.  
Egy subanez Vasvári  
Kezdeté 7 órákor.

## Magy. kir. operaház.

Bérlet 19. szám  
**A Walkür.**  
„A Nibelung gyűrűje“ című zenedráma-trilógiának 1-6. része 3 felvon. szöveg és zenéjét írta Wagner R.  
Siegmond Broalik  
Hunding Szendrői  
Wotan Ney D.  
Sieglinde Maleczky  
Brünhilde Szilágyi B.  
Fricka Fleiszig M.  
Helmvige, walkür György  
Gerhilde Neszedá  
Ortlinde Csányiné  
Waltraute Korin  
Schwertleite Irbeek  
Siegfrune Handl  
Grimgerde Henszler  
Rossweisse Eibenschütz  
Kezdeté fél 7 órákor.

## Deutsches Theater.

**O, diese Schwägermütter.**  
Schwanz in 3 Akten von A. Bisson.  
Gemi Duval J. Jarno  
Diane, f. Frau A. Sandbrod  
Mabame Bonivard B. Müller  
Champeaux B. Klein  
Borbalon B. Schiemer  
Boungeneuf, Rentier A. Simon  
Gabrielle G. Stöcker  
Mariette S. Sellbach  
Victoria B. Standen  
**Der Gut meiner Frau.**  
Schwanz in 1 Akt nach dem Englischen von S. Morion frei bearbeitet von G. Lindau  
Anton Drufelmann J. Jarno  
Betti, seine Frau A. Sandbrod  
Alfred Eichberg B. Klein  
Frau von Norden G. Reichenbach  
Gaidius Schubert B. Müller  
Fanny, seine Frau B. Standen  
Andreas C. Bayer  
Anfang 7 Uhr.

## IMPERIAL.

Wagnerboulevard Nr. 48. 27804  
Täglich grosse KÜNSTLER-VORSTELLUNG,  
bestehend aus 15 Personen der besten internationalen Kräfte.  
Am 1. Auftreten des hier beliebten Komikers Grünke,  
Zel. Kähnel und Marieta.  
Näheres Programm.  
Eine gute speziell ungarische Poffen-Gesellschaft wird  
gesucht für obiges Etablissement

## Dank und Anempfehlung.

Sch beehre mich hiermit den hochgeehrten Gästen und dem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit heutigem Tage mein  
**Gasthaus „z. Hopfenstock“**  
grosse Kronengasse, Ecke Zriunyigasse  
an Herrn Bischoff Imre übergeben habe.  
Ich benütze diese Gelegenheit, um meinen hochbereyhten Gästen für das mir während meiner geschäftlichen Thätigkeit stets geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank auszusprechen und hieran die ergebenste Bitte zu knüpfen, daselbe auch auf meinen Nachfolger gültig übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll ergebent **Karl Hezmann.**  
Göflichst bezugnehmend auf Obiges erlaube ich mir den geehrten Gäste und den p. t. Publikum um die gütige Fortsetzung des meinem Herrn Vorgänger geschenkten Vertrauens ergebent zu ersuchen mit der Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, das Geschäft in streng reeller Weise fortzuführen und mir die dauernde Gunst der hochbereyhten Gäste und des p. t. Publikums zu erwerben.  
Hochachtungsvoll ergebent **Bischoff Imre.**

## P. Simon's Bierhalle u. Restauration

„zur Linde“  
Ecke Badgasse und Elisabethplatz Nr. 1.  
**Original Pilsener-Bier**  
aus dem bürgerlichen Bräuhaus, sowie die feinsten Steinbracher 26175  
**Hof- und Doppel-Märzen-Biere,**  
ausgezeichnete Weine, delikate Küche, aufmerksamste Bedienung bei solidsten Preisen. — Salon separée für alle gesellschaftlichen Zusammenkünfte.

## Café Salzer,

Königsstrasse 15.  
NEU!  
Abendlich große Vorstellung.  
**Dreifaches Riesen-Phantascop**  
von Professor Robertsohn,  
verbunden mit einem Monstre-Potpouri  
**Musikalische Citate**  
von W. Angelotty.  
Zum Schluß: Chinesische Farbenspiele.  
Täglich abwechselndes Programm mit sensationellen Neuigkeiten  
Produktion der aus London zurückgekehrten  
**Damenkapelle Zelenka.**  
Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll  
**Mór Salzer,**  
Caféier.

**Repertoire des Nationaltheaters.** Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 28), „Fourchambault esaid“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 1), „Makraneoos hösig“. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 2), „Nagy szem közt“. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 3), „Az ember tragédiája“.  
**Repertoire des königlichen Opernhäuser.** Donnerstag (Abonnement Nr. 20), „Ernani“. — „Babatinder“ (Gastspiel der Frau Marie Witt und des Herrn Heinrich Preuß). — Freitag (Abonnement Nr. 1), „Otello“. (Gastspiel des Herrn Heinrich Preuß). — Samstag (Abonnement Nr. 2), „Proleta“. (Gastspiel der Frau Marie Witt). — Sonntag (Abonnement Nr. 3), „Troubadour“. — „Babatinder“ (Gastspiel der Frau Marie Witt und des Herrn Heinrich Preuß). — Gewöhnliche Preise.

## Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.  
Am 31. Januar: Letztes Auftreten der Sisters Felix. Auftreten der ungarischen Liebesfängerin Széll Irma, des Mr. Henry de Vey und Miss Wanda mit ihrem lebenden Panoptikum und des Schellen-Virtuosen Arpad Angyal, des internationalen Duettistenpaares Wladimirow, des Jrl. Kofjaba, des M. Canary, vorzüglicher Jongleur, der deutschen Liebesfängerin Frl. Macon, der

## les seurs Edéa

(2 Damen), französische Exzentrique-Sängerinnen, sowie der Brods und Duncan, Brothers Detroit, Jrl. Donhofer und Martin Schent.

## Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.  
**Die Donau-Nixen.**  
Großes Ausstattungs-Singspiel.  
Auftreten der Soubretten Gusti Ellen, Josephine Baumgartner, Rosa Reiman, Antonia Streitmann, Helene Becher.  
Ein falscher Baron, oder Diplomatisch. Große komische Szene mit Gesang von A. Grois. Musik von Hermann Rosenzweig Im Cascherl! Komische Szene von A. Grois.  
Durchwegs neues Programm.  
Auftreten sämtlicher neugagierter Kunstkräfte.

## Konzerthalle zur „blauen Saage“

VII., Königsstrasse 15.  
Direktor und Restaurateur: **Stefan Raditsch.**  
Heute, Mittwoch, definitive Aufführung:  
**Isidor Rebenwurzel**  
in Afrika.

## I. Ofner ORPHEUM.

Ofen, Hotel Székényi, 2. Bez., Kettenbrückengasse 12.  
Direktion: B. Arway. Regisseur: Edm. Werner.  
Sensationell! Sensationell!  
**Eine Amme als Mittel.**  
Singspiel von Edm. Werner. Musik vom Kapellmeister Jg. Rosenblatt. **Voranzeige:** Samstag, den 2. Februar 1889, Auftreten der ungarischen Sangerinnen Frl. Villanyi und Jrl. Buday, des Gesangsleiters Josef Großmann und Schauspielers Meidinger.

## Café zum „Kecskeméler Haus“

4. Bez., Ecke Grünebaum- und Dachgasse.  
Jeden Abend KONZERT der ungarischen Damen-Kapelle  
(10 Damen im Nationalkostüm) 27721  
vor ihrer Abreise zur Pariser Weltausstellung.  
Sonn- und Feiertage Nachmittags-Konzert.

15jähriges Renommé gegen  
**!!Husten, Heiserkeit!!**  
und Nüßma empfehlen die weltberühmten und vielfach ausgezeichneten A. Strausz'schen amerikanischen Heilkräuter-Extract-Brustpastillen,  
Brusthyrup und Brustbier. — Preis 1 Karton 20 kr., 6 Karton 1 fl. — Täglich Postversendung.  
Hauptdepot: Apotheke Josef v. Zöröf, Budapest, Königsstrasse 12. Niederlagen: Stadtapotheke (Stadthausplatz) und in jeder Budapester und renommirten Apotheke des Landes, sowie bei den Droguisten.  
**A. Strausz Nachfolger,**  
General-Depot: Budapest, Wagner-Boulevard, Palais Foncière.

In dem im Bau befindlichen vierstöckigen Hause, Elisabeth-Ring Nr. 42 (Ecke der Trommelgasse), sind den neuesten Anforderungen entsprechende  
**Wohnungen,**  
Gewölbe und Magazine  
für 1. August zu vergeben.  
Nähere Auskunft ertheilt der Hauptpolier am Bau, dann die Herren Architekten  
**HUBERT und MORY,**  
Galvanergasse Nr. 4, (Dreherhaus) 3. Stock Nr. 24.

## Färberei und chem. Wäscherei

Obwohl wir unser Etablissement für immerwährend vergrößern, so geschieht es doch, daß wir im Frühjahr und Herbst demnach mit Aufträgen überhäuft sind, daß wir mit dem besten Willen nicht rechtzeitig liefern können.  
Wir eruchen daher, uns dahin unterstützen zu wollen, daß schon vor der Zeit die betreffenden  
**Saison-Artikel**  
uns zur Behandlung übergeben werden.  
Einer freundlichen Aufnahme vorstehender Zeilen sichern sich die mit aller Hochachtung und Ergebenheit  
**Ferd. Seckenberg u. Söhne**  
bei  
**Witwe Dr. Baracs,**  
Budapest, Badgasse Nr. 2.  
27785

## Blau's Kostüm-Verhanstalt

befindet sich während des heurigen Jahrgangs:  
**Christophplatz Nr. 3, 1. Stock,**  
im Hause der A. Rózsavölgyi & Co.  
Kostüme für Maskenbälle, Kostümkränzen, Vereinsabende, Dilettanten-Vorstellungen sowie zu sonstigen Festlichkeiten in elegantester und reichster Auswahl sind zu haben.

## Bodenkredit-Promessen.

Ziehung am 15. Februar.  
Haupttreffer 50,000 fl.  
à fl. 1 und 50 kr. Stempel.  
Bank- und Wechselgeschäft der Administration des  
**„MERCUR“, S. Politzer,**  
Budapest, Dorotheagasse 12. 27796

## Gesetz-Artikel 1888: XXXV mit XXXVI, betreffend das staatliche Schankregale

und die  
**Ablösung des Schankregales**  
samt den darauf bezüglichen Ministerial-Berordnungen und Volkzugsvorschrift,  
amtliche Ausgabe,  
ist zu haben in der Buchhandlung von  
**Otto Nagel jun.,**  
Budapest, Museumring, Nationaltheater-Gebäude.

Die besten und billigsten Lose sind die

# JÓ-SZIV-LOSE.

Jährlich 3 Ziehungen.

Nächster Haupttreffer fl. 30.000, dann 20.000, 18.000, 15.000 etc. und viele bedeutende Nebentreffer.

Jedes Los muss gewinnen.

Nächste Ziehung schon am 15. Februar.

Original-Lose berechnen wir genau zum Tageskurse oder auf

## RATENZAHLUNGEN:

10 Stück auf 36 Monatsraten á	fl. 1.55 kr.
20 " " 36 " "	" 3.10 "
25 " " 36 " "	" 3.87 "
30 " " 36 " "	" 4.65 "

Gegen Ertrag von 2 Raten wird der Ratenbrief, welcher die Serien und Nummern der Lose enthält, ausgefolgt und spielt der Käufer schon zur nächsten Ziehung am 15. Februar ganz allein auf sämtliche Treffer mit. Gegen volle Nachnahme wird nichts versendet. Zu obigen Bedingungen sind die Lose bei folgenden

Bank- und Wechselhäusern in Budapest erhältlich:

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“, S. Politzer,  
5. Bez., Dorotheagasse 12.  
Hauptstädtische Wechselstuben - Gesellschaft  
Adler & Co., V., Badgasse 1.  
Commandit - Gesellschaft  
Brüder Dirnfeld, V., Badgasse 4.

Wechselhaus  
H. Fuchs, V., Dorotheagasse 9.  
Bank- und Wechselgeschäft  
Josef Beifeld, VII., Karlsring 1.  
Bank- und Wechselgeschäft  
A. H. Ernyei, V., Dorotheagasse 5.

Bank- und Wechselgeschäft Anton Koritz & Co., 5. Bezirk, Josephsplatz 5.



**Poudre de l'Impératrice**, anerkannt feinstes Tages- und Abendpuder in grünen Pappschachteln. **Feiner Puder** in Metallbüchsen, **Herbertine-Fettpuder** in Metallbüchsen, sowie alle Sorten **Haarpuder, Crèmes u. Seminken** empfiehlt **C. Herbert**, Lieferant der Königl. Hoftheater, **BERLIN SW., Schützenstrasse Nr. 76, I.** Inhaber seit 1871: Neumann u. Pardow. Zu haben bei Apothekern und Parfumeuren.

## Matico-injectio

Dargestellt aus den Blättern des peruvianischen Baumes **Matico**, hat dieses Präparat seit seinem Bekanntwerden sich stets äußerst wirksam gezeigt zur Bekämpfung der **Gonorrhöe und chronischer Schleimflüsse**. Die Einbringung wird mit besonderem Erfolg bei **akuten Fällen** angewendet und hat sich dieses Mittel überall raschen Eingang verschafft. Preis fl. 2.—

**MATICO-KAPSELN** sind sehr empfehlenswerth zur vollständigen Genesung als ergänzendes Mittel der Injection. — Spritzen, verschiedener, nach Qualität und Zweckmäßigkeit 1 fl., 60 kr., 35 kr. und 25 kr., sowie Suspensionen immer vorrätig in Budapest: Apotheke des **Jos. v. Török**, Königsgasse Nr. 12.

(Eingefendet.)  
Denen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berufsstörung, wird der ausgezeichnete Spezialist von uns bestens empfohlen.  
**Dr. ANTON GARAI,**  
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde emeritierter k. k. Abtheilungs-Chefarzt heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle  
**Geheimen Krankheiten,**  
sowie neuentstandene, als auch veraltete Harnröhrenflüsse, Geschwüre, alle Folgen der Selbstschwächung,  
**Mannesschwäche,**  
Fluß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.  
**Ordination** täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.  
Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Seilängengasse (Kisgyörcs) Nr. 1, 2. Stock. Eingang an der Treppe. Honoräre Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet u. Medikamente befohrt.

Eines der ersten schweizerischen Agentur-Geschäfte, bei Weinhändlern bereits eingeführt, sucht die  
**VERTRETUNG**  
eines durchaus feinen und leistungsfähigen ungar. Hauses für den Verkauf von Weinen engros in der ganzen Schweiz, Prima Bank u. andere Referenzen stehen zu Diensten, werden aber auch gewünscht. Großen Umsatz bei konkurrenzfähigen Aufstellungen und reeller Bedienung gesichert. Offerte an **Chiffre, W. 97** an Rudolf Mosse, Zürich.  
Ein kleines **Gohparterre - Haus** mit Garten, zum Selbstbewohnen, wird zu mieten, eventuell auch zum Verkauf gesucht. Zuschriften bittet man unter „D. S.“ an die Exped. zu adressiren. 792

**Geheime Krankheiten**  
sowie Harnröhrenflüsse, Geschwüre, Syphilis, Mannesschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einbringung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen. Nierenmarksteiden heilt rasch und sicher ohne Berufsstörung.  
**Dr. Kajdacsy,**  
gen. k. k. Regimentsarzt,  
**Budapest,**  
V., **Wagnerboulevard 4**  
I. Stock,  
Eingang bei der Treppe.  
Ordination: Vormittags von 10-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honoräre Briefe werden unter Diskretion beantwortet, Medikamente befohrt.

Gesetzlich geschützt.  
Comptine  
norddeutscher Wasserküchener,  
aus aromatischer Milch gewöhnlich  
besüßter  
**Gesundheits-Liqueur**  
nur echt von  
**Gustav Lichtenstern,**  
Fabrik feinsten Liqueurs, Malz-Osterei.  
Preise:  
1 Originalfl. fl. 1.20  
1/2 " fl. —.70  
Zu beziehen durch die meisten  
Delikatessen-Handlungen, Cafés,  
Konditoreien, Restaurants.

Die von mir auf Raten verkauften Lose befinden sich in meinen Kassen und werden auf Verlangen jederzeit vorgezeigt.

## JÓ-SZIV-LOSE.

Jährlich 3 Ziehungen, die nächste schon am 15. Februar.  
Haupttreffer 30,000, 15,000, 10,000 fl.  
Original-Lose zum Tageskurs, oder auf Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI vom Jahre 1883:

5 Stück auf 36 Monatsraten	fl. —.74
10 " " 36 " "	fl. 1.50
20 " " 36 " "	fl. 3.—
25 " " 36 " "	fl. 3.70
30 " " 36 " "	fl. 4.50

Gegen Ertrag von 2 Raten wird der Ratenbrief, welcher die Serien und Nummern der Lose enthält, ausgefolgt und spielt der Käufer schon zur nächsten Ziehung am 15. Februar ganz allein auf sämtliche Treffer mit. — Provinzaufträge werden schnellstens effectuirt. 27806

**Vorschuss-Bank und Wechselhaus**  
**Dávid Redlich,**  
Budapest, Kecksméteggasse Nr. 11.  
Solide Agenten werden zu vortheilhaften Bedingungen acceptirt.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Aussätsie werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Gebrauchte und neue**  
feuerfeste und einbruchsicher.  
**Kassens,**  
auch Original Friedrich  
Wiese und F. Wertheim  
& Co., wenig gebraucht, of-  
ferirt billigst Wiener Kassen,  
Fabrikniederlage, Budapest-  
Göttergasse 6. 634

Egy élenk vidéki városban  
egy teljesen berendezett  
jó forgalmu rőfös, rövid-  
árú-és  
**fehérnemű-üzlet**  
esaládi visonyok miatt  
akadvező feltételek mellett  
azonnal átvehető. Hol?  
megmondja a kiadóhivatal.  
912

**Neues unange-  
schnittenes Matula-  
turpapier ist um 11  
fl. pr. Meterzeitner,  
bei Abnahme von 5  
Mtzr. um 10 fl.  
zu verkaufen. Näh.  
in der Expedition.**

**Agenten,**  
solid und tüchtig, die das  
landwirtschaftliche Publikum  
in der Provinz besuchen, sin-  
den gegen hohe Provision  
dauernde und lohnende Be-  
schäftigung bei der landw.  
Maschinenfabrikniederlage  
**Denes és Steiner,** Bu-  
dapest, 6. Bez., Göttergasse  
Nr. 38. 815

**Das Haus,**  
6. Bez., Sziv-utca 66, mit  
Parterre- und Kellerlokalitäten  
ist vom 1. Mai ab, auf  
mehrere Jahre zu verpac-  
ten. Dasselbe ist in unmittel-  
barer Nähe der im Bau begrif-  
fenen Dampftramway der  
Bödomonitgasse und eignet  
sich ganz besonders für In-  
dustrielle, Wirthe, Bäcker  
udgl. Näheres in der Eifen-  
handlung **Romeiser, Váci-  
körút 6.** 869

**Egalisir-Drehbank,**  
2 1/2-3 Meter lang in gut-  
brauchbarem Zustand, wird  
gekauft. Offerte mit Preisan-  
gabe übernimmt die Adm.  
sub „Egalisir Drehbank.“  
975

**Bordeaux-Leder-  
Speise-Divan,**  
Ottomane und Divans sind  
zu staunend billigen Preisen  
sowie zu haben. Leop. Dentsch,  
Kranz-Jánosgasse 34. 963

**Agenten**  
gegen hohe Provision gesucht.  
Die mit Baumeistern, Haus-  
herren u. s. w. Verbindungen  
haben oder genügende Platz-  
kenntnisse besitzen, bevorzugt.  
Adr. in der Exp. 931

**Ein Patent**  
wäre zu verkaufen. Erforder-  
liches Kapital ca. fl. 1000.  
**Nachweisbar richtig un-  
bringend** Nähere Auskunft  
hierüber ertheilen nur direk-  
ten Bewerber **Carl Löwy**  
und **Pipik, Königsgasse 8**  
942

**Maschinenkloster.**  
Einige vorzügliche Maschinen-  
kloster finden bei gutem Lohne  
dauernde Arbeit auf der Hart-  
mann'schen Werste in Neupest.  
329

**Sensationelle Er-  
findung!**  
„Mechanograph“  
prakt. für Dilettanten-Maler  
u. s. w., zum präcise copiren und  
vergrößern beliebiger Bilder.  
Photograph-Studiumer zu  
haben um 80 fr. nebst Ge-  
brauchs-Anweisung bei **Zhe-  
odor Kertész, Dorothea-  
gasse 1.** 948

**Geübte zeitungs-  
Expeditions-Mäd-  
chen oder Frauen,** die im  
Convertiren und Zusam-  
mensetzen der Blätter  
ständig sind, können sich jetzt  
in der Exped. d. Bl. behufs  
Aufnahme vormerken lassen.  
900

**Unumgänglich notwen-  
dig** für Grundbesitzer, Päch-  
ter, Finanzbeamten, Gemein-  
den, Advokaten u., sind die  
jeden erschienenen und be-  
reits am 1. Februar in  
**Kraft tretenden  
Vollzugs-Verord-  
nungen**  
zu den Gesetzen über das  
staatliche Schankgesetz u.  
über die Schank-Ab-Ent-  
schädigung mit  
**Eingangs-Formula-  
rien.** Preis 40 fr. Bei vor-  
heriger Einsendung von 45 fr.  
erfolgt franco Zusendung.  
Früher erschien:  
**Gesetz über das staatliche  
Schankgesetz und die Ent-  
schädigung des Schank-  
regales.** Preis 60 fr. Bei  
vorheriger Einsendung von 65  
fr. erfolgt franco Zusendung  
durch die k. u. l. Hofbuchhand-  
lung Robert Lampel (Ph.  
Wodianer & Söhne), Buda-  
pest, Andrássystr. 21. 935

**Geld**  
auf  
**Jose**  
und  
**Werthpapiere**  
(rückzahlbar nach Belieben,  
auch in kleinen Beträgen)  
ertheilt in jeder Höhe billigt  
das **Bank- u. Wechsel-  
geschäft**  
**Armin Kövörh,**  
Gatvanergasse Nr. 4,  
Palais Dreher 719

**großes Cassenlokal**  
in der Neugasse, nahe zur  
Wagnerstraße, ist sofort billig  
zu vermieten. Näh. in der  
Exped. 640

**Junges Mädchen**  
aus gutem Hause, nehme ich  
in meiner Konditorei sofort  
auf, Karl Müller, Konditor  
Josephsplatz 1. 983

**Neveló,**  
izraelita, kalura fővételik  
két fia mellé az algym-  
nasiumi tantárgyak é-  
szonora tanítására. Ajánl  
kozások „G. L.“ betűk-  
alatt a lap kiadóhivatalá-  
hoz kéretnek intézetni  
973

**Als Stütze der  
Hausfrau**  
wird eine nicht ganz junge  
Dame mit einiger Bildung  
gesucht, die mehr auf gute  
Behandlung, als auf große  
Bezahlung sieht. Anträge sub  
„S. S.“ an die Exp. 969

**Pflegerin u. Bedie-  
nerin, eine intelligente  
Person mittleren Alters  
angenehm, die Herz  
und Gemüth besitzt, und  
mit Kranken umzugehen  
versteht.** Adr. in der Exp.  
985

**Kaution.**  
Demjenigen hohes Honorar,  
der einem jungen Mann,  
Christ, eine ihm passende  
Stelle als Kassier oder ähn-  
lichen Vertrauensposten in ei-  
nem hiesigen nur renommi-  
ten Hause baldigt ver-  
schafft. Kaution 5000-6000 fl.  
Bei besserem Gehalte auch mehr.  
Antr. unter „L. S.“ Kassier  
an die Exp. 971

**In Bisegrád**  
ist ein Haus mit drei Zim-  
mern, 1 Küche, Speis, Prä-  
haus, Stall und Keller nebst  
mehreren guttragenden Obst-  
bäumen, in der schönsten Ge-  
gend, zu verpachten, eben-  
falls zu verkaufen. Näheres  
bei Lorenz Madler, hinter der  
Kirche. 958

**Eine Fabrik**  
ist aus freier Hand zu ver-  
kaufen, wo sich eine Familie an-  
ständig ernähren kann. 200-  
300 Gulden Kapital noth-  
wendig. Adr. in der Exped.  
1008

**Von Kavalieren  
abgelegte  
Herren-Kleider**  
in bestem Zustande billigst  
**Gatvanergasse 15,**  
1. Stock, Kleider-Reihanstalt,  
Putz- u. Reparaturen-Atelier.

**Großer-Käse**  
in 5 Kilo-Paketen franko je-  
der Station im Preise von  
3 Gulden ist stets zu haben  
in der gräflich Szirmay'schen  
Schwizererei zu Szerenes.  
Größere Partien billiger.  
**V. Ráth, Schweizer.** 962

**Blag-Agent**  
für Budapest, sucht ein solides,  
großes und altes Haus. Be-  
dingungen: womöglich im  
Eopoldadefach verort, hiesige  
Stimmen gut kennen, Kaution  
leisten, ung. und deutsch spre-  
chen und gute Zeugnisse be-  
sitzen. Ausführliche, selbstge-  
schriebene Offerte unter „L.  
S. 13“ an die Exp. 863

**Pariser-Ausstellung.**  
für die Pariser Ausstellung  
übernimmt ein Budapest-  
Kaufmann, der während der  
Zeit der Ausstellung in  
Paris domicilirt, von ungar.  
Wärfelern die Vertretung  
desse Referenzen. Näheres  
ans Gefälligkeit bei Herrn  
**Testory, Budapest,**  
(Palais Haas). 678

**Ein  
kleines Kaffeehaus**  
mit 2 Billard ist wegen  
Krankheit des Eigentümers  
sofort billig zu verkaufen. Adr.  
in der Exp. 995

**Baumaterial pro  
Februar.**  
Wegen Demolirung des  
Hauses Königsgasse 72 und  
Keményergasse, verkaufe ich  
**Mauerziegel, Mauer-  
steine, Dachziegel, Pfla-  
stersteine, Marmorplat-  
ten, Traversen, Dach-  
röhre, Dippelbäume,  
Fenster, Latten, Thürten,  
Gertter, Ganganter, ein  
eisernes Sattel, 1 Brun-  
nen und alle zum Bau nöthi-  
gen Artikel zu billigen  
Preisen. Näheres in meiner  
Bauwerkerei und Bau-  
materialien-Niederlage,  
große Feldgasse 26, vis-  
a-vis dem Orphanum.  
**Idelf Kleinmann.** 635**

**Solide Tischler- u. Tapezierer  
Wöbel,**  
auf Malen und günstige  
Zahlungsbedingung, in-  
terimistische Anstaltungen  
und komplette Wohnungs-  
einrichtungen für alle  
gut situirten kreditfähige  
Personen zu billigen  
Preisen. Näheres in der  
**Wöbel-Fabrik,**  
Budapest, (innere Stadt)  
Donaugasse 15, 1. Stock.  
569

**Ein Haus**  
im VIII. Bezirk, in der Nähe  
der Josephstädter Kirche, ist zu  
sehr guten Bedingungen zu  
verkaufen. Näheres in der  
Expedition. 950

**Sofort oder für 1.  
Febr. zu verlassen**  
**V. hálvány-utca 26,**  
schöne, neu hergerichtete Woh-  
nung im 2. St., mit 2 Gas-  
senzimmern, 1 Alkov, 1 Vor-  
zimmer, Küche, Speis,  
Keller, Boden u. Aussicht auf  
die Eszchenyi-Promenade.  
Näh. beim Hausmeister. 721

**Ein geprüfter  
Maschinenist**  
mit guten Zeugnissen, gefeh-  
rter Maschinenkloster, mit  
sämmlichen Reparaturen, so-  
wie Montirungen vertraut,  
verheirathet, ohne Familie,  
wünscht seinem Fache ent-  
sprechenden Posten. Gefällige  
Anträge **Josef Salamon**  
in Reffelsdorf (Nähren).  
1806

**Antiquitäten,  
altes Gold und Silber,  
Fingerringe und Steine,  
Münzen und Bilder,  
Bronzegegenstände**  
und Uhren werden zu  
höchsten Preis gekauft bei  
**Wisinger Mör,**  
Juwelen- u. Antiquitäten-  
Budapest, Gatvanergasse  
Nr. 15, vis-a-vis der  
Neuweltgasse. 58967

**500 Liter Milch**  
zum Weiterverkauf eventuell  
auch mit Käse-Local sofort  
abzugeben. Näheres durch  
**Kurz, Berwatter, Gzara.** 702

**Meine Damen!**  
Welche von Ihnen, die jung,  
hübsch, gebildet, von liebens-  
würdigen Charakter und guter  
Erziehung ist, wäre geneigt,  
mit einem jungen, unabhän-  
gigen Manne, gegen den sich  
die Natur sehr zuvorkommend  
erwies, in näheren, ehelichen  
Verkehr zu treten. Financielle  
Interessen ausgeschlossen. Dam-  
men, welche auf dieses ernst-  
gemeinte Gesuch reflectiren,  
wollen ihre Adresse unter  
„Concours des beautés“ bei  
der Exp. niederlegen. Strengste  
Discretion zugesichert. Gültigst  
beigelegte Photographien wer-  
den zurückgeliefert. 918

**Für nur 1 fl.  
alter Cognac**  
zu verkaufen. Bestellungen an  
die Spirituosen-, Aether-, Oel-  
und Essenzenwaaren-Fabrik,  
**Bonath Alajos in Pi-  
lis-Maráth.** 925

**Neue und überpülte  
Klaviere und  
Harmonium**  
steht zu den billigsten Prei-  
sen die langjährig bestehende  
mit den ersten Preismedaillen  
ausgezeichnete Klavierfabrik  
von Anton Julius Ober-  
franziskanerplatz 4, Hofen-  
umgebäude. Einmalig alter  
Zuinstrumente, Verkauf gegen  
Ratenzahlung, Preislisten gra-  
tis. Vorzügliche Klavierstim-  
mer sind daselbst zu haben.  
7901

**Milch.**  
500 Liter prima Herrschafts-  
Milch täglich im Ganzen oder  
theilweise an lantionsfähige  
Abnehmer veräußert. Offerte  
unter „R.“ an die Adm. er-  
beten. 939

**Gold und Juwelen**  
Durch besonders günstige  
Einkäufe aus dem kön. ung.  
Verlagsschatz, ferner durch den  
Umstand, daß ich bei einigen  
Konkursmassen Waaren um  
den halben Preis des effekti-  
ven Wertes gekauft habe  
bin ich in der Lage, dem p. t.  
Publikum **Juwelen, Gold-  
und Silberwaaren,** sowie  
auch Gold- und Silberuhren,  
ferner zu Geschenken, beson-  
ders aber zu **Bräut- und  
Hochzeitsgeschenken**  
passende Artikel zu staunend  
billigen Preisen zu verkaufen.  
1300 Stücker Silber-Epöfelste,  
6 Paar Messer und Gabel  
14-16 fl., 6 Paar Messer  
und Gabel (Dessert) 8-10 fl.  
Preiscurante versende auf  
Verlangen gratis. Nicht an-  
benutztes wird umgetauscht.  
**Ellinger Albert**  
Budapest, Kerepesi-ut 12.

**Salonin-Wagen,**  
ein zweifelhafter Batard-Wagen  
ist zu verkaufen. Näheres  
**Palatinogasse Nr. 36.** 89694

**Gesucht,**  
separirtes, elegant möb-  
lirtes Zimmer von jung-  
em Mann, bei alleinstehender,  
solider Dame oder kinderlosem  
Ehepaar. Nähe der **Gatvaner-  
gasse** bevorzugt, aber nicht Be-  
dingung. Ausführliche Briefe  
mit äußerster Preisangabe er-  
beten unter „Künstler“ an die  
Exp. 1003

**Geld**  
können selbständige Perso-  
nen durch Vermittlung auf  
ganz kurzem Wege erhalten,  
laut gesetzlicher Vorschrift zu  
6% Verzinsung auf Amor-  
tisationswege von 50  
1000 fl. auf Intabulationen  
in jeder Höhe zu 5% Ver-  
zinsung in 32 Jahren sammt  
Kapital amortisirt. Brieflichen  
Anfragen sind 2 Marken beizu-  
schließen. Amststunden 2-5  
Uhr. Kubiny, Cótövögasse 24,  
2. St. 20. 39719

**Slavier-Unterricht**  
nach leichtfaßlicher Methode,  
ertheilt eine akademisch gebil-  
dete Dame gegen mäßiges  
Honorar. Adresse unter „U.  
R. 80“ an die Exp. 996

**Eine sehr  
schöne Wohnung**  
in Ofen, am Donauquai wun-  
derlich schöne Aussicht, im 1. St.,  
bestehend aus 3 Cassenzim-  
mern, 1 Balkon, 1 Holzim-  
mer, 1 Vorzimmer, Küche u.  
Zins inkl. Zuschläge fl. 480,  
wegen Abreise vom 1. Mai  
zu vermieten. Zu erfragen  
dortselbst, d. i. Ofen, Haupt-  
gasse Nr. 89, 1. St. Th. 2.  
997

**Praktikant**  
mit nöthiger Schulbildung  
wird in einem hiesigen Fa-  
brikhause aufgenommen. Adr.  
in der Exp. 993

**Zu Provinzstädten und auch  
in kleinen Orten, wo einige  
Intelligenz wohnt, wird  
Modistinen, auch  
Herrenschnneider**  
von einer Budapest-er Fa-  
brik Gelegenheit zu lohnrei-  
chem und reichlichen Neben-  
erwerb geboten. Gute Me-  
tallen sind erwünscht. Be-  
werbungen sub „Ohne Koiten  
und ohne Risiko“ an die Exp.  
d. Bl. 9

**Kaufmännisch**  
gebildeter junger Mann, der  
auch 100 fl. Kaution erlegen  
kann, sucht Fakturist-Zustellan-  
ten-Stelle. Gest. Antr. sub  
„B. S.“ an die Exped. 1002

**!! Darlehen !!**  
für Offiziere, Beamte, Kaufleute,  
Pächter u., auch Damen, über-  
haupt alle in Stellung be-  
findliche Personen erhalten  
auf Personalkredit von 50-  
2000 fl. zu 6% in Raten  
rückzahlbar. Ebenso auf In-  
tabulation zu welcher immer  
für Höhe zu 4 1/2 bis 5% im  
Wege der Amortisation bis  
42 Jahren rückzahlbar. Näh.  
bei **J. Fodor, Budapest,**  
Löszet-körút 69. Anfragen  
sind 15 fr. in Briefmarken  
beizuschließen. 520

**Für die Pariser  
Ausstellung über-  
nehmen**  
**F. Bamberger &  
Söhne**  
**Kunstmoderistischer  
und Dekorateur**  
**Stranz-Josephsplatz**  
**8 Pavillon I, Schrän-  
ke in Holzgerechter  
Ausführung zu bil-  
ligen Preisen.** 1004

**Bitte um gefällige  
Verdächtigung.**  
Ein selbstständig gewesener  
junger intelligenter Kauf-  
mann der Getreide-, Mehl-  
und Kolonialwaaren-Branchen,  
absoolvirter Handelsakademiker,  
im Bureau, sowie geschäftlich  
verwendbar, im Ungarischen  
und Deutschen perfekt, mit  
schöner floter Handschrift,  
offert sich zur Belegung  
einer im kommerziellen Fach-  
sich darbietenden vakanten  
Stelle. Kann eventuell eine  
entsprechende Kaution leisten.  
Geeignete Zuschriften werden  
unter Chiffre „Admen“ an  
die Exped. erbeten. 1014

**Einige fast neue  
Uniformstücke**  
sind sofort billigst zu ver-  
kaufen. Sprechstunden von  
10-12 Uhr Vorm. und von  
1-4 Uhr Nachm. Adr. in der  
Exped. 1011

**Eine schöne  
Geschäftslokalität**  
im Mezzanin, ist in der  
**Wagnerergasse 24, mit  
oder ohne Einrichtung**  
pr. 1. Mai billigst zu  
verkaufen. 1016

**Szöke és Barna.**  
Brief unter „L. S. D. 3000“  
in der Exp. 994

**Kellerlokalitäten**  
mit einer patentirten Zugma-  
schine, geeignet für größere  
Etablissements, wie Mühlen,  
zur Einlagerung von Mehl  
und Aste, oder auch für Le-  
der- und Papierfabriknieder-  
lagen, 6. Bez., Andrássy Str.  
Nr. 20, auf der Révay-Gasse  
Seite in der unmittelbaren  
Nähe der königl. ung. Oper,  
sind billigst zu verlassen. Adr.  
in der Exp. 998

**Kalkborten,  
feinerste Qualität,  
schwarz und weiß gemischt,  
offert billigst. Gebrüder  
Schleifinger, Warburg  
a. S.** 771

**Kleiner-Geschäft,**  
in einer sehr lebhaften Ge-  
gend, Eckhaus, billiger Zins,  
mit schönem Kundenkreis ist  
sofort ohne Ablösung zu über-  
geben. In derselben Gasse be-  
findet sich auch eine Kaserne.  
Adresse in der Exp. 1001

**Altenhandlung**  
auf frequentem Posten mit  
Wein-, Bier-, und starkem  
Branntweinschank, ansehnliche  
schöne Wohnung, ist wegen  
anderer Unternehmung sofort  
zu verkaufen. Adr. in der  
Exp. 1000

**Ariston,**  
gut, überpülte, wird zu fan-  
sen gesucht. Näh. in der Exp.  
1018

**Eine  
junge Witwe**  
wünscht bei einem älteren  
Herrn als Wirthschafterin placirt  
zu werden. Adr. in der  
Exp. 1005

**Alleinstehende,  
intelligente Witwe,**  
in der Wirthehaft tüchtig, Koch  
sehr gut, ist große Kinder-  
freundin, hat eine sanfte Na-  
tur, (selbst sieht mehr auf ge-  
sunde Behandlung, als auf Ge-  
halt.) wünscht baldigt placirt  
zu werden. Adr. in der Exp.  
1010

**Zu der Nähe der Oper ist  
ein schön möblirtes  
Cassenzimmer**  
mit separirtem Eingang zu  
vermieten. Näh. in der Exp.  
1007

**Ein im Rohproduktengeschäft  
berufener tüchtiger jetzt selbst-  
ständig n. d. i. g.**  
**Kaufmann!**  
der ungarischen und deutschen  
Sprache in Wort und Schrift  
vollkommen mächtig, wünscht  
in einem gleichartigen Ge-  
schäfte entsprechende Stellung,  
als Geschäftsleiter, Einkäufer,  
Magazineur u. zu finden.  
Beste Referenzen event. Kaution  
sind zu Gebote. Gest.  
Zuschriften erbeten unter „S.  
S. 1000“ an die Exped. 1013

**Eine Traut**  
für alleinstehende Frauen, die  
sich das Trautrecht erwerben  
können ist ein sehr guter  
Posten mit schöner Einrich-  
tung und billigen Zins, wo  
auch noch für anderes Ge-  
schäft Platz ist, sofort billigst  
zu übergeben. Näh. bei **Braun,**  
Holló-utca (Schwarze Ab-  
tergasse) Nr. 15, 2. St. 24.  
1015